Deutsche Rundschau

in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G., Deutschland 2.50 RM. — **Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr.** Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung ꝛc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — **Fernruf Nr. 594 und 595.**

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.
Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 189 | **Bromberg, Sonntag den 20. August 1933** | **57. Jahrg.**

Frankreichs Mobilmachung

gegen die Abrüstungskonferenz.

Um den 12. September hrum wollte Herr Henderson das Bureau der Abrüstungskonferenz wieder in Genf versammeln und Mitte Oktober sollte der Hauptausschuß tagen. Da erscheint es den Gegnern der Abrüstung an der Zeit, die ersten Vorpostengefechte zu liefern. Die Gruppierung der Streitkräfte ist schon seit einiger Zeit zu erkennen. In der französischen und — bemerkenswerter Weise — besonders eingehend auch in der englischen Presse, tauchen seit Wochen Nachrichten über eine angeblich im Gange befindliche deutsche Aufrüstung auf. Daß sich vor wenigen Tagen auch ein Wiener Sensationsblatt dazu hergab, alle diese Meldungen mit minutiöser Genauigkeit zusammenzustellen, sei als ein besonders eindrucksvolles Zeichen brüderlicher Gesinnung vermerkt.

Es kann kein Zweifel darüber sein, daß dieser Feldzug gegen die Abrüstung einheitlich von der Seine her geleitet wird. In England findet er bei dem hoffnungslos frankophilen Winston Churchill bereitwilligste Unterstützung. Er kann sich nicht genug darin tun, das französische Heer als den Garanten des Weltfriedens hinzustellen und vor seiner Schwächung gegenüber den angeblich von Deutschland drohenden Gefahren zu warnen. Das ist überhaupt das Stichwort, das ausgegeben wurde: Deutschland gefährdet den Frieden, betreibt seine Aufrüstung ganz unverhüllt und will mit der Durchsetzung der Gleichberechtigungsforderung die völkerrechtliche Sanktion für seine Absichten. Deshalb äußerste Vorsicht und keine Abrüstung, solange nicht „Sicherheiten“ gegen diese deutschen Pläne geschaffen sind.

Auf diesen Grundton ist ein programmatischer Artikel eingestellt, den soeben der „Temps“ veröffentlicht. Wenn in Genf vor der Vertagung der Konferenz die französische Sicherheitsthese unter dem Druck der von Mussolini mit dem Viererpakt betriebenen Beruhigungsaktion zeitweilig etwas in den Hintergrund trat, wird sie jetzt wieder hervorgeholt. Daneben hält man aber an dem neuen Gedanken, auf den man in Genf die Diskussion zuletzt abzuschieben sich bemühte, dem einer mehrjährigen Kontrollzeit vor der Einleitung praktischer Abrüstungsmaßnahmen, fest. Das heißt, man erhöht noch den Wall, hinter dem man sich gegenüber den durchschlagenden Argumenten, die für die Abrüstung sprechen, verkriechen will. In Frankreich, wo man sich immer soviel auf die Fähigkeiten korrekten logischen Denkens zugute hält, erkennt man auch gar nicht den Widerspruch, der darin liegt, daß man gegenüber der Deutschland ja im Dezember 1932 schon zugestandenen Gleichberechtigung nun plötzlich wieder darauf pocht, daß es, wie einige andere Staaten, durch die „Verträge“ entwaffnet worden sei, daß es selbstverständlich also nicht über den Stand der „Verträge“ hinaus aufrüsten dürfe, daß man es andererseits aber als eine „gerechtfertigte“ Forderung Frankreichs hinstellt, auf Jahre hinaus mit der doch schließlich auch durch „Verträge“ festgelegten Verpflichtung ebenfalls abzurüsten, nicht Ernst machen zu müssen. Übrigens paßt es zu diesem Mangel an Logik durchaus, daß man dem Wunsche Österreichs, gewisse Vermehrungen seiner Streitkräfte vornehmen zu dürfen, nichts Wesentliches entgegenzuhalten weiß.

Die Schlußfolgerung, die der „Temps“ zieht, ist für ihn denn auch sehr naheliegend: Ob der neue Abschnitt der Abrüstungskonferenz zu irgend einem „Erfolg“ führt, wird allein von der Haltung der Deutschen abhängen. Gemeint ist damit, daß Deutschland auf seine berechtigten Ansprüche verzichten und die unberechtigten Frankreichs anerkennen solle. In diesem Zusammenhang leistet sich die französische Zeitung einige Unfreundlichkeiten gegen Herrn Henderson, der es doch schließlich nicht verdient hat, gerade von Paris schlecht behandelt zu werden. Seine Anregung einer Zusammenkunft Hitler-Daladier — man erinnert sich dieser damals sensationell wirkenden Ankündigung — wird als ein taktischer Irrtum und außerhalb des Rahmens des ihm erteilten Auftrages liegend bezeichnet. Wenn er die dem Fortschreiten der Genfer Beratungen entgegenstehenden unüberwindlichen Hindernisse beseitigen wolle, dann müsse er versuchen, die Berliner Regierung von der Unmöglichkeit ihrer bisherigen Haltung zu überzeugen.

In dieser völligen Vernebelung der wirklichen Tatsachen wirkt eine italienische Stimme, die gleichzeitig mit dem Artikel des „Temps“ erscheint, wie ein Lichtblick. Der „Tevere“ beschäftigt sich mit den in englischen und französischen Zeitungen gebrachten Meldungen über die angebliche deutsche Aufrüstung und charakterisiert sie richtig als taktische Vorbereitung der öffentlichen Meinung auf die im September zu erwartenden Genfer Debatten. Sie würden zweifellos zum Zusammenbruch der Abrüstungskonferenz führen, wenn sie unter diesem Vorzeichen stehen. Der jetzt eröffnete Feldzug sei bestimmt, Mißtrauen und Gehässigkeit unter den Mächten zu säen, die immerhin die größte Möglichkeit zur Abrüstung hätten, und zerstöre die Hoffnung auch nur auf einen Teilerfolg. Das Problem laute nach wie vor „Abrüstung“, und das wolle gelöst, nicht aber noch mehr kompliziert werden. Es ist gut, daß hier rechtzeitig und mit ganz unmißverständlichen Worten festgestellt wird, von welcher Seite die neuen Störungsversuche für die Abrüstungskonferenz ausgehen. Die im September beginnende Phase der Beratungen wird entscheidend für das Schicksal der Konferenz überhaupt sein. Die Hoffnung auf ein Übereinkommen ist nach den Äußerungen des „Tevere“ auch in italienischen Kreisen nur noch gering. In dem Augenblick, in dem das endgültige Scheitern der Genfer Bemühungen festgestellt werden muß, wird es sich dann nur noch darum handeln, klarzustellen, wen die Schuld daran trifft. Und dafür ist die richtige Beleuchtung der jetzt eingeleiteten Machenschaften von Wichtigkeit.

Proteste des Deutschen Parlamentarischen Klubs

gegen Eingriffe in das deutsche Minderheitschulwesen.

Die in den verschiedenen Gegenden von Posen und Pommerellen sowie in Kongreßpolen erfolgten Eingriffe in das deutsche Minderheitenschulwesen, die einer Polonisierung dieses Minderheitenschulwesens gleichkommen und den gesetzlichen und minderheitsrechtlichen Bestimmungen widersprechen, haben die zuständigen Abgeordneten und Senatoren des Deutschen Parlamentarischen Klubs veranlaßt, nachfolgende Protestschreiben dem Herrn Minister für Kultus und Öffentliche Aufklärung am heutigen Tage zu überreichen:

Warschau, den 18. August 1933.

An
den Herrn Minister für Kultur
und öffentliche Aufklärung.
in Warschau.

Sehr geehrter Herr Minister!

Anliegend erlauben sich die Unterzeichneten zwei Denkschriften in Angelegenheit der letzten Anordnungen der örtlichen Schulbehörden betr. das öffentliche und private Schulwesen der deutschen Minderheit in Posen und Pommerellen, sowie in Kongreßpolen zu überreichen und erheben gegen diese Anordnungen energischen Protest, gleichzeitig bitten sie, die erwähnten Anordnungen noch vor Beginn des neuen Schuljahres rückgängig zu machen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

gez. Graebe, Sejmabgeordneter
gez. Utta, Senator.

2 Anlagen.

Anlage 1.

Im Bezirk des Schulkuratoriums Posen haben die Kreisschulinspektoren angeordnet, daß in den öffentlichen Schulen mit deutscher Unterrichtssprache neben der Unterweisung in der Landessprache auch in anderen Unterrichtsgegenständen, insbesondere Geschichte und Erdkunde, lediglich in polnischer Sprache unterrichtet werden soll. Die Inspektoren haben das Gleiche für die privaten Schulen mit deutscher Unterrichtssprache angeordnet; sie haben zum Teil verlangt, daß ihre Verfügung vom Schuleigentümer als Grundsatz in das Schulstatut der privaten Schule aufgenommen werde, und haben die Unsicherheit, die zurzeit wegen der Neuordnung des privaten Schulwesens im Zusammenhang mit dem Gesetz vom 11. März 1932 herrscht, dazu benutzt, von dem Schuleigentümer die Anerkennung ihrer Forderung in verschiedener Form zu erzwingen. Sie haben die Furcht erweckt, daß die private Schule nur nach dieser Änderung die nach dem Gesetz erforderliche Bestätigung der Behörde finden wird; sie haben auch erklärt, daß es sich um die Ausführung einer Anweisung des Kuratoriums handelt, bei der den Eltern und dem Schuleigentümer eine Meinungsäußerung nicht zusteht.

Herr Minister,

diese Anordnung der Inspektoren ändert grundlegend den Charakter der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache

und verwandelt sie in utraquistische Schulen. Die Anordnung widerspricht dem Grundsatz des § 8 des Vertrages vom 28. 6. 1919 und dem Art. 110 der Verfassung der Polnischen Republik, welche der deutschen Minderheit den freien Gebrauch der Muttersprache in ihren Schulen zugesichert.

Die Herren Schulinspektoren handeln also entgegen diesem Recht.

Wir Abgeordneten, als die erwählten Vertreter der deutschen Minderheit, erheben hiermit schärfsten Einspruch gegen das Verfahren der Schulbehörde. Wir erklären, daß diese Verfügung dem ausdrücklichsten Willen der deutschen Bevölkerung widerspricht, und daß sich die deutschen Eltern nur dem Zwange unterwerfen. Die Eltern haben ausnahmslos ihren Protest gegen die Anordnung der Inspektoren der Behörde im Instanzenwege überreicht, und wo vom Inspektor die Einwilligung einzelner Personen beigebracht wurde, wurde diese unter der Angst erreicht, daß der Schulbetrieb im neuen Schulahre nur unter dieser Bedingung fortgesetzt werden dürfe.

Die deutsche Bevölkerung der Republik Polen wünscht selbst, daß der Unterricht in der Landessprache in den für die deutsche Minderheit bestimmten Schulen in solchem Umfang gelehrt werde, daß die Kinder den Aufgaben, die das spätere Leben in der Republik Polen von ihnen verlangt, voll erfüllen können. **Sie halten es aber für unzulässig und der Aufgabe einer wahren Erziehung widersprechend, wenn Geschichte und Erdkunde, die für die geistige Erfassung der Werte des eigenen Volkstums ebenso wichtig sind, wie für die staatsbürgerliche Erziehung, in der Schule unter sprachlichen Schwierigkeiten behandelt werden, die ihnen den eigenen Bildungswert nehmen und sie in eine Hilfsform des Sprachunterrichts verwandeln.**

Wir erheben insbesondere Einspruch dagegen, daß eine so umwälzende, den gesamten Charakter des Schulwesens ändernde Verordnung, dem Ermessen und der Verantwortung lokaler Instanzen überlassen wird. Die deutsche Bevölkerung hat ein Recht zu der Forderung, daß der Herr Minister selbst eine Ordnung für die Schulen mit deutscher Unterrichtssprache erlasse und selbst ihre Aufgaben und Lehrziele und die Art ihrer Durchführung festsetze. Indem wir diesen von uns schon wiederholt vorgetragenen Wunsch erneuern, bitten wir den Herrn Minister,

durch eine eilige Entscheidung die Anordnungen der Kreisschulinspektoren aufzuheben und die Behörden anzuweisen, die Fortsetzung des Schulbetriebes in der bisher üblichen, von der obersten Schulbehörde genehmigten Form nicht zu behindern.

gez. Graebe, Abgeordneter.
gez. B. von Saenger, Abgeordneter.

Anlage 2.

Am Ende des vergangenen Schuljahres hat der Gehilfe des Schulinspektors der Stadt Lodz, Herr Kotula, den Leitern der Schulen mit deutscher Unterrichtssprache die mündliche Anweisung erteilt, ihren Einfluß auf die Eltern der Schulkinder dahin geltend zu machen, daß sie Beschlüsse fassen, bezw. Anträge stellen, die deutschen Schulen in evangelische Schulen mit polnischer Unterrichtssprache umzugestalten. Gemäß dieser Anordnung haben sich die Schulleiter und die Lehrerschaft mit allen, selbst unerlaubten Mitteln, bemüht, die Eltern zur Unterzeichnung eines entsprechenden Antrages zu bewegen. Mit der Bezeichnung „evangelische Schule“ wurden die Eltern, die oft nicht Bekenntnis von Nationalität unterscheiden, bewußt irregeführt. Wo das nicht half, wurde gedroht, daß die Schule überhaupt geschlossen werden würde oder daß die Kinder der widerspenstigen Eltern nicht in die Schule aufgenommen werden würden.

Obwohl der Beschluß des Ministerrats vom 3. März 1919 genau die Art der Willensäußerung der Eltern und Festsetzung der Unterrichtssprache in den Volksschulen für Kinder deutscher Nationalität bestimmt, hat der Herr Inspektor entgegen diesen Bestimmungen und zahlreichen Protesten der interessierten Eltern in den Schulen für deutsche Kinder die Einführung der polnischen Unterrichtssprache mit Ausnahme von Religion und des deutschen Sprachunterrichts angeordnet.

Ähnlichen Druck üben die Schulinspektoren auf die Lehrerschaft derjenigen Schulen aus, in denen bisher der Unterricht noch ganz oder teilweise in deutscher Sprache geführt wurde.

Auf zahlreiche an den Herrn Schulinspektor gerichtete Proteste der Eltern sowie auf mein und des Vertreters der deutschen Bevölkerung im Stadtrat von Lodz an den Herrn Schulkurator des Warschauer Schulbezirks gerichtetes Schreiben vom 12. Juni d. J. ist bisher keine Antwort eingegangen. Die gesamte deutsche Bevölkerung, insbesondere aber die Eltern schulpflichtiger Kinder sind durch die Anordnungen der Herren Schulinspektoren sehr beunruhigt.

Angesichts dessen bitte ich den Herrn Minister dringend, die ihm unterstellten Schulorgane anzuweisen, daß sie die widerrechtlich erteilten Anordnungen zurückziehen und daß sie sich bei der Feststellung des Willens der Eltern betr. die Unterrichtssprache in den Volksschulen an die im Ministerratsbeschluß vom 3. März 1919 vorgesehene Einreichung von Deklarationen an den Schulaufsichtsrat halten.

gez. Utta, Senator.“

Ein Mißgeschick der französischen Propaganda.

Der Nervosität der politischen Polizei in Straßburg hat im Zusammenhang mit den großen Streikunruhen zu einem belustigenden Zwischenspiel geführt, bei dem die boshaften Zuschauer an Beifall nicht gespart haben. Beschlagnahmt wurde nämlich an den Zeitungskiosken und bei den Straßenhändlern die „Neueste Illustrierte“, ein Erzeugnis des Verlags der gehässig deutschfeindlichen „Straßburger Neuesten Nachrichten“. Die „Neueste Illustrierte“ ist vor einigen Jahren ins Leben gerufen worden, um den in Elsaß-Lothringen viel gelesenen reichsdeutschen und schweizerischen Illustrierten ein im französischen Sinne geführtes Blatt in deutscher Sprache entgegenzusetzen, und auf Betreiben der französischen Propagandastellen hat man seither auf graden und kummen Wegen alles getan, um dem schwächlichen Kinde das Leben zu erleichtern.

In der Nummer 33 vom 13. August dieser „Neuesten Illustrierten“ nun hat der Wunsch, aktuell und lesenswert zu sein, die Schriftleitung dazu verleitet, vier Seiten Bilder von den stürmischen Zusammenstößen zwischen Polizei, Gendarmerie und Gardes mobiles einerseits und der Be-

völkerung anderseits zu bringen. Diese Bilder zeigen mit unwiderleglicher Beweiskraft, mit welch rücksichtslosen Methoden die bewaffnete Macht des sogenannten „demokratischen" Frankreich im „befreiten" Elsaß vorgegangen ist. Ein photographisches Meisterstück ist besonders die erste Aufnahme. Sie zeigt die französischen Polizisten bei ihrem beliebten Trick, mit ihren Fahrrädern in die Menge wahllos einzuhauen; man sieht die angstverzerrten Gesichter wehrloser Frauen und Männer, die wie Vieh zusammengetrieben und den Angriffen der Polizei ohne Schutz preisgegeben sind. Ein zweites Bild zeigt einen ebenso „humanen" Sturmangriff berittener Gendarmen und zu Boden geworfene Passanten.

Für Frankreich mußte es überaus peinlich sein, daß man hier bilddokumentarisch die Methoden vor Augen hatte, wie im Land der „Menschen- und Bürgerrechte" die Staatsgewalt ihre Untertanen behandelt, zumal im Elsaß und „in einer Großstadt in der unmittelbaren Nähe der Grenze" (wie es in einem Streikbericht des „Elsässer Boten" heißt, der deutschsprachigen Tageszeitung der französischen Propaganda).

Aber diese Beschlagnahme der „Neuesten Illustrierten" hatte noch ein erstaunliches Nachspiel. Der Verlag ließ nämlich allen Ernstes den Zeitungen die „berichtigende" Mitteilung zugehen, daß — ein Verbot gar nicht erfolgt sei. Das ist eine Prachtleistung dieses Verlages: denn es war stadtbekannt, daß von allen Zeitungsverkäufern übereinstimmend erklärt worden war, die Nummern seien gleich beschlagnahmt worden. Und in der Tat war auch noch tagelang nirgends eine Nummer zu erhalten, als der Verlag das Verbot abstritt. Erst später, wohl auf Weisung von Paris aus, tauchte die Nummer wieder auf. Man hatte wohl gemerkt, daß die Zensurmaßnahme politisch noch schlimmer wirkte, als die ohnehin überall bekannten Ereignisse selbst es getan hatten.

Zwischenfall am Grabe des unbekannten Soldaten.

Eine Hakenkreuzschleife entwendet.

Paris, 19. August. (Eigene Drahtmeldung.) Wie erinnerlich, hatten französische Schüler kürzlich bei einem Beluch in Berlin einen Kranz mit einer Schleife in den französischen Farben am Ehrenmal, Unter den Linden, niedergelegt. In Erwiderung dieser freundschaftlichen Handlung legten darauf deutsche Lehrer und Schüler, etwa 70 an der Zahl, in Begleitung eines Vertreters der Deutschen Botschaft am Grabe des Unbekannten Soldaten in Paris gleichfalls einen Kranz mit einer Schleife in den deutschen Farben nieder. Die Hakenkreuzschleife trug die Aufschrift „Deutsche Schüler, das schwarz-weiß-rote Band", es folgte die Aufschrift der Lehrergruppe.

Wie jetzt die Morgenblätter berichten, ist die Hakenkreuzschleife von unbekannten Tätern abgerissen worden. Eine polizeiliche Untersuchung ist im Gange.

Gegen die französische Presse-Offensive.

Einige italienische Bältter nehmen gegen die neue französische Zeitungsoffensive wegen der deutsch-österreichischen Beziehungen Stellung. So schreibt z. B. die römische „Tribuna", es sei plar, daß die Aufgeregtheit der mranzösischen Presse schließlich nur zu neuen Verstimmungen, zu neuen Besorgnissen und neuen Unklarheiten führen müsse. Niemand leugne die Wichtigkeit des deutsch-österreichischen Konfliktes oder das Interesse, das alle europäischen Mächte an der Wiederherstellung einer dauerhaften Harmonie in Mitteleuropa haben. Man würde jedoch einen großen Irrtum begehen, wenn man die Welt von neuem, wie es schon bei Balkanfragen geschehen sei, in die Sackgasse dieser deutsch-österreichischen Beziehungen einsperren wolle, während es gerade nochwentig sei, eine neue, freiere und klarere Atmosphäre für die Behandlung der gemeinsamen Probleme zu schaffen, in deren Lösung auch der deutsch-österreichische Zwist die besten Möglichkeiten für eine Beilegung finden werde.

Die deutsch-österreichische Frage

in polnischer Beleuchtung

Das offizielle Organ der Polnischen Regierung und des Regierungsblocks, die **„Gazeta Polska"**, widmet der deutsch-österreichischen Frage einen bemerkenswerten Artikel, in dem das Blatt feststellt, daß die Anschlußbewegung natürlich und logisch sei. Das Blatt führt u. a. folgendes aus:

Die Linie des deutschen Dranges hat die Richtung geändert, sie bewegt sich, um es genauer auszudrücken, in einer durchaus logischen Richtung. Der Drang des Reiches zur Vereinigung mit Österreich ist nur natürlich, ohne Rücksicht darauf, ob man seine eventuellen Folgen als politisch schädlich oder vorteilhaft beurteilt. Er ist ebenso natürlich, wie die Anziehung des Eisens durch den Magneten natürlich ist. Und daher richtet Deutschland, so oft zu einer politischen Offensive überzugehen versucht, seinen Blick nach Süd und nicht nach Ost. So war es zu Brünings Zeiten, so ist es auch heute. Nicht aus dem Grunde, daß diese Richtung aus einer politischen Spekulation hervorgegangen ist. Im Gegenteil: Alle politischen Kombinationen Deutschlands bewegten sich gestern und bewegen sich auch heute weiterhin um die Losung „Drang nach Osten". Aber diese bewußt propagierte Losung ist unnatürlich. Bei der heutigen Bevölkerungszunahme Deutschlands und der Länder, die östlich des Reiches liegen, also Polens und vor allem Rußlands, entbehrt das Programm des „Dranges nach Osten" der wichtigsten, denn der biologischen Grundlagen.

Geradezu paradox ist es, wenn heute Europa Zeuge einer Verständigung in Danzig und eines Konfliktes in Salzburg ist. Die Wirklichkeit erweist sich stärker, als die politische Berechnung, die der Reihe nach alle Geheimräte im Auswärtigen Amt Denkschriften über die Notwendigkeit schreiben ließ, nach Osten vorzudringen, denn der Süden werde auch so nicht davonlaufen. Die Ausdehnung Deutschlands muß sich vor allem in der Richtung bewegen, die irgendwie das Leben rechtfertigt, nicht aber die Raubgier selbst. Der Vier-Mächte-Pakt wurde hauptsächlich zu dem Zweck eingeleitet, um gerade dem vorzubeugen, was eine gewisse Logik hat, um einen Damm dem natürlichen Drang entgegenzustellen, zwei Staaten von einer Nationalität zu

einem Ganzen zusammenzuschweißen, und zwar durch das Versprechen, das unnatürliche und ungerechtfertigte Bestreben der Expansion nach dem Osten zu erleichtern. Trotz der Unterschrift der Mächte hat der Pakt nicht viel geholfen. Die Interventionen haben ein Fiasko erlitten. Hätten sie aber auch für eine gewisse Zeit einen Erfolg gehabt, so hätte dies nicht viel bedeutet. Denn schließlich muß das Wasser immer von oben nach unten, und nicht von unten nach oben fließen.

Diese Behauptungen könnten ziemlich paradox erscheinen wenn man den wirklichen Konflikt bedenkt, der zwischen dem Reich und Österreich besteht, wenn man sich erinnert, daß zurzeit der Regierung Brünings Europa, der Völkerbund und der Haager Schiedsgerichtshof sich dem Willen der beiden interessierten Staaten, d. h. sowohl des Reichs als auch Österreichs entgegenstellen mußten, daß man in einer gemeinen Art an Österreich durch Anleihen eine Erpressung verüben und es dafür gewinnen mußte, sich von dem Wege des Anschlusses zurückzuziehen. Es hätte also scheinen müssen, daß der „Krieg", der gegenwärtig zwischen dem Reich und Österreich selbst andauert, auf das schärfste der Natürlichkeit widerspricht, daß sich Deutschland mit der Front nach dem Süden wendet. Unserer Ansicht nach aber beweist dieser „Krieg" mehr als alles andere die Natürlichkeit und „Unvermeidlichkeit" der gegenwärtigen Richtung der deutschen Expansion. Mag „Krieg" — „Krieg" sein. Aber wer ihn aufmerksam beobachtet, muß den Eindruck gewinnen, daß dies ein „Bürgerkrieg" ist.

Kämpft die Österreichische Regiernug mit dem Anschluß? . . . Kämpft sie mit Hitler? Ist in allen aufreibenden Polemiken mehr die Rede von der Unabbhängigkeit des Österreichischen Staates oder von den in beiden Ländern herrschenden Regimes? Gewinnt man, wenn man sich die Diskussion der beiden Seiten anhört, den Eindruck, daß sich zwei Völker oder vielmehr zwei Parteien streiten? Macht der Kampf den Eindruck von Streitigkeiten um ein Gebiet, oder vielmehr um eine tausendfach subtilere Sache, um die Seele des deutschen Volkes? Erinnert die Gegenüberstellung Dollfuß—Hitler mehr an die Gegenüberstellung Bismarck—Napoleon III. oder Bismarck—Windhorst?

Der Anschluß bildete einen Teil des Programms der österreichischen Sozialisten, heute sind die Sozialisten Gegner einer Vereinigung mit dem Dritten Reich. Den Anschluß versuchte Schober in die Tat umzusetzen, ein Mann, der nicht allzu weit von dem Lager steht, aus dem der heutige österreichische Kanzler hervorgegangen ist. Heute ist Dollfuß eine Persönlichkeit, die aufs Dramatischste mit Hitler kämpft. Den Anschluß versuchte der halbe Pfarrer Brüning zusammenzuleimen, heute besprengen sich die österreichischen Katholiken auf den Anblick des Hakenkreuzes mit geweihtem Wasser. **Dies ist zweifellos eine Verteidigung der Unabhängigkeit; aber welcher in erster Reihe? Der staatlichen oder der Unabhängigkeit der österreichischen Sozialdemokratie sowie anderer politischer Gruppierungen.**

Die „Gazeta Polska" betont zum Schluß, sie habe nicht den Standpunkt Polens gegenüber dem Konflikt des Reiches mit Österreich darlegen, sondern nur die Erscheinungen analysieren wollen, mit denen sich im gegenwärtigen Augenblick Europa beschäftigt. Diese Analyse sei nötig, da die europäische Meinung der Suggestion des Konflikts selbst unterlegen sei, ohne seinem Charakter näherzutreten, was weitgehende Fehler zur Folge haben könnte.

Mißratene Saat.

Keine Einmischung reichsdeutscher Stellen in die österreichische Politik.

Nachdem der französisch-englische Schritt in Berlin für die Regierung Dollfuß richt den moralischen Gewinn gebracht, den sie für ihren Kampf gegen den Nationalsozialismus in Österreich erwartet hatte, war am Montag das Wiener christlich-soziale Regierungsorgan, die **„Reichspost"**, mit sensationell aufgemachten „Enthüllungen über eine deutsche Verschwörung gegen Österreich" hervorgetreten. Der erhoffte Eindruck wurde lediglich in der englischen (und natürlich auch einem Teil der polnischen. D. R.) Presse erzielt, die aber in ihren Kommentaren keineswegs die Auffassung der Englischen Regierung wiedergab. Was den Inhalt der Extra-Ausgabe der „Reichspost" im einzelnen betrifft, so haben die in Betracht kommenden Stellen, die durch die Veröffentlichung belastet werden sollten, in den letzten Tagen Erklärungen abgegeben, die das Material des offizösen Wiener Blattes ins rechte Licht rücken.

Weder das Deutsche Auswärtige Amt, noch das Außenpolitische Amt der NSDAP., noch die Landesleitung der NSDAP. für Österreich haben die Rolle gespielt, die ihnen das österreichische Blatt zuzuschieben sucht.

Der entscheidende Vorwurf einer Einmischung reichsdeutscher Stellen in die österreichische Politik, der in Europa neue Unruhen schaffen sollte, läßt sich also in keiner Weise aufrechterhalten. Es bleibt nur zu bedauern, daß man in Österreich zu solchen Mitteln gegen einen stammverwandten Staat greifen zu müssen glaubt.

•

Außenpolitische Besprechungen in Wien.

Im Wiener Auswärtigen Amt haben wichtige Besprechungen stattgefunden. Der Berliner Gesandte Österreichs, Ingenieur Tauschitz, ist auf seiner Urlaubsfahrt nach Kärnten in Wien eingetroffen und hatte mit dem Bundeskanzler Dollfuß eine längere Unterredung, in der er ihm über die Lage in Berlin Bericht erstattete. Ebenso weilt der österreichische Gesandte in Rom, Dr. Egger-Möllwald, zur Berichterstattung in Wien. Auch der ungarische Außenminister Kanya hat die Heimreise von Rom nach Budapest in Wien unterbrochen und dem Bundeskanzler Dr. Dollfuß einen Besuch abgestattet.

Ein angeblicher Brief Brünings.

Der „Völkische Beobachter" gibt Mitteilungen der holländischen Zeitung „De Tijd" über einen angeblichen Brief des früheren Reichskanzlers Dr. Brüning an den Vatikan wieder, der sich mit den Verhandlungen über das deutsche Konkordat befassen soll. Dr. Brüning soll in diesem Schreiben dem Vatikan empfohlen haben, die nötige Vorsicht walten zu lassen.

Wie der „Voss. Zeitg." auf Anfrage von Dr. Brüning mitgeteilt wird, ist von ihm ein solcher Brief nicht geschrieben worden.

•

Brüning geht nicht ins Kloster.

München, 19. August. (Eigene Drahtmeldung.) Ein bayerisches Blatt dementiert die Meldung, wonach der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning angeblich in ein Kloster gehen wolle.

Der Reichspartei-Tag der NSDAP.

Nürnberg, 19. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Vorbereitungen für den Reichsparteitag der NSDAP sind in vollem Gange. Am Freitag hat Reichskanzler Adolf Hitler die großen Umgestaltungsarbeiten für den Parteitag in Augenschein genommen. Es werden in mehr als 340 Sonderzügen etwa 400 000 Teilnehmer nach Nürnberg befördert werden.

Das polnisch-Danziger Hafenabkommen

wird im September unterzeichnet.

Über die gegenwärtig in Warschau schwebenden polnisch-Danziger Verhandlungen veröffentlicht die der Polnischen Regiernug nahestehende Presse folgende Informationen:

Die Unterredungen der Danziger Delegation mit den Vertretern der Polnischen Regierung wickeln sich in einer ziemlich freundschaftlichen Atmosphäre ab. Die Danziger Delegation vertritt, unter Zugrundelegung der Exportstatistik der polnischen Häfen, den Standpunkt, daß dem Danziger Hafen gewisse Lademengen zugeteilt werden müßten, natürlich ohne die Interessen Gdingens zu gefährden. Man spricht von der Möglichkeit, daß man Danzig eine gewisse Menge von Getreide- und Holzladungen zubilligen werde. Ferner fordert die Danziger Delegation, ihrem Hafen die Weiterleitung einer gewissen Menge von Heringen, Eisenerz, sowie Massenartikeln zuzuerkennen. Von der polnischen Vertretung wird die Notwendigkeit betont, daß Danzig zur Herabsetzung der Transportkosten im Hafen der Freien Stadt beitragen solle.

Das polnisch-Danziger Abkommen über die Benutzung des Danziger Hafens durch Polen wird nach in Warschau umlaufenden Gerüchten wahrscheinlich schon Mitte September erfolgen, sofern in der Zwischenzeit nicht irgendwelche unerwartete Schwierigkeiten eintreten.

Sowjetrussisch-japanischer Krieg angekündigt.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung" meldet aus Banff (Kanada):

Auf der hier stattfindenden Tagung des „Instituts für Pazifische Beziehungen", kündigte der Führer der japanischen Abordnung Nitobe, das baldige Bevorstehen eines sowjetrussisch-japanischen Kriegs um die endgültige Vorherrschaft in Ostasien, besonders aber in China und der Mandschurei an.

„Alles deutet darauf hin", erklärte u. a. Nitobe, „daß dieser Krieg ausbrechen wird, sobald beide Länder ihre hierzu notwendigen Vorbereitungen getroffen haben werden. Nicht anders ist auch die Errichtung militärischer Anlagen und Fabriken seitens der Sowjetregierung in Ostsibirien sowie der Ausbau der bislang eingleisigen Sibirischen Bahn in eine doppelgleisige zu verstehen."

Auf das Verhältnis Japans zu seinen beiden anderen großen Nachbarländern eingehend erklärte Nitobe: „Die kriegerischen Auseinandersetzungen Japans mit China sind inzwischen zu einem gewissen Abschluß gelangt. Und an einen Krieg Japans mit Amerika glaubt in maßgeblichen japanischen Kreisen niemand!"

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 19. August 1933.

Krakau — 3,02, Zawichost + 0,88, Warschau + 0,79, Plock + —, Thorn + 0,16, Fordon + 0,13, Culm + 0,03, Graudenz + 0,20, Kurzebrak + 0,42, Pieckel — 0,31, Dirschau — 0,50, Einlage + 2,36 Schiewenhorst + 2,64.

Ist das Messer einmal gewetzt, so kann man allerlei damit schneiden. So ist's auch mit der Schärfe und Politur des Verstandes. Schärfe und poliere ihn, woran du willst, genug daß er geschärft und poliert werde. Ob du an Griechen oder Römer, ob an der Theologie oder der Mathematik denken gelernt, d. i. deinen Verstand und dein Urteil, dein Gedächtnis und deinen Vortrag ausgebildet hast: alles gleich viel, wenn sie nur ausgebildet sind und du mit so hellen, scharfen, polierten Waffen ins Feld der öffentlichen und deiner besonderen Geschäfte eintrittst. Du magst den Wetzstein zurücklegen oder bei dir behalten, die ersten Gegenstände der Erkenntnis mögen dir wert oder unwert bleiben, genug wenn sie, was sie bei dir ausrichten sollten, ausgerichtet haben und du nicht als ein Erdkloß, sondern als ein Mensch, nicht als ein roher Stamm, sondern als eine ausgearbeitete, wenigstens als eine behobelte Bildsäule die Schule verläßt.

Herder 1786.

Aus Stadt und Land.

Bromberg, 19. August.

Heiter und trocken.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet trockenes und vielfach heiteres, mäßig warmes Wetter an.

Sonnenfinsternis.

Am Montag, dem 21. August, findet die zweite diesjährige Sonnenfinsternis statt, die ebenfalls ringförmig ist. Sie kann in unseren Gegenden als partielle Verfinsterung in Erscheinung treten. Die Finsternis ist sichtbar in Mittel- und Osteuropa, im nordöstlichen Teil von Afrika, in Asien mit Ausnahme des nordöstlichen Teiles, im nördlichen Indischen Ozean, auf den Sunda-Inseln, in Australien und im südwestlichen Stillen Ozean. Der scheinbare Halbmesser des Mondes beträgt an diesem Tage 15 Bogenminuten und fast 15 Bogensekunden und der der Sonne 15 Minuten und fast 49 Sekunden, so daß bei zentraler Bedeckung ein kleiner Ring von der Sonnenscheibe frei bleibt.

Die Finsternis beginnt in Arabien um 3.32 Uhr mitteleuropäischer Zeit und endet in Australien um 9.45 Uhr. Die Zone, in der die Verfinsterung als ringförmig zu beobachten ist, geht von dem erstgenannten Punkte durch Syrien, Persien, Indien, Borneo, den nördlichen Teil von Australien und endet unweit seiner Nordostküste. In diesem Bereich dauert die ringförmige Verfinsterung etwas über 2 Minuten. Für unsere Gegenden wird die Sonne nur teilweise vom Monde bedeckt. Nur bei Königsberg kann der Anfang der Finsternis beobachtet werden, sonst geht für Deutschland die Sonne verfinstert auf. Für Berlin geht die Sonne an diesem Tage um 4.57 Uhr auf. Der Eintritt der größten Phase erfolgt um 5.12 Uhr mitteleuropäischer Zeit mit dem Betrage von 0.31 des Sonnendurchmessers und das Ende der Finsternis um 5.57 Uhr. Der Mond tritt an einem Punkte des linken Sonnenrades aus, der bei einer Uhr etwa der Zahl 7 entspricht. In ganz Deutschland erfolgt das Ende der Verfinsterung in der Zeit von 5.54 bis 6.01 Uhr.

Eine Sonnenfinsternis kann nur dann eintreten, wenn wir Neumond haben, und zwar haben wir am 21. August um 6.48 Uhr diese Mondphase. Da die Ebenen der Erd- und Mondbahn gegeneinander um einen kleinen Winkel geneigt sind, kann eine Sonnen- oder Mondfinsternis nur bei ganz gewissen Stellungen des Mondes zur Sonne und Erde verfolgen. Die Schnittpunkte von Erd- und Mondbahnebene nennt man Knoten. Unsere Verfinsterung erfolgt im absteigenden Knoten.

§ **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst** haben bis zum 21. d. M. früh Central-Apotheke, Danzigerstraße 27 und Löwen-Apotheke, Chausseestraße (Grunwaldzka) 18.

§ **Seinen 75. Geburtstag** konnte gestern das Mitglied der Ortsgruppe Bromberg des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe Buchbindermeister Robert Spudich, Wilhelmstraße (Jagiellońska) 30, am gestrigen Tage begehen. Als alter Bromberger Bürger kann der Jubilar auch auf eine 40jährige Tätigkeit als Buchbindermeister hier in Bromberg zurückblicken, da er im Frühjahr 1893 seine Meisterprüfung abgelegt hat.

§ **Wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt** hatten sich vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts der 25jährige bereits vorbestrafte Arbeiter Jan Markiewicz und seine Verlobte, die 21jährige Helene Nawolinska, zu verantworten. M., der zurzeit eine Gefängnisstrafe absitzt, hatte am 10. November v. J. im Städtischen Asyl für Obdachlose in angetrunkenem Zustande eine Schlägerei hervorgerufen, so daß der Aufseher des Asyls die Hilfe der Polizei in Anspruch zu nehmen gezwungen war. M. wurde verhaftet, riß sich jedoch los, lief nach dem Asyl durück und begann die Schlägerei von Neuem. Dem Polizisten gelang es schließlich, den wie wild um sich schlagenden M. mit Hilfe einiger Männer zu überwältigen und nach dem Arrestlokal abzuführen. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu sechs Monaten Gefängnis, seine Braut erhielt drei Monate Arrest mit dreijährigem Strafaufschub. — Vor der gleichen Strafkammer hatten sich der 24jährige Arbeiter Bronisław Damski und seine 58jährige Mutter, wohnhaft in Fordon, gleichfalls wegen Widerstandes gegen die Polizeigewalt zu verantworten. D. hatte im Februar d. J. seinem Nachbar einen Torbogen gestohlen. Als der Bestohlene gemeinsam mit dem Polizisten Stanisław Bogucki den Angeklagten aufsuchte und der Beamte diesen zwecks Aufnahme eines Protokolls nach dem Kommissariat abführen wollte, leistete D. den heftigsten Widerstand, wobei ihm seine Mutter behilflich war. Das Gericht verurteilte beide zu je vier Monaten Gefängnis. Der Mutter des Angeklagten wurde ein dreijähriger Strafaufschub gewährt. ‡

§ **Eine unverbesserliche Butterpantscherin** hatte sich vor dem hiesigen Burggericht zu verantworten. Es ist dies die 42jährige Josefa Demska aus Netzort, Kreis Bromberg. Im Juni wurden ihr auf dem hiesigen Markt einige Pfund Butter von der Gesundheitsbehörde beschlagnahmt, die 45 Prozent Wasser enthielten. Die Angeklagte, die mit viel Zungenaufwand ihre Butterpantscherei zu leugnen versucht, wurde, da sie wegen Butterfälschungen bereits mehrfach vorbestraft ist, zu drei Monaten Arrest verurteilt. ‡

§ **Im Kino Kristall** läuft zurzeit ein Film unter dem Namen „Quick". Quick— das ist ein Clown, der in einem Varieté auftritt und in Liebe zu einer kleinen Blondine entbrennt, die jedem seiner Auftritte beiwohnt. Diese Blondine wird von Lilian Harvey gespielt. Quick, der Clown, will aber nicht als Clown geliebt werden, sondern als Mensch, als Privatmann. Er weiß, daß Quick, der Mann der Maske, nur eine Stunde Unterhaltung und Heiterkeit bieten kann. Dann ist die Zuneigung für ihn, die aus tausenden von Besucheraugen allabendlich ihm entgegenleuchtet, verlöscht. Quick möchte das Leuchten zweier blauer Mädchenaugen nicht nur für eine Stunde eines Tages haben. Aus diesem Wunsch, vielen kleinen Irrtümern und Verwechselungen, aus der heiteren Figur eines tragikomischen Liebhabers, aus den bunten Kulissen eines großen Varieté-Theaters und den nicht weniger bunten eines seltsamen Sanatoriums ergibt sich ein Film, der durch den kleinen Sinn, der ihm unterlegt ist, keineswegs an Schwere verliert. Es ist ein Ufa-Film, ein Lilian Harvey-Film, was Wunder, wenn das Kino so gut besucht ist, wie wir es schon lange nicht sahen.

§ **Eine schwere Motorradkatastrophe** ereignete sich heute morgen gegen 5 Uhr in der Nähe von Güldenhof (Złotniki Kuj.). Kurz vor 6 Uhr wurde die hiesige Rettungsbereitschaft alarmiert, da man auf der Chaussee einen Motorradfahrer in schwer verletztem Zustande aufgefunden hatte. Wie die Untersuchung ergab, handelte es sich um den 34jährigen Ingenieur Julian Komierowski, der hier in Bromberg, Danzigerstraße 65, wohnt und beim Städtischen Elektrizitätswerk beschäftigt war. Der Verunglückte hatte eine Motorradfahrt zu seiner Schwester nach Koscielec im Kreise Inowrocław gemacht und war heute morgen abgefahren, um hier rechtzeitig zum Dienst einzutreffen. Aus noch nicht aufgeklärter Ursache raste das Motorrad gegen einen Baum. Ing. Komierowski, der in das Städtische Krankenhaus eingeliefert wurde, hat dabei einen Schädelbruch und so schwere andere Verletzungen erlitten, daß mit seinem Ableben gerechnet werden muß.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte regen Verkehr. Zwischen 10 und 11 Uhr forderte man für Butter 1,40—1,50, für Eier 1,10—1,15, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,60—1,70. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,07, Blumenkohl 0,10—0,30, Kohlrabi 0,10, Bohnen 0,20, Schoten 0,40, Salat 0,05, Rhabarber 0,10, Gurken 0,20, Zwiebeln 0,10—0,15, Tomaten 0,35, Brombeeren 0,40, Äpfel 0,20—0,40, Birnen 0,20—0,40, Pflaumen 0,40—0,60. Der Geflügelmarkt lieferte Enten zu 3—3,50, Gänse 6—7,00, Hühner 1,50—2,50, Tauben 0,45—0,50. Für Fleisch zahlte man: Speck 0,80—0,90, Schweinefleisch 0,65—0,90, Rindfleisch 0,60 bis 0,80, Kalbfleisch 0,65—1,20, Hammelfleisch 0,70—0,80. Die Fischpreise waren wie folgt: Aale 1—1,50, Hechte 0,70—1,50, Schleie 0,90—1,20, Plötze 0,25—0,50, Bressen 0,60—1,00, Barse 0,40—0,70.

§ **Ein dreister Diebstahl** wurde Donnerstag abend bei dem Kaufmann M. Cohn, Follerstr. (Unji Lubelskiej) 7, verübt. Während die Familie des Kaufmanns beim Abendbrot saß, stieg durch ein offenes Fenster vom Hof aus ein Dieb in die im Erdgeschoß gelegene Wohnung und stahl eine Kassette mit Gold- und Silbermünzen sowie Wertpapieren im Werte von 2000 Złoty.

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Handwerker-Frauenvereinigung. Montag, d. 21., 3 Uhr, Mitgliederzusammenkunft u. Kinderfest bei Kleinert. Spenden mitbr. (6071

Dregersches Lyzeum mit anschl. Privat-Volksschule. Schulbeginn Montag. Die evang. Schülerinnen des Lyzeums und der Volksschulkl. 5 und 6 erscheinen um 8 Uhr zur Andacht in der Turnhalle, für die kathol. ist zu gleicher Stunde ein Schulgottesdienst in der Jesuitenkirche. Anschließend Unterrichtsbeginn. Die Volksschulkl. 1—4 kommen um 9 Uhr zur Schule. — Anmeldungen von Schülerinnen für die Lyzealkl., sowie Knaben und Mädchen für die Volksschule (Kl. 1—6) können noch Montag um 9 Uhr erfolgen. Auch etw. Aufnahmeprüfungen Montag 9 Uhr. 6096

3. Verbandssportfest der evangelischen Jungmännervereine.

Den Auftakt zum 3. Verbandssportfest in Posen bildete der Begrüßungsabend im Vereinshause des Posener E. V. j. M. (Evangelischer Verein junger Männer). Der Vorsitzende, Pastor Brummack, eröffnete das Fest mit einer Begrüßungsansprache.

Am Sonntag nahmen alle Vereine geschlossen am Festgottesdienst in der St. Mathei-Kirche teil. Die Festpredigt hielt der Vorsitzende. Nachmittags 2 Uhr sammelten sich alle Teilnehmer zum Aufmarsch auf dem Sportplatz des Posener E. V. j. M. Es stellten sich 15 Mannschaften zu je 3 Bewerbern aus 9 Vereinen zum leichtathletischen Mannschafts-Fünfkampf. Die für den Mannschaftssieger dieses Wettbewerbes vom Verbandsvorsitzenden gestiftete Plakette, die im vergangenen Jahre von Birnbaum gewonnen wurde, fiel an Posen I, das mit 11 196,1 Punkten sicher siegte vor Birnbaum mit 10 654,4 Punkten. Die zweite Posener Mannschaft erzielte 10 298,8 Punkte und konnte somit den dritten Platz belegen. Es folgte Krotoschin, Grätz, Romanshof I, Czarnikau, Pinne I und II, Romanshof II, Buk und Opalenica. Bester Läufer im 100 Meter-Lauf war G. Porsch (Posen) mit 11,9 Sek. W. Porsch erzielte 12 Sek. Einen schwer errungenen Sieg über 800 Meter trug Kramer (Posen) in der Zeit 2 : 24,5 davon. Zweiter wurde Mlynek mit 2 : 27,5. Im Kugelstoßen siegte Otto Wittke mit 10,58 Meter. Im Hochsprung mußten sich den Sieg vier Mann, die 1,42 Meter sprangen, teilen. Im Weitsprung siegte W. Porsch mit 5,80 Meter. Der Krotoschiner Michalowsky sprang 5,64 Meter.

Bei herrlichem Sonnenschein fanden sich am nächsten Tage die einzelnen Mannschaften zur 4 × 100 Meter-Stafette und zum Wettbewrb um die Eichenkreuz-Faustballmeisterschaft 1933 ein. Posens erste Mannschaft siegte mit 50,8 Sek. vor der Birnbaumer, die nur zwei Zehntelsekunden mehr benötigte, um die Strecke zu bewältigen. Krotoschin erzielte 51,9 Sek. Der vorjährige Sieger im Fünfkampf (Birnbaum) mußte diesmal den ersten Platz an Posen abtreten, errang dafür aber einen glänzenden Erfolg im Faustball. In den beiden Schlußspielen standen sich Birnbaums bewährte „Fünf" und Czarnikau um den 1. und 2. Platz gegenüber. Trotz tapferer Gegenwehr der Czarnikauer Mannschaft, erlag

Der Unterricht in den Volksschulen

beginnt am Montag, dem 21. d. M., um 8 Uhr. Die Kinder der Schule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. 6 sammeln sich um 8 Uhr in der Schule an der ul. Bernardyńska mit ihren Lehrern. Die Kinder der Schule mit deutscher Unterrichtssprache Nr. 20 sammeln sich um 8 Uhr in ihrer bisherigen Schule. Sämtliche Schulanfänger sammeln sich um 11 Uhr in der Schule an der ul. Grunwaldzka Nr. 41.

Der Schulgottesdienst für die deutsch-katholischen Kinder findet um 8 Uhr in der Jesuitenkirche, für alle evangelischen Kinder in der ev. Kirche um 9 Uhr in Okole statt. Die Teilnahme der Eltern an den Gottesdiensten ist erbeten.

letztere. Den 3. Platz belegte Posen vor Krotoschin. Es kämpften insgesamt acht Mannschaften.

Bei der Siegerehrung im Vereinshause überreichte Pastor Brummack den einzelnen Gruppen die Preise, wobei er mit Recht die gute Gesamtleistung der Kämpfe, die in den Händen des Posener E.V.j.M.-Mitgliedes Gartke lag, hervorhob. B.

Nächtliche Mordtat.

* **Schroda**, 19. August. In Krzykosy, hiesigen Kreises, wurde die 22jährige Pelagia Różewicz, die Frau eines arbeitslosen Dieners, ermordet. Das Verbrechen wurde in der Nacht verübt, als die Frau neben ihrer Schwester in einem Bette schlief. Der Mörder gab durch das geöffnete Fenster einen Schuß auf die Schlafende ab, der tödlich wirkte.

ss **Gembitz** (Gębice), 18. August. Der letzte Vieh- und Pferdemarkt war nur schwach besucht. Aufgetrieben waren ca. 30 Pferde und 25 Kühe. Für Arbeitspferde wurden 100—200 Złoty verlangt. Als Höchstpreis für Milchkühe wurden 165 Złoty gezahlt.

* **Inowrocław**, 19. August. In Hirschberg verschied der frühere Domänenpächter von Nischwitz Amtsrat Bernhard Seer, Hauptmann d. L. a. D., im 82. Lebensjahre nach langem Leiden. Amtsrat Seer, der in Bromberg das Gymnasium besuchte, war ein führender Landwirt im Kreise Inowrocław.

z **Inowrocław**, 19. August. Feuer entstand am Dienstag aus bisher unbekannter Ursache auf dem Gehöft des Ansiedlers Kopec in Perkowo hiesigen Kreises, das mit solcher Schnelligkeit umsichgriff, daß binnen Kurzem die Scheune mit dem frischeingefahrenen Getreide, der Stall und die übrigen Wirtschaftsgebäude in hellen Flammen standen und vollständig eingeäschert wurden. Mitverbrannt sind 3 Kälber, 4 Schweine und einige Stück Geflügel. Der Schaden wird auf 15 000 Złoty geschätzt. Die Gebäude sind erst kurz vor dem Brand versichert worden.

ss **Mogilno**, 18. August. Am Mittwoch, dem 16. d. M., brannte in Wteniec aus noch nicht festgestellten Gründen das Wohnhaus des Landwirts und Mühlenbesitzers Bartkowiak nieder. Das Gebäude war auf 8000 Złoty versichert. — Heute vormittag entstand in Kopczyn ein Feuer, welches ein Wohnhaus einäscherte. Mitverbrannt sind auch die übrigen Wirtschaftsgebäude mit der diesjährigen Ernte und einem Teil des Inventars.

i **Nakel** (Nakło), 18. August. Feuer brach auf dem Gehöfte des Besitzers Galczyński in Wiele aus. Dabei brannte eine gefüllte Scheune mit der diesjährigen Ernte nieder. Der Schaden ist sehr beträchtlich, da das Getreide noch nicht versichert war.

Die Felddiebe raubten bei den Besitzern Jan Szulc, Sadke, Bembnista, Sadke, Anna Schmidt, Sadke und vielen anderen auf den Feldern das Getreide aus den Stiegen. Diesmal waren die 40 bewaffneten Diebe schon so dreist, daß sie das Ausdreschen schon am hellen Tage vornahmen.

& **Posen** (Poznań), 18. August. Auf der Wallischei trug der Kutscher Wacław Frankiewicz einen lebensgefährlichen Unfall davon, indem er in angezechtem Zustande von seinem mit Kisten hoch beladenen Wagen fiel, so daß er eine Gehirnerschütterung und erhebliche innere Verletzungen davontrug und dem Stadtkrankenhause zugeführt werden mußte.

Spurlos verschwunden ist seit Dienstag aus der elterlichen Wohnung Rosenstraße 10 der Sohn Zbigniew des Stanisław Kowalski.

In einem Steinhaufen an der ul. Pogodna wurde ein abgeschnittener Kinderkopf gefunden.

Auf frischer Tat überrascht wurden mehrere Einbrecher in der Wohnung des Peter Sliwiński, Wallischei 27/28, von dem Eigentümer, der zufällig heimkehrte und sah, wie die Diebe einen Reisekorb mit Sachen gefüllt hatten. Als Sliwiński einen Einbrecher festnehmen wollte, versetzte ihm dieser einen Messerstich und folgte seinen Spießgesellen, die bereits das Hasenpanier ergriffen hatten. — Ein Einbruch wurde in die Wohnung des Händlers Franz Boruszak, fr. Augusta Viktoriastraße 15, verübt. Gestohlen wurden Pelze und Bekleidungsgegenstände im Werte von 1000 Złoty.

In der fr. Ritterstraße erfolgte ein Zusammenstoß eines Personenkraftwagens mit einem zweispännigen Brauereiwagen der Fa. Gebrüder Hugger. Der Kraftwagen wurde schwer beschädigt.

Bei einem Taschendiebstahl ertappt und festgenommen wurde der 23jährige Michael Sabilski, Grabenstraße 21 wohnhaft, als er in der oberen St. Martinstraße vor einem Schaufenster einem Anton Karpiński etwas ungeschickt die Taschenuhr zu stehlen versuchte.

(W) **Pudewitz** (Pobiedziska), 16. August. Dem Pferdeknecht Kołodzecak des Gutsbesitzer Sauer in Biskupice hiesigen Kreises gingen die Pferde mit dem Erntewagen durch und liefen gegen einen Torpfeiler, wodurch der Wagen auseinanderriß und K. unter die Räder kam. Der herbeigerufene Arzt stellte den Bruch zweier Rippen fest und ordnete die Überführung nach Posen ins Krankenhaus an.

Am Sonntag entstand durch Funkenauswurf der Lokomotive ein Waldbrand in Jerzikowo, wobei etwa vier Morgen 15jährige Schonung vernichtet wurde.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke (beurlaubt); verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: Arno Ströse; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 16 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 189 und „Die Scholle" Nr. 17.

Heute: „Illustrierte Weltschau" Nr. 33.

Gottes Güte schenkte uns ein Töchterchen.

Pfarrer Joachim Scholz
und Frau Frieda geb. Riedel

Pleschen, den 12. August 1933. 6083

Am 17. August 1933 starb der Gutsbesitzer Herr

Tomasz Biniakowski

Nakło

Vorsitzender des Aufsichtsrats unserer Genossenschaftsbrennerei.

In dem Verstorbenen verlieren wir ein eifriges, überaus tüchtiges Mitglied, dessen Andenken wir in Ehren halten.

Vorstand und Aufsichtsrat der Gorzelnia Rolnicza Nakło.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, sowie Herrn Pfarrer **Walter** für seine trostreichen Worte sagen wir **innigen Dank.**

Familie Winkler.

Lisnowo, den 19. August 1933. 6084

Für alle Beweise der Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter sagen wir hiermit im Namen aller Hinterbliebenen unseren

herzlichsten Dank

Ilse Dickmann geb. Rudolph
Eberhard Rudolph 2983

Mrotschen, den 20. August 1933

Privatklinik Dr. Król
Bydgoszcz, Plac Wolności 11 :: Telefon 1910
a) Innere und Nerven-Abteilung
b) Chirurgisch-gynäkologische und Geburtshilfliche Abteilung
Röntgen-Institut. Elektrotherapie (Diathermie — Höhensonne — Sollux usw.)
Medizinische Bäder etc. 5680

6095 Von der Reise zurück.

Dr. med. v. Giżycki

Spez.-Arzt f. Zahn- u. Mundkranke
Bydgoszcz, Gdańska 22, Tel. 429.

Ich halte wieder persönlich Sprechstunden ab 5835

Zahnarzt Dr. Prodoehl

Danzig, Karrenwall 8, Nähe Reichsbank.

SEMINAR für Gymnastik-Lehrerinnen

15. Oktober neuer Lehrgang.

Lehrkräfte:
Dr. Bechler, Oberstudiendirektor
v. Brederlow, Leit. Musiklehr. Sem.
Göppner, Staatl. Sportlehrerin
Mathesius, Staatl. Musiklehrerin
Sander, Leiter der Geschäftsst. für Leibesübungen
Frau **Dr. med. Preuß**, Sportärztin
Dr. med. Alfred Schulz, Facharzt für Orthopädie
Leitung **Edith Jahn**, Dipl. Gymnastiklehrerin. 6097
Anforderung von Prospekten:
Zoppot, Schloßstr. 4. Telefon 51634
Danzig, Gymnastikhaus, Hansaplatz 7b.

Kyffhäuser-Technikum
Bad Frankenhausen, Kyffh.
Für Ingenieure und Werkmeister. - Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Landmaschinenbau, Luftfahrzeugbau. 6090
Eigener Flugplatz. Programme frei.

Wo?
wohnt der billigste Uhrmacher 5677 und Goldarbeiter?
Pomorska 35,
Erich Ludigat.
Radio-Anlage billigst.

Achtung! **Landwirte und Hausbesitzer. Bitte ausschneiden.** **Achtung!**

Eine schöne Fassade ist die Zierde des Hauses!

Edelputz-Fassaden in verschiedenen Ausführungen, wie Rau-, Spritz- und Scharrierputz, in diversen Farbtönen gehalten. Lange Jahre in Edelputzwerken praktisch tätig gewesen. Eigene Materialien-Zusammenstellung. Vor- und Nachkriegs-, sowie jetzige Ausführungen zur Ansicht. Bietet Haltbarkeit für eine Generation. Sämtliche **Putzarbeiten** werden ausgeführt durch Fassadenputzer

Fritz Frank, ulica Ks. Skorupki 35.



Schindeldächer

Neudeckungen sowie **Reparaturen** werden sachgemäß unter Garantie und günstigen Zahlungsbedingungen ausgeführt. Besichtigung und Kostenanschläge kostenlos. 6043

M. Klugmann, Danzig, Neue Mottlau 6, Fernspr. 278 79.

Klavierstimmungen
Pfitzenreuter, Pomorska 27.

Bank für Handel und Gewerbe Poznań

Poznański Bank dla Handlu i Przemysłu

Spółka Akcyjna

Oddział w Bydgoszczy

Telefon: 464, 465, 445 Telegr.-Adr.: „Gewerbebank"

Erledigung sämtlicher Bankgeschäfte

Verkauf von Registermark

in Schecks und Akkreditiven. 6051

Bäder und Kurorte

Solbad Inowrocław

Pensionat Venetia

Besitzer **Wilhelm Kolmann**

Telefon 379 5278 Solankowa 18

Das größte Pensionat am Orte, in herrlicher Lage. Angenehmer Aufenthalt für deutschsprechende Kurgäste. — Vortreffliche Küche sowie gute Bedienung

---

Ideale Sommerfrische

im Pensionat **„HANSLIK"**

Biała - Lipnik 688 Telefon 2550 4460

in herrlicher landschaftlicher Gebirgslage, 550 m ü. d. M., elektr. Licht, Bad, Radio, Klavier, Liegestühle und Wiese. Behagliche Balkonzimmer mit schöner Aussicht auf die Berge und ins Tal, anerkannt vorzügliche Küche (auch Diätküche) bei zeitgemäßen Preisen bietet allen, die der Ruhe und Stärkung bedürfen, insbesondere aber Rekonvaleszenten, eine angenehme Erholung. Autobusverkehr bis zum Pensionat. Gefl. Anfragen erbeten an den Pächter **A. PERSCHKE.**

Radiumbad Oberschlema

das stärkste der Welt

heilt auch Sie

wie Tausende vor Ihnen bei Rheuma, Gicht, Neuralgien, Wechseljahrebeschwerden und Altersverscheinungen.
Auch Haustrinkkuren mit der berühmten Bismarckquelle.

Moderne 5681
Möbelstoffe
Möbelleder
Eryk Dietrich,
Bydgoszcz
Gdańska 78, Tel. 782

Perf. Schneiderin
empfiehlt sich in u. außer d. Hause, auch a. Land. Petersona 12, Hof, W. 6.

Nehme in Kommiss.: **Möbel, Teppiche, Chaiselongues, Porzellan, Kristall, Bijouterie, Gold, Brillanten u. s. w.** 2980
„Stała Okazja",
Gdańska 10.

Rechts-beistand

St. Banaszak

Bydgoszcz 5686

ul. Cieszkowskiego 4
Telefon 1304.
Bearbeitung von allen, wenn auch **schwierigsten** Rechts-, Straf-, Prozeß-, Hypotheken-, Aufwertungs-, Miets-, Erbschafts- und Gesellschaftssachen usw. — Erfolgreiche Beitreibung von Forderungen. Langjährige Praxis!

Aesthetische Linie ist Alles!

Eine wunderbare Figur gibt nur ein gut zugepaßtes **Korsett, Gesundheits- Leibgürtel** u. Büstenhalter. Anfertigung binnen 8 Stunden.
Anna Bittdorf, Nachf. Pomorska 54. 2982
Haltestelle d. Elektrisch. Cieszkowskiego.

Zimmermann
sucht Neuarbeiten und Reparaturen 2680
Sieroca 1, Wohng. 3.

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 2475
Danet, Dworcowa 66.

Unterricht
in **Buchführung**
Stenographie
Jahresabschlüsse
auch brieflich. 6060
Bücher-Revisor
G. Vorreau
Marszałka Focha 10.

Neuzeitlicher 1822
Privat-Unterricht
in einfacher, doppelter u. amerikanischer Buchführg., kaufm. Rechnen, Handelskorrespondenz, Kontorprax., Gesetzeskunde u. allen anderen Handelswissenschaften.
Georg Fibich,
Bydgoszcz, Hetmańska 20

Geigen-, Klavierunterricht ert. gründl. (Klavierüben frei) 2921
Garbary 19, Wohn. 2.

Wer nimmt aus Barmherzigkt. **j. Mädch. z. Erhol. aufs Land** evtl. geg. Entschäd. od. Mith. (Auch Pfarrhs.). Off. u. E. 2849 a. d. Gschst. d. Z. erb.

Furniere, Sperrplatten, Leim
usw. preiswert 5317
„Forniery i Dykty"
Schönebeck,
Grudziądz,
18 Mickiewicza 18.



Fliegengaze
40, 50, 60 u. 100 cm, kleine Abschnitte per Post. Alle Sort. Gewebe f. Maschinensiebe in 53 cd. 63 cm Br.
Drahtgeflechtfabrik
Alexander Maennel,
Nowy Tomyśl (W. 6.)

Bielitzer Stoffe
direkt an Private. moderne Muster für **Herren- und Kinder-Anzüge.** Erstklassige Kammgarne v. zł 19.- per 1 m. Versand nur per Nachnahme. Verlangen Sie kostenl. u. unverbindl. Muster von der Firma 5387
Wiktor Thomke,
Bielsko-Kamienica.

Stühle werden gut u. bill. geflochten. 3300 **Grunwaldzka 78, II.**

Drod's Hotel, Danzig
vis-à-vis dem Ufa-Palast, empfiehlt 5880
Zimmer zu billigstem Tagespreis.

Zum ersten Schulgang, wie Ihr alle wißt, das Schönste von **GREY** *eine* **„bunte Tüte"** *ist.* 2971

Fröbel'scher Kindergarten
Mazowiecka 22.
Aufnahme vorschulpflichtiger Kinder täglich von 11—1 Uhr. 5836
Der Vorstand.

Sämtliche

NOTEN

soweit nicht am Lager, besorgt auf schnellstem Wege

W. Johne's Buchhandlung

Bydgoszcz, Pl. Wolności 1 — ul. Gdańska.



Achtung die Herren Tischler!

Hiermit zur gefl. Mitteilung, daß wir einen Laden für **Furniere und Sperrplatten** in Bydgoszcz, ulica Dworcowa 81 eröffnet haben. Wir empfehlen inländische Furniere sowie ausländische Sperrplatten und **Leim**, Ia-Qualität, zu billigen Preisen.
Skład fornierów i dykt „Fordykt"
Bydgoszcz, Dworcowa 81. Telefon 837.

Füllmarmelade 5532

fest eingek., aus Fruchtmark, gemahl. Apfelsinenschalen, Zucker und Kapilär
in **4-Zentner-Fässern** . . . . Netto 0,80 zł p. 1 kg
in **Eimern und Dosen Br. f.** Netto 0,80 zł p. 1 kg
Kakaofüllmasse, halbbitter
in **5-Kilo-Blöcken** p. 1 kg 1,20 zł, gegen laufend per Nachnahme ab
„LIGA", Kakao- u. Schokol.-Fabr., Bydgoszcz.

Hausfrauen gebrauchen zum Einwecken nur

Gläser „Irena"

Trotz meiner **billigen** Preise gewähre ich noch **10% Rabatt.** 2893

Salatowska, Dworcowa 32.

Paßbilder

6 Stück sofort mitzunehmen **1.75**

FOTO-ATELIER 5553
nur Gdańska 27 Tel. 120

---

12 Kragen für 1,00 zł. wäscht und plättet 2678
Hoffmann, Długa 14, II.

Einen kleinen Posten
Kachelöfen
geben wir zu Ausnahmepreisen ab.
Gebr. Schlieper,
Gdańska 140.
Tel. 306. 6048 Tel. 361.

Saat-Getreide

Roggen
1. **Petkuser** I. Absaat
2. **Zeeländer** I.

Weizen
3. **Sval. Sonnen** I. Abs.
4. **Graniatka** (Zachod.) II. Absaat
5. **Markow. Edel-Epp** II. Absaat
anerk. durch die Pom. Izba Roln. 5945

ferner:
6. **Carsten** (Dickkopf) I. Absaat — Bem. Offerten auf Wunsch

Wiechmann,
Dom. Radzyn,
pow. Grudziądz.

Schweizerhaus
4. **Schleuse.**
Empfehle den geehrten Gästen mein Familienlokal. **Guten Kaffee** in Kännchen u. **Kuchen.**
6057 **M. Kleinert.**

Am Sonntag, dem 20. August d. J. finden die 6089

letzten diesjährigen Dampfer-Fahrten

nach **BRDYUJŚCIE** statt.

Abfahrt Bydgoszcz: 8.30, 11.00 und 14.00 Uhr.
Abfahrt Brdyujście: 17.00 und 19.30 Uhr.

Lloyd Bydgoski S. A.

Herzbad Reinerz

in herrlicher Gebirgslage der Grafschaft Glatz, 568 m Seehöhe, 100000 Morgen Hochwald / Kohlensäurereiche Quellen und Sprudel / Heilkräftiges Moorlager
Glänzende Heilerfolge bei: Herz-, Nerven- und Frauenleiden, bei Rheuma, Gicht, Katarrhen, Nieren-, Blasen- u. Stoffwechsel-Erkrankungen
Ganzjährig geöffnet. Prospekt kostenlos durch die Kurverwaltung

---

BAD-NAUHEIM

HERZ — RHEUMA

Volle Pension von 4 RM. an.

Prospekte: Kurverwaltung Bad Nauheim und in Reisebüros.

Wesentliche Senkung von Bäderpreisen.

Pommerellen.

19. August.

Das Ernteergebnis in Pommerellen

ist im allgemeinen befriedigend. Im Verhältnis zum Vorjahre gab Weizen einen größeren Ertrag; dagegen steht beim Roggen das Ergebnis gegen das vorjährige zurück, und die Probeerdrüsche haben nur schwaches Ergebnis gehabt. In Gerste ist das Resultat mittel. In bezug auf ihre Beschaffenheit gibt es nicht viel besonders gute Frucht. Dafür aber ist die Gerste gegenüber dem vorigen Jahre sehr einheitlich. Das Wachstum ist durch die von April bis fast zur Hälfte Mai dauernde Kühle u. a. günstig beeinflußt worden. Daher ist anzunehmen, daß diesmal geringere Mengen Gerste als 1932 zum Verkauf angeboten werden, auch mit Rücksicht auf die um etwa 12—15 Prozent verringerte pommerellische Anbaufläche. Es dürfte sich daher auf dem Markt nicht viel Gerste erster Qualität zeigen. Hafer ist etwa soviel wie im Vorjahre zu verzeichnen; ihm hat die herbstliche Trockenheit erheblich geschadet. Kartoffeln versprechen sehr gute Ernte, sofern ihnen nicht die derzeitige Trockenheit Schaden zufügen sollte. Die Obsternte läßt sowohl der Beschaffenheit wie der Menge nach ungünstige Ergebnisse erwarten, und zwar infolge Krankheiten und Schädlinge. Süßkirschen haben verhältnismäßig noch nicht so stark gelitten, dagegen die Sauerkirschen in einem Maße, daß ihr diesjähriger Ertrag nur sehr gering war.

Graudenz (Grudziądz).

× **Apotheken-Nacht- und Sonntagsdienst.** In der Zeit von Sonnabend, 19. d. M., bis einschließlich Freitag, den 25. d. M., hat Nacht- und Sonntagsdienst die Schwanen-Apotheke (Apteka pod Łabędziem), Marktplatz (Rynek). *

× **Betr. der Meldungen zum Zwecke der Anlegung von automatischen Telephon-Apparaten** sei der letzten Notiz hierüber hinzugefügt, daß bisherige Abonnenten natürlich sich nicht zu melden brauchen, da deren Apparate in der bestimmten Zeit ohne weiteres auf die neue, automatische Anlage umgearbeitet werden. *

× **Der letzte Vieh- und Pferdemarkt** wies besseren Auftrieb auf als sein Vorgänger. Das Angebot an Pferden war recht beträchtlich. Wie stets, fehlten auch diesmal Luxustiere, dagegen war eine Anzahl schwerer Kaltblüter angeboten. Zwei braune Passer wurden mit 600 Złoty, ein schwerer Schlepper mit 650 Złoty angeboten. Vorherrschend waren Pferde in den billigsten Preislagen. Bessere Tiere kaufte man in den Preislagen von 150—250 Złoty. Der Preis für Exemplare geringster Sorte ging bis auf wenige Złoty herunter. In Rindvieh war das Angebot nicht so groß, indessen besser als auf dem vorigen Markte. Gute Milchkühe schwerer Qualität wurden mit 250 Złoty angeboten. Hauptsächlich handelte man Tiere im Preise von etwa 90—180 Złoty. Geringeres Material erzielte erheblich weniger. *

× **Aus der Weichsel gelandet wurde** am Donnerstag eine männliche Leiche. Sie wurde in die Halle des städtischen Krankenhauses geschafft. Daselbst ist die Leiche von der Ehefrau des, wie gemeldet, seit dem 11. d. M. vermißten Korbmachers Wójcik als diejenige ihres Ehemannes erkannt worden. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich um einen freiwilligen Tod. Vor dem Verlassen seiner Wohnung soll W. seiner Ehefrau durch eine andere weibliche Person noch sein letztes Bargeld, 2 Złoty, zugestellt haben. *

× **Eine Gasvergiftung** zog sich der 17jährige Stanisław Wojciechowski, Schützenstr. (Marsz. Focha) 6, dadurch zu, daß er, nachdem er sich auf dem Gaskocher das Abendbrot bereitet hatte, den Gashahn nicht dicht genug schloß. Die erste Hilfe erteilte ihm ein zufällig hinzukommender Polizeibeamter. *

× **Straßenunfall.** An der Ecke Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia) — Unterthornerstr. (Toruńska) fuhr am Donnerstag nachmittag zwischen 2 und 3 Uhr ein Personenauto ein unges Mädchen namens Ludwika Ulatowska, wohnhaft Unterthornerstr. 5, so heftig an, daß dieses zu Boden stürzte und infolge der erlittenen allgemeinen Erschütterung sich nicht zu erheben imstande war. Der Chauffeur des Autos fuhr, anstatt der am Boden Liegenden zu helfen, einfach weiter. *

× **Diebstähle.** Der hiesigen Polizei zeigte der Schiffer Paul Urban aus Bromberg an, daß ihm zwischen Culm und Bienkowo von seinem Kahn Gerätschaften im Werte von 200 Złoty entwendet wurden. — Aus der Martin Kantschen Wohnung, Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), wurden Wäsche, Anzüge usw. im Gesamtwerte von 300 Złoty gestohlen. *

Thorn (Toruń).

Enorme Gasmessermieten.

Das städtische Gaswerk in Thorn berechnet seinen Konsumenten heute immer noch einen derartig hohen Mietspreis für die Gasmesser, daß die Klagen hierüber unter der Bürgerschaft nicht verstummen wollen. So ziehen die Gaswerke z. B. für einen 10flammigen Gasmesser — Fabrikat Osnabrück — der sicherlich schon das hohe Alter von 40—50 Dienstjahren erreicht hat und bereits vor 1020 zu deutscher Zeit längst amortisiert war, den enorm hohen Mietssatz von 2,50 Złoty, jährlich also volle 30 Złoty ein. Das Gaswerk Bromberg, das bisher für einen 10flammigen Gasmesser monatlich 1,45 Złoty berechnete, hat seinen Preis zum 1. September d. J. auf 1,30 Złoty ermäßigt, was nur einem Jahreszins von 15,60 Złoty entspricht. Der hiesige Konsument fragt sich nun, wie es möglich ist, daß er für diese alten Gasmessergreise fast 100 Prozent mehr zahlen muß, als der Konsument einer nur 50 Kilometer entfernt liegenden Stadt. Der Rücken der Konsumenten hat an seiner früheren Breite heute mehr als beträchtlich verloren. Dieses dürfte den Preisgestaltern des hiesigen Gaswerkes nicht ganz unbekannt sein. Es ist daher an der Zeit, mit einer Preispolitik, die den allgemeinen Ruin der Bürgerschaft nur beschleunigt, Schluß zu machen. Im kaufmännischen Gefüge ist es doch Grundsatz, die Preise zu ermäßigen, sobald die Einstandspreise sinken. Die Kohlenpreise sind gesunken, das Gaswerk aber bleibt bei den alten Sätzen. Gesunde Wirtschaftspolitik tut uns not! Sie ist die Vorbedingung zum gesunden Staatskörper. * *

v **Von der Weichsel.** Im weiteren Zurückgehen begriffen betrug der Wasserstand Freitag früh bei Thorn 0.17 Meter über Normal, gegen 0,20 Meter am Vortage. — Die Dampfer „Atlantyk", „Fredro" und „Jagiełło" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Dirschau bzw. Danzig, Dampfer „Francja" passierte in umgekehrter Richtung. — Die Weichselfähre mußte am Dienstag ihren Betrieb vorübergehend einstellen, da der Fährdampfer des niedrigen Wasserstandes wegen nicht mehr über die im Fährkurs liegende Sandbank gelangen konnte. Der regelmäßige Dampferverkehr konnte erst wieder am Mittwoch, nachdem man über die Sandbank eine Holzbrücke geschlagen hatte, aufgenommen werden. * *

v. **Zum Bau von Wohnhäusern erhielten 10 Reflektanten** von der Stadt unentgeltliches Bauterrain in der ul. św. Józefa, Reja, Koszarowa, Bema sowie auf den Kosakenbergen zugeteilt. * *

k **In dem Bericht über die letzte Stadtverordnetensitzung** ist angegeben, daß die Stadtverordnetenversammlung dem Gesuch des Vereins zur Unterstützung des Baues billiger Wohnungen betr. Zuteilung von Terrain in der Ulanenstraße (ul. Reja) zugestimmt habe. Diese Angabe beruht auf einem Irrtum. Das Gesuch ist vielmehr nach längerer Debatte, nachdem Stadtverordneter Doehn (Deutsche Fraktion) die Unterbrechung der Debatte beantragt und die Versammlung diesem Antrag zugestimmt hatte, abgelehnt worden. * *

v. **Thorner Wochenmarktpreise.** Am Freitag kostete das Pfund Landbutter bei mittlerem Angebot 1,40—1,70, Tischbutter 1,80, Weißkäse 0,40, Eier pro Mandel 1,00—1,30, frische Kartoffeln 0,04. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 0,90—2.50, Enten 1,80—2,50, Perlhühner 2,50 bis 3,50, Tauben das Paar 0,90—1,00. — Die Preise auf dem Obst- und Gemüsemarkt waren folgende: Pflaumen 0,50 bis 1,00, Äpfel 0,20—0,60, Birnen 0,25—0,80, Johannisbeeren 0,25—0,30, Eßkirschen 0,60—0,90, Einmachkirschen 0,35—0,50, Brombeeren Maß 0,50, Preiselbeeren 0,50—0,60, Spinat 0,25, Schnitt- und Wachsbohnen 0,10—0,20, Pfifferlinge 0,50, Tomaten 0,35—0,50, Blumenkohl 0,15—0,30, Weißkohl 0,10 bis 0,25, Rotkohl 0,15—0,30, Wirsingkohl 0,10—0,25, Gurken das Stück 0,05—0,10, Kohlrabi und Zwiebeln 0,10, Radieschen 0,10, rote Rüben 0,05—0,10. — Die Fischstände zeigten eine reichliche Auswahl. Man zahlte für Hechte 0,80—1,20, Schleie 0,90—1,20, Aale 1,30—1,50, Weißfische 0,40—0,60, Barse 0,80—1,00, Karauschen 0,80—1,10, Krebse pro Mandel je nach Größe 1,20—2,00. — Die Fleischpreise waren unverändert. * *

v **Spurlos verschwunden** ist ein im Altersheim in der Graudenzerstraße (ul. Grudziądzka) untergebrachter Insasse namens Nowak. Da nach den Angaben des Heimleiters der Verschwundene mit Vorliebe der Bettelei oblag, so vermutet man, daß er sich bettelnd auf die Wanderschaft begab.

v **Infolge Funkenfluges** aus der Lokomotive eines vorüberfahrenden Personenzuges geriet dieser Tage in Nawra hiesigen Kreises auf den zu dem Gute eines Jan Szczaniecki gehörigen Feldern noch auf dem Halm stehender Weizen in Brand. Dem Feuer fiel ca. ¼ Hektar Weizen im Werte von 120 Złoty zum Opfer. Mit Hilfe der auf dem Felde arbeitenden Leute konnte das Feuer lokalisiert werden. * *

v **Getreidediebe** statteten in der Nacht zum 15. d. M. in Stawki hiesigen Kreises dem Felde des Besitzers Bolesław Kłos einen unerwünschten Besuch ab. Beim Abgehen der Felder stieß Klos auf fünf fremde Personen, darunter eine weibliche, die gerade mit dem Ausdreschen des Getreides beschäftigt waren und, als sie seiner ansichtig wurden, flohen. Klos nahm sofort die Verfolgung der Getreidediebe auf und gab dabei aus einiger Entfernung auf die Fliehenden einen Schuß ab, durch den eine 31jährige weibliche Person aus Culmsee leicht verletzt wurde. Die Verletzte fand Aufnahme im Stadtkrankenhaus in Culmsee. * *

v **Bestrafte Unvorsichtigkeit.** Obwohl wiederholt vor den an den Ufern der Weichsel sich herumtreibenden „Strandräubern" gewarnt worden ist, gibt es immer wieder Personen, die beim Freibaden ihre in den Kleidungsstücken befindlichen Wertsachen leichtsinnig aufs Spiel setzen, indem sie ihre Sachen unbeaufsichtigt im Weidengestrüpp zurücklassen. So verfuhr auch wieder ein Mann aus Thorn, der dafür nach beendetem Bade den Verlust von 20 Złoty sowie einiger Quittungen feststellen mußte. * *

v. **Die tägliche Betrügerei.** Am leäten Markttag verkaufte der Besitzer Maciejewski aus Dobrzyn an der Drewenz an eine unbekannte Person einen Korb Obst. Beim Abschluß des Handels erhielt der Genannte eine geringfügige Anzahlung, den Rest der Forderung sollte er von der von dem Käufer hinterlassenen Adresse abholen. Erst nachdem sich der Käufer mit dem Obst längst entfernt hatte, machte M. die Wahrnehmung, daß er einem geriebenen Gauner ins Garn gegangen war. * *

v. **Neben 8 kleineren Diebstählen** sowie einem Fall von Zechprellerei verzeichnet der Polizeibericht vom Mittwoch neun Protokollaufnahmen wegen Übertretung der polizeilichen Verwaltungsvorschriften, einen Verstoß gegen die sanitätspolizeilichen Anordnungen sowie eine Protokollierung wegen Beschädigung fremden Eigentums. — Verhaftet wurden zwei Vagabunden, zwei Personen wegen sittlicher Verfehlungen, ein Dieb, eine diebstahlsverdächtige Person sowie eine Person wegen Erwerbs von aus Eisenbahndiebstählen herrührenden Kohlen. Außerdem mußte eine betrunkene Person den Weg zur Polizeiwache antreten. * *

ef **Briesen** (Wąbrzeźno), 18. August. Unbekannte Diebe statteten der Wohnung des Landwirts Sikorski in Leutsdorf einen unerwünschten Besuch ab und ließen dabei ein Herren- sowie ein Damenfahrrad im Werte von zusammen 400 Złoty mitgehen.

Nach einer Verordnung des Kultusministers ist das hiesige Schulinspektorat aufgelöst worden und wird nunmehr von Thorn aus mitverwaltet.

Auf dem hiesigen Polizeikommissariat ist eine neue Decke abgegeben worden. Der rechtmäßige Eigentümer kann sich dort melden.

d. **Gdingen** (Gdynia), 18. August. Feuer entstand gestern im Wohnhause des Anton Mazurowski in Oblusch. Dank sofortiger Hilfe konnte der Brand gelöscht werden, bevor größerer Sachschaden entstand.

Zwei Unglücksfälle ereigneten sich gestern wieder im Hafen. Durch eigene Unachtsamkeit wurde A. Koß von einer Hebeleine erfaßt und zu Boden geworfen, wobei er einen doppelten Beinbruch erlitt. — Beim Verladen von Holz wurde der Arbeiter J. Gabrysiak von einer großen Last zu Boden gedrückt und erlitt hierbei eine Brustkastenquetschung und einen Armbruch.

Ertrunken ist beim Baden der Eisenbahnbeamte Josef Sidorczyk, der von einer großen Welle fortgerissen wurde. Trotz sofortiger Hilfe konnte er nicht mehr gerettet werden. Die Leiche wurde kurz darauf geborgen.

Die Grundsteinlegung zur Garnisonkirche in Oxhöft fand gestern im Beisein der Kirchen- und Militärbehörden statt.

Ein geriebener Schwindler, St. Zieliński, konnte gestern von der Polizei festgenommen werden. Er hatte in Lodz eine Autotaxe gestohlen und versuchte sie hier zu verkaufen.

Der Fischfang an der polnischen Küste betrug im Juli d. J. 286 580 Kilo, wovon 30 800 Kilo an die Räuchereien abgegeben, 153 060 Kilo nach Danzig und 102 720 Kilo auf dem hiesigen Markte verkauft wurden.

Der seit einigen Tagen hier anhaltende Sturm verursachte an der Küste erheblichen Schaden. Der Sturm, der eine Stärke von 8 Grad erreichte, trug die Badeanstalt in Hallerowo fort, deckte einige Dächer ab usw. Die Fischer, die sich auf Fischfang begeben hatten, mußten schnellstens den Hafen von Hela anlaufen.

n **Goßlershausen** (Jabłonowo), 18. August. Der letzte Wochenmarkt zeigte mittleren Verkehr. Butter kostete 1,30—1,40 das Pfund, Eier 0,90 die Mandel. Auf dem Schweinemarkt, auf dem reger Verkehr herrschte, kosteten schwere Schweine 50—55, Baconschweine 45—48 Złoty pro Zentner. Die Ferkelpreise hielten sich auf 20—32 Złoty pro Paar.

Die s. Zt. gegründete Warengenossenschaft hat ihre Tätigkeit aufgenommen.

Das spurlose Verschwinden eines Landwirts aus Buchwalde hat seine Aufklärung gefunden. Der Landwirt hat sich aus selbstmörderischer Absicht in die Fluten der Weichsel geworfen und ertrank. In einem hinterlassenen Brief hat der Lebensmüde die Beweggründe seiner traurigen Tat angegeben.

Die Frauenhilfe Konojath veranstaltete am Dienstag ein Sommerfest in den bekannten Parkanlagen neben der evangelischen Kirche. Zu der Festpredigt, die Superintendent Barczewski-Soldau hielt, waren so zahlreiche Gäste erschienen, daß die Kirche dieselben nicht fassen konnte. In dem herrlichen Park hatte man in reichlichem Maße für Kaffe und Kuchen gesorgt. Trotzdem Diebe in der vorangegangenen Nacht einen großen Teil der Spenden entwendet hatten, ließen sich die Damen der Frauenhilfe nicht nehmen, noch rechtzeitig Ersatz für die gestohlenen Gaben zu schaffen. Der vereinigte Bläserchor Konojah-Lonkorsch sorgte für musikalische Unterhaltung. Unter Leitung von Pfarrer Birkholz wurden die Kinderspiele durchgeführt, wobei die Kleinen sich oft große Mühe geben mußten, einige der ausgesetzten Preise zu erlangen. So nahm der Tag einen schönen und leider allzu schnellen Verlauf.

An einem der letzten Abende wurde der Uhrmacher Theil aus Goßlershausen auf dem Heimwege in der Nähe seiner Wohnung von einem unbekannten Mann angehalten und um einen Almosen gebeten. Nachdem er von Th. 50 Groschen erhalten hatte, schlug er auf ihn los und zwar so, daß Theil besinnungslos liegen blieb. Als der Überfallene wieder zu sich kam, war der Fremde spurlos verschwunden.

tz **Konitz** (Chojnice), 18. August. Unter der Leitung des Obmanns Wilhelm Schulz fand gestern abend eine Monatsversammlung der Ortsgruppe des Wirtschaftsverbandes städtischer Berufe statt. Syndikus Schramm hielt einen längeren Vortrag über die Vermögensabgabe, die für Kaufleute nach dem Umsatz vom Jahre 1931 berechnet. Darauf ging er näher auf das Gesetz über Arbeitsfonds ein und gab Aufklärung über die Novelle zum Gesetz über die Arbeitslosenversicherung. Nach der Aussprache über verschiedene Vereinsangelegenheiten schloß der Obmann die interessante und gutbesuchte Versammlung.

a. **Schwetz** (Świecie), 18. August. In Lowin ist bei dem aLndwirt Rybacki Feuer ausgebrochen, wobei die Scheune mit der diesjährigen Ernte ein Raub der Flammen wurde. Der Schaden beträgt 13 000 Złoty. Das Feuer ist beim Dreschen des Getreides mit der Maschine entstanden.

In Hasenau ist dem Landwirt Karl Meisler von der Weide eine Kuh gestohlen worden, im Werte von 160 Złoty.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 18. August. Aus bis jetzt unermittelter Ursache brach im Wohnhause des Landwirtes Stahlke in Alt-Summin (Stare Suminy), Kreis Tuchel, Feuer aus. Der Brand überraschte derart und griff mit riesiger Geschwindigkeit um sich, so daß der größte Teil an Möbeln, Kleidungsstücken, Betten usw. mitverbrannte. St. erleidet gewaltigen Schaden, da er nur niedrig versichert war.

Am Dienstag, dem 29. August, findet in Tuchel ein Pferde-, Vieh- und Krammarkt statt.

Aus Kongreßpolen und Galizien.

Drei Kinder unterm Fußboden begraben.

Den Bauern im Dorfe Grodziec, Kreis Sieradz, war es aufgefallen, daß die Kinder der Bäuerin Katarzyna Klimczak verschwunden waren. Als sich eine Nachbarin vor einigen Tagen bei der Klimczak befand, stellte sie einen starken Leichengeruch fest. Sie teilte ihre Beobachtung der Polizei mit, die eine Haussuchung vornahm und unter dem Fußboden die Leichen von drei Kindern fand. Das letzte war erst einige Tage alt. Die Klimczak erklärte, sie habe die Kinder vor ihrem Mann verbergen müssen, der sich in Frankreich auf Arbeit befinde.

Notar unterschlägt 100 000 Złoty.

Der Zyrardower Notar Bachanski wurde unter dem Verdacht, Unterschlagungen zu Schaden des Staatsfiskus begangen zu haben, verhaftet. Der Notar soll die Summe von rund 100 000 Złoty veruntreut haben. Dabei hatte er eine der lohnendsten Notarstellen der Warschauer Wojewodschaft.

Skandal um die Wanderoper.

Wie bekannt, hat die Warschauer Oper, die in letzter Zeit von der Künstlervereinigung selbst geleitet wird, für die Sommerzeit die Spielzeit unterbrochen. Um die Künstler nicht brotlos zu machen, wurde eine Tournee unternommen, die nach Kattowitz, Bromberg und Thorn führte. Weitere Reiseziele waren Danzig und Gdingen. Die Reise nach Gdingen wurde abends angetreten. Als die Künstler frühmorgens erwachten, stellten sie zu ihrer Verwunderung fest, nicht in Danzig, sondern in Warschau zu sein. Der finanzielle Leiter der Oper, Herr Warda, erklärte ihnen, daß er sich zu dieser Überraschung entschlossen habe, weil er in Danzig Verluste befürchtete. Eine Erklärung, die von den Künstlern aber mit großem Mißtrauen aufgenommen wird, da der Vorverkauf in Danzig gut vonstatten ging, in Gdingen sogar fast alle Billetts schon verkauft waren. Die Wanderfahrten der Oper waren durch staatliche Gelder subsidiert. Der Verband Polnischer Bühnenkünstler führt die Untersuchung in dieser Angelegenheit.

Allerlei Flug-Zeug.

Das Volksflugzeug ist da!

Eine Spitzenleistung der deutschen Flugzeugindustrie.

Schon seit 1½ Jahrzehnten bemühen sich alle an der deutschen Fliegerei interessierten Kreise, das Fliegen zu einem wirklichen Volkssport zu machen. Man hat auf diesem Gebiet nichts unversucht gelassen und auch gewisse Erfolge erzielt. Besonders in letzter Zeit wurde auf dem Gebiete des Flugsports schon Vieles geschaffen. Das erste große Werk war die Vereinigung aller flugsportlichen Vereine und Vereinigungen zu einem großen deutschen Luftsportverband, und kurz darauf folgte die Schaffung einer einheitlichen Sportfliegerschule.

Aber der Flugsport krankte bis jetzt immer noch an einem schweren Übel. Es fehlte an einem leistungsfähigen und doch billigen Flugzeug, das breiten Massen die Ausübung des Flugsports ermöglichte. Dieser Mangel ist jetzt beseitigt worden. Es ist der deutschen Flugzeugindustrie gelungen,

ein wahres Volksflugzeug

zu schaffen. Die DKW-Werke der Auto-Union haben einen kleinen Eindecker geschaffen, der als DKW-Erla Me 5 a auf den Markt gebracht wird. Das Flugzeug ist mit einem 600 ccm, Zweizylinder-Zweitaktmotor ausgerüstet. Man hat hier wieder das bewährte System des freitragenden Tiefdeckers gewählt, das durch die Flügelanordnung unterhalb des Sitzes die beste Garantie für die Sicherheit auch im Falle einer notwendig werdenden Notlandung gibt. Das Flugzeug ist aus Holz gebaut, die Tragdecks sind so am Rumpf, bzw. an dem festen Flügelmittelstück angebracht, daß sie mit Leichtigkeit abgenommen und an den Rumpf geklappt werden können.

Der kleine DKW-Motor ist eine ausgezeichnete Lösung des Problems, das die Vereinigung eines kleinen und eines leistungsfähigen Motors aufwirft. Es ist die verbesserte Maschine des bekannten DKW-Vornantriebwagens, die mit einem Stirnradunterseßungsgetriebe ausgerüstet worden ist. Der Motor leistet bei 3500 Umdrehungen in der Minute 20 PS und hat den geringen

Brennstoffverbrauch von 7 Litern für 100 Flugkilometer.

Der Brennstofftank faßt 35 Liter, so daß das Flugzeug einen Aktionsradius von etwa 600 Kilometern besitzt. Die Tragfähigkeit beträgt 3 Zentner. Die Maschine entwickelt eine Höchstgeschwindigkeit von 125 Kilometern in der Stunde, und seine Landegeschwindigkeit beträgt nur 48 Stundenkilometer, ein Faktor, der für die Sicherheit des Landens nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Die Start- und Landesstrecke wird nur je etwa 70 Meter betragen. In 9 Minuten soll das Flugzeug 1000 Meter Höhe erreichen.

Das Flugzeug kostet 3875 Mark,

übersteigt also nicht den Preis für einen mittleren Wagen. Die deutsche Flugzeugindustrie hat durch diese ausgezeichnete Neukonstruktion bewiesen, daß sie nicht nur starke Flugzeuge zu bauen imstande ist wie die Junkers „G 38“ und wie die neuen schnellen Maschinen von Junkers und Heinckel, sondern daß sie auch leistungsfähige Kleinflugzeuge hervorbringt, die geeignet sind, den Flugsport endlich zum Volkssport zu machen.

Der Sprung aus den Wolken.

Ein neuer Weltrekord im Fallschirmabsprung.

Ein Fallschirmabsprung, den der bekannte Fallschirmpilot Boehlen soeben in Basel ausgeführt hat, brachte eine erhebliche Steigerung des bisherigen Rekords. Boehlen flog in der Maschine des Schweizer Piloten Nyffenegger und sprang aus 8200 Meter Höhe ab. Bisher wurde der Weltrekord im Fallschirmabsprung von den Franzosen gehalten.

Der Rekord Boehlens ist von größerer Bedeutung als vielfach angenommen werden dürfte. Denn vielfach begegnet man dem Fallschirmwesen mit größter Skepsis. Das ist kein Wunder, denn die Massenabsprünge auf großen, kleineren und kleinsten Flugveranstaltungen aller Art haben zweifellos die Fallschirmspringerei diskreditiert. Man hat im Laufe der Zeit den eigentlichen Zweck des Fallschirms immer mehr vergessen, bei dessen Erfindung man einzig und allein von dem Wunsch ausging, ein Mittel zu haben, das den Piloten oder seine Passagiere vor dem Tode bewahrte, wenn die Maschine Feuer fing oder durch irgendeine Panne nicht mehr flugfähig war. Der Fallschirm hat auch zunächst nur die Rolle eines Rettungsmittels gespielt, und erst nach dem Kriege begann man in Erkenntnis der Sensationslust der breiten Masse, ihn zu gewerblichen Zwecken auszunutzen. Rekordversuche, wie die Boehlens haben natürlich mit derartiger Geschäftemacherei nicht das Geringste zu tun, sondern sie sind Pioniertaten auf dem Wege der Weiterentwicklung eines Sicherheitsmittels, auf das auch die moderne Fliegerei noch nicht verzichten kann.

Die Ursprünge des Fallschirms kann man Jahrhunderte zurück verfolgen. Zum ersten Mal finden wir ihn bei Lionardo da Vinci. Aber schon viel früher sollen siamesische Artisten Absprünge von hohen Gebäuden ausgeführt haben. Später hat Montgolfier einen Fallschirm konstruiert, mit dem er im Jahre 1777 einen gelungenen Absprung machte. Auf seinen Ballonfahrten führte er später dieses Instrument immer bei sich. Wirklich als Rettungsmittel wurde der Fallschirm zum ersten Mal im Jahre 1785 benutzt, als Blanchard über Gent absprang. Eine besonders wichtige Rolle spielte der Fallschirm dann während des Krieges. Alle Kriegsfieger waren mit ihm ausgerüstet, und ganz besonders den Besatzungen der Fesselballons war er unentbehrlich, wenn die Ballons durch feindliche Flieger und Flugabwehrgeschütze in Brand geschossen wurden.

Amundsens Maschine aufgefunden?

Wie aus Tromsö verlautet, haben von der Bären-Insel heimkehrende Fischer in ihren Netzen angeblich Wrackteile eines Flugzeuges gefunden. Verschiedene Stücke konnten trotz ihres Gewichtes soweit aus dem Wasser gezogen werden, daß ein Irrtum fast ausgeschlossen erscheint. Die Fischer glauben, daß es sich um die verschollene Maschine Amundsens handeln muß, da kein anderes Flugzeug in der Gegend der Bären-Insel verunglückt ist. Auf diese Nachricht hin hat der französische Konsul in Tromsö sofort Nachforschungen aufgenommen und versucht, sich mit den Fischern in Verbindung zu setzen. Die Aufklärung stößt jedoch auf Schwierigkeiten, da die Finder der Wrackteile in ihre entfernten Heimatdörfer zurückgekehrt sind. Auch die norwegischen Behörden interessieren sich lebhaft für den Fund.

Wie erinnerlich, ist Roald Amundsen bei einer Hilfsexpedition zur Rettung der verunglückten Nobile-Luftschiffbesatzung mit dem französischen Flugzeug „Latham“, auf dem der französische Leutnant René Guilbaud und der norwegische Flieger Dietrichson Piloten waren, während die übrige Besatzung aus den Franzosen Cuverville, Valette und Brazy bestand, verunglückt. Amundsen war mit seinen Begleitern von Tromsö als letztem norwegischen Hafen nach Svalbard geflogen, hatte dieses Ziel aber nicht erreicht und war seitdem verschollen. Man hatte den Ort, wo das Flugzeug abstürzte, bisher nicht ermitteln können. Die damaligen Nachforschungen hatten lediglich ergeben, daß Flugzeugmotorenlärm in der Nähe der Bäreninsel gehört worden sei.

Luftschutz der Sowjets.

Am Freitag fanden, wie der „Berliner Börsen-Kurier“ meldet, im gesamten Bereich der Sowjet-Union aus Anlaß des „Tages des Luftschutzes“ riesige Luftmanöver statt, an denen die gesamte Luftflotte Rußlands und im weitesten Ausmaß die Armee und Zivilbevölkerung teilgenommen haben. Nach einer Anordnung der Regierung wurden am 18. August sämtliche Fabriken und Werke der Sowjet-Union geschlossen, weil die Arbeiter in geschlossenen Abteilungen an den Manövern teilnehmen sollten. Gleichzeitig schlossen auch die Schulen der Sowjet-Union, weil die Kinder von über 14 Jahren sich an den Luftschutz-Übungen beteiligten. Eine starke Luftabteilung griff Leningrad an; es sollte versucht werden, ob ein Angriff auf Leningrad von der Seeseite aus abgeschlagen werden kann. Gleichzeitig fanden auch Rauchbomben-Übungen und eine Vernebelung des Hafens von Leningrad statt.

Besonders große Aufmerksamkeit widmet die Sowjetregierung den Luftschutzübungen im Uralgebiet, wo das Zentrum der Kriegs-Industrie liegt. Der Sowjetrundfunk stand während des ganzen Tages im Dienste der Luftmanöver. Diese großen Übungen haben nach einer Mitteilung des Moskauer Rundfunks den Zweck, den Schutz des Landes bei einem sehr leicht möglichen Kriege aufzuzeigen. Die Lage in der Welt mache heute solche Übungen erforderlich.

•

Versuch mit einem neuen amerikanischen Bomben-Flugboot.

London, 18. August. (Eigene Drahtmeldung.) In Ancosta in der Nähe von Washington werden, wie „Daily Expreß“ meldet, insgeheim Versuche mit einem neuen großen amerikanischen Bomben-Flugboot gemacht, das mit zwei Tonnen Munition an Bord bei einer Geschwindigkeit von rund 230 Stundenkilometer den Atlantik oder den Stillen Ozean überfliegen kann. Damit sei es also in der Lage, Luftangriffe über die Ozeane hin durchzuführen. Amerika wolle noch mehrere Flugboote dieses Typs, von denen jedes annähernd ¾ Millionen Mark kostet, bauen und mit diesem Geschwader, das das kampfkräftigste der Welt sein werde, den Besuch des Balbo-Geschwaders in Rom beantworten.

•

Tödlicher Absturz.

Zürich, 19. August. (Eigene Drahtmeldung.) In den Bernina-Alpen bei Samaden sind am Freitag vier englische Lehrer aus Eton tödlich abgestürzt.

Nationalismus und Weltanschauung.

Staatskommissar Hinkel über die Volksbewegung.

Über die Frage, ob der Nationalsozialismus eine Weltanschauung sei, fand dieser Tage in Berlin ein vom Kampfbund für deutsche Kultur gemeinsam mit dem Bunde der nationalsozialistischen Bühnenkünstler veranstalteter Diskussionsabend statt, der mit einer Rede von Staatskommissar Hinkel eingeleitet wurde. Hans Hinkel, der als Führer des Kampfbundes für deutsche Kultur sprach, nannte den Nationalsozialismus die Weltanschauung des 20. Jahrhunderts, die sich alle Völker der Erde in der ihnen gemäßen Form erringen würde.

Ausgangspunkt der gewaltigen Revolution sei der August 1914. Die neue Schau des Lebens, gewachsen aus dem Fronterlebnis der feldgrauen Kameradschaft, wende sich gegen eine falsche bürgerliche Welt, die den Liberalismus und das materialistische Denken des Spießbürgertums und den Kleingeist in sich getragen habe. Hinkel deutete am lebendigen Beispiel persönlichen Erlebens Ursprung und Kräfte des Nationalsozialismus. Der Nationalsozialismus, der die Vorherrschaft des Geistes bekämpfe und deswegen der Ungeistigkeit bezichtigt wurde, sei vor allem eine Einstellung des Herzens. Die Vorkriegszeit stand im Zeichen einer ziellosen und falschen Volkserziehung. „Standesgemäßes" Denken und Leben beherrschte die damalige bürgerliche Welt. Das Erlebnis des Krieges hätte ein neues Volk geboren, wenn nicht der Umsturz von 1918 ein schamloser Verrat am Frontgeist gewesen wäre. Die gewaltig sich anbahnende Volksrevolution wurde unterdrückt und in falsche Bahnen gelenkt. Aber das Schicksal des Staates von 1918 war in dem Augenblick besiegelt, wo er den Geist der zwei Millionen Frontsoldaten verleugnete. Wenn auch der Materialismus zunächst triumphierte und darüber der Mensch zugrunde liegt, so blieb doch im Herzen des Volkes der Funke des Nationalsozialismus. Der deutsche Mensch wollte nicht mehr nur an das „Verdienen" denken, sondern er wollte dienen. Er wollte nicht kompliziertes Denken, sondern schlichte Wahrhaftigkeit.

Hitler habe den Funken entzündet, indem er sich mit seinem Herzen an das Herz des Volkes wandte. Für den Nationalsozialismus gebe es drei Grundwerte, die Persönlichkeit, den Charakter und die Haltung. Es komme ihm nicht auf die äußere Gleichschaltung an, sondern er wolle mit dem ganzen Volk ein gleiches Grundgefühl herstellen. Jeder müsse den großen Rhythmus der Bewegung erkennen und das große Gefühl des Nationalsozialismus in sich aufnehmen. Es gelte, weltanschauliche Erziehungsarbeit zu leisten, die im letzten Grunde bester Dienst an der ganzen Menschheit sei.

Englische Stimmen über die Lage in Deutschland.

Jeder, der in den letzten Tagen die englische Presse beobachtet hat, kann feststellen, daß sich einige Anzeichen für ein besseres Verstehen oder Verstehenwollen Deutschlands zeigen. Bemerkenswert ist ein Artikel des Berliner Berichterstatters der **„Morning Post"**, der seinen Lesern ruhig und sachlich die Gründe auseinanderzusetzen versucht, warum das deutsche Volk sich um Hitler schart. Er führt die neuen, innerlichen Beziehungen zwischen den Bürgern und dem deutschen Staate näher aus und drückt in diesem Zusammenhang auch die Judenfrage in ein sachlicheres Licht.

In den **„Times"** erscheint ein Artikel über die neue deutsche Kultur, die dem Leser die tieferen Lehren des internationalen Studententages von Ettal auseinandersetzt und ihm zeigt, wie die heranwachsende Jugend Deutschlands sich von der materialistischen Seite der Lebensauffassung abwendet und zu einem ideelleren Lebensinhalt durchzudringen versuche. Dem Verfasser ist es noch nicht ganz gelungen, das psychologische Rätsel des neuen Deutschland und des deutschen Studenten zu lösen, aber immerhin sagt er, daß man wahrhafte Sympathie mit den Bemühungen der Zehntausenden junger Deutscher haben müsse, die nach 15 Jahren der Erniedrigung für ihr Land wieder den Platz an der Sonne gewinnen wollten.

Bemerkenswert sind in den „Times" **die Zuschriften der** letzten Tage von englischen Reisenden, die den Behauptungen über eine angeblich schlechte Behandlung von ausländischen Reisenden in Deutschand durch Zollbeamte, SA usw. entgegengetreten. So schreibt ein General, der Westdeutschland mit seinem Kraftwagen besucht hat, daß er überall der größten Höflichkeit und dem größten Entgegenkommen begegnet sei. Selbst der sozialistische „Daily Herald" kann nicht umhin, anzuerkennen, daß der Angriff auf die Erwerbslosigkeit in Deutschland sehr großzügig sei. Der Plan habe jetzt schon lange genug gearbeitet und man könne sagen, daß er auch die allergrößte Bedeutung für die Verhältnisse in England habe.

*

In einem Brief an den „Daily Telegraph" schildert der bekannte Geschichtsprofessor an der Universität Birmingham, **Sir Raymond Beazley**, die Eindrücke, die er bei einem längeren Besuch in Deutschland empfangen hat. Er schreibt u. a.:

Die Grundlagen des neuen Regimes sind im wesentlichen die Ideale der nationalen Einigkeit, der Vaterlandsliebe, der Tüchtigkeit, Ordnung, Gesundheit und körperlichen wie seelischen Sauberkeit und der allgemeinen materiellen Wohlfahrt des Staates, der Familie und der einzelnen Person. Diese Bewegung hat Millionen neue Hoffnung, Tatkraft und Zuversicht gegeben. Sie hat eine Art neuen Lebens eingeflößt. Beinahe jeder Mensch, dem ich begegnet bin, machte den Eindruck, daß er sich mit frischem Eifer an die gemeinsame Arbeit für die Wohlfahrt des Landes begibt. Viele von ihnen gehörten gar nicht zur nationalsozialistischen Partei. Unübertreffliche Ordnung und Reinlichkeit sind für Deutschland heute so bezeichnend wie je. Diese Nation hat sich nicht der Barbarei ergeben. Wie einige der besten Beobachter glaube ich, daß das deutsche Volk Frieden wünscht Denn es will wieder aufbauen und umbilden und einen gesunden, kraftvollen und leistungsfähigen nationalen Staat errichten. Aber es fordert **Frieden auf der Grundlage einer gerechten Anwendung des Prinzips der Gleichheit.** Es entspricht nicht mehr der Gerechtigkeit, daß einige Staaten bis zu den Zähnen bewaffnet sind, während andere „bis aufs Hemd ausgezogen sind". Manche Leute scheinen geneigt zu sein, das neue Deutschland derartig anzugreifen, daß jede Aussicht auf wirksame Rüstungsverminderung schwindet. Aber die Hoffnung der Abrüstungskonferenz liegt sicher in hohem Maße in der freundlichen Haltung Deutschlands gegenüber einer solchen Konferenz und in der gerechten Behandlung Deutschlands durch die Konferenz.

*

Professor Beazley hat auch als Forscher nach der **Wahrheit über die Kriegsschuld** schon lange den besten Ruf. Seine Ansicht darüber hat er einmal wie folgt zusammengefaßt (zitiert nach „Berliner Monatshefte für internationale Aufklärung", Herausgeber Alfred v. Wegerer. Juniheft 1931, S. 559):

„Wie ich wiederholt geäußert habe, betrachte ich den Versailler Urteilsspruch, nach welchem die Alleinschuld am Kriege Deutschland treffen soll, als ein Verdikt schärfster Parteilichkeit, diktiert unter dem weitgehenden Einfluß der Kriegsleidenschaft, unter absoluter Vernachlässigung der Grundsätze der Gerechtigkeit und großzügigen Milde und begründet mit einem Material, dessen Unzuläßigkeit und stark tendenziöse Färbung selbst damals niemandem verborgen bleiben konnte. Zur Stützung jenes Verdikts wurde ferner zweifellos bis zu einem gewissen Grade Material verwendet, das auf gefälschten Unterlagen beruhte."

*

Deutschland will keinen Krieg.

Die alte Konzilstadt Konstanz sah am Sonntag in ihren Mauern ein großes nationalsozialistisches Bodenseetreffen, das sich zugleich zu einer Grenzlandkundgebung größten Ausmaßes gestaltete. Reichsstatthalter Wagner, der mit Ministerpräsident Köhler, Innenminister Pflaumer und dem gesamten Stab erschienen war, führte dabei u. a. aus:

„Wenn zur Zeit das Ausland die unerhörtesten Entstellungen und Unwahrheiten über Deutschland verbreitet, so wollen wir nicht das Schweizer Volk, das österreichische oder das französische Volk dafür verantwortlich machen. Verantwortlich zu machen sind die internationalen Kräfte und Mächte, die wir kennengelernt haben, und die von diesen Mächten bezahlte Presse. Wir sind überzeugt, daß die Idee der Sammlung, der Selbstbestimmung und Erneuerung auch außerhalb Deutschlands Platz greifen wird. Das junge Deutschland will nicht den Kampf nach außen, es will am allerwenigsten den Krieg. Es will den Frieden, um die Schäden vergangener Jahrzehnte wieder gutzumachen und den inneren Wiederaufbau zu vollenden."

Scheidemann straft sich selbst Lügen.

Freilassung der Verwandten.

Das „Arbeiterblatt", die sozialdemokratische Tageszeitung für den Kanton Luzern und die übrige zentrale Schweiz, bringt eine Erklärung des früheren sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Philipp Scheidemann, aus Prag datiert, die sich gegen die Maßnahme des Berliner Geheimen Staatspolizeiamtes wendet, wonach an Stelle des geflohenen Scheidemann, der wegen eines in der „New York Times" veröffentlichten Hetzartikels nicht gefaßt werden konnte, fünf seiner Verwandten in ein Konzentrationslager überführt worden sind. Scheidemann erklärt, er habe lediglich einen deutschen Artikel für eine Schweizer Zeitung geschrieben, und dieser Artikel müsse wohl in der amerikanischen Zeitung falsch übersetzt worden sein. Die Erklärung Scheidemanns gipfelt in dem Satz: „Wird man sie in Freiheit setzen, wenn ich mich in Deutschland stelle?"

Hierzu macht das obengenannte sozialdemokratische „Arbeiterblatt" folgende, für Scheidemann vernichtende redaktionelle Anmerkungen:

„Interessant für uns ist nun aber auch der letzte Satz obenstehenden Elaborats. Wenn Herr Scheidemann den Mut hatte, die Arbeiterschaft so ins Elend zu führen, so sollte er jetzt auch den Mut haben, sich unaufgefordert und ohne Wenn und Aber der Deutschen Regierung zu stellen. Aber seine Anwesenheit in Prag läßt alles andere vermuten. Wenn aber, und das wollen wir als Meinung der proletarisch denkenden Arbeiterschaft heute schon sagen, an der Wiege der neuen deutschen sozialdemokratischen Partei solche Männer stehen, wie ein Herr Scheidemann, dann ist es um unser deutsches Proletariat geschehen. Fort mit solchen Totengräbern der Freiheit und Verrätern an der Arbeiterschaft!, soll es millionenhaft an die Ohren auch eines Scheidemann schallen!"

*

Da Scheidemann den unter seinem Namen erschienenen Artikel als eine Fälschung hinzustellen versucht, und die auf Grund dieses Artikels in Schutzhaft genommenen Verwandten dargetan hatten, daß sie sofort nach dem Erscheinen des Hetzartikels ihre Beziehungen zu Scheidemann abgebrochen und auch den „New York Times" ihren tiefsten Abschen über den Artikel zum Ausdruck gebracht haben, hat **die Geheime Staatspolizei die in Schutzhaft genommenen Verwandten Scheidemanns freigelassen.** Die getroffenen Maßnahmen haben, so wird vom Geheimen Staatspolizeiamt betont, erreicht, daß Scheidemann in aller Öffentlichkeit von seinem eigenen Machwerk abgerückt ist. Die in- und ausländische Presse habe bei dieser Gelegenheit zur Kenntnis nehmen können, wie ein sozialdemokratischer Emigrant seine Verleumdungen gegen Deutschland selbst Lügen strafte.

In diesem Zusammenhange wird darauf hingewiesen, daß auch in künftigen Fällen mit unnachsichtiger Schärfe durchgegriffen wird, falls geflüchtete marxistische Elemente vom sicheren Ausland aus gegen ihr ehemaliges Vaterland zu hetzen versuchen.

Vivisektion in Preußen verboten.

Keine Beeinträchtigung der wissenschaftlichen Forschung.

Der preußische Ministerpräsident Göring hat einen Erlaß herausgegeben, wonach die Vivisektion von Tieren aller Art für das gesamte preußische Staatsgebiet verboten ist. Der Ministerpräsident hat die zuständigen Ministerien angewiesen, ihm unverzüglich ein diesbezügliches Gesetz vorzulegen, nach welchem die Vivisektion mit hohen Strafen belegt wird. Bis zur Veröffentlichung dieses Gesetzes werden Personen, die trotz des Verbotes die Vivisektion von Tieren aller Art veranlassen, durchführen oder sich daran beteiligen, ins Konzentrationslager abgeführt.

Die Beseitigung der Vivisektion in Preußen stellt, wie die „Deutsche Allg. Ztg." betont, einen weiteren Schritt in der planmäßigen Förderung des Tierschutzes in Deutschland dar. Die führenden Männer des neuen Staates sind an dieser Bewegung auch persönlich stark beteiligt. Adolf Hitler interessiert sich persönlich sehr stark für die Fragen des Tierschutzes und für die jetzt in Preußen nach dem Vorbild anderer Länder angeordnete Beseitigung der Vivisektion. Er erblickt in den Tierschutzbestrebungen einen besonderen Beweis des Kulturwillens. Der preußische Ministerpräsident ist Ehrenpräsident der deutschen Tierschutzvereine.

Medizinisch-wissenschaftliche Forschungen sollen durch die jetzigen Anordnungen nicht beeinträchtigt werden.

Ein Reichstierschutz-Gesetz in Vorbereitung.

Berlin, 19. August. (Eigene Drahtmeldung.) Im Anschluß an das Verbot der Vivisektion in Preußen hat die Reichsregierung durch das Reichsinnenministerium den Entwurf eines Reichstierschutz-Gesetzes vorbereite lassen, das schon in nächster Zeit veröffentlicht werden soll.

60 000 Saar-Deutsche kommen an den Rhein.

Für die große saardeutsche Kundgebung am Niederwalddenkmal am 27. August haben sich zur Beförderung durch die von der Direktion der Saarbahnen geplanten Sonderzüge rund 60 000 Teilnehmer aus dem Saargebiet gemeldet. Dazu kommt, daß zahllose Autobusfahrten geplant sind. Die Eisenbahn gedenkt die 60 000 gemeldeten Teilnehmer in 56 Sonderzügen zu befördern. Die französische Bergverwaltung hat ihren Beamten und Arbeitern bereits jetzt mitgeteilt, daß eine Teilnahme an der Niederwaldkundgebung die Entlassung der Betreffenden zur Folge haben würde.

Die Stadt Saarbrücken hatte im Interesse der Saarkundgebung auf dem Niederwald beabsichtigt, ihre Gehalts- und Lohnzahlungen schon am 26. d. M. vorzunehmen. Dies hat die Saarkommission zu einem Protestschreiben veranlaßt, in dem sie erklärt, daß die Kommunalangestellten und -Beamten geichzeitig mit den staatlichen Funktionären, also am letzten des Monats, entlohnt werden müßten.

Ein deutsches Familienregister.

Vorschlag zu einheitlicher Regelung.

Angesichts der Schwierigkeiten, die sich bei dem Nachweis arischer oder nichtarischer Abstammung ergeben, macht Direktor Krutina in der „Zeitschrift für Standesamtswesen" einen beachtenswerten Vorschlag. Er weist auf das württembergische Familienregister hin, das er als vorbildlich für die deutsche Standesregisterführung überhaupt bezeichnet. Bei allgemeiner Einführung dieses Registers in Deutschland würde sich eine dreifache Aufgabe ergeben:

1. Das Register bringt die Familie in Zusammenhang und schafft so die bisher fehlende fortlaufende Familienstatistik. 2. Das Familienregister wird alle Änderungen des Personenstandes innerhalb der Familie enthalten. Es soll aber besonders auch die wichtigste Stelle für die Aufzeichnung der künftigen Reichsangehörigkeit sein. Ebenso müssen Strafen vermerkt sein, die einen Deutschen unwürdig werden lassen, deutscher Reichsbürger zu sein. Später wäre auch zu erwägen, ob nicht die Strafregister überhaupt an der für die Aufzeichnung des Personenstandes bestimmten Stelle, dem Standesamt, geführt werden sollen, um doppelte Nachforschungen zu vermeiden. 3. Das Familienregister soll alle Erbstämme in der Familie aufzeichnen, insbesondere nachweisbar vererbliche Krankheiten. Maßnahmen, wie etwa die Unfruchtbarmachung erbuntauglicher Personen, sollten ebenfalls im Familienregister unter den Erbstämmen vermerkt werden.

Kommunisten-Zentrale in Frankreich aufgedeckt.

Die Pariser Polizei ist durch einen harmlosen Stubenbrand auf die Spur einer anscheinend bedeutenden kommunistischen Spionageorganisation geführt worden.

Bei den Löscharbeiten hatte die Feuerwehr Möbel, Bücher und Akten aus dem Fenster auf die Straße geworfen. Es stellte sich heraus, daß es sich durchweg um kommunistisches Propagandamaterial über die Tätigkeit der Kommunistischen Partei in Frankreich, Deutschland und den Kolonien sowie um Geheimakten über die Flugzeugabwehrorganisation und die Tätigkeit der französischen Gegenspionage handelte.





Zum Schulbeginn

Schiefertafeln
Griffel
Schreibhefte
Diarien
Federkästen
Federhalter
Federn
Tinte

A. Dittmann T. z o. p.
Tel. 61 Bydgoszcz Marsz. Focha 6

Geldmarkt

Teilhaber zwecks Gleichschaltung (Arier) **gesucht** von größerem **Buchdruckunternehmen Ostpreußens.** Derselbe muß ein energischer und tüchtiger Fachmann sein und den Meistertitel haben. Als Einlage ca. Mk. 20 000,— erforderlich. Offerten unter **E. 5936** an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Suche für pünktliche Zinszahler 2944
3500—26000 Złoty
geg. hypothek. Sicherh.
Grundtke.
Welniany Rynek 12, I.

Auf mein Geschäftsgrundst. suche z. 1. St.
20 000 Złoty.
Offerten unter **J. 2930** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

15000 Zł.
zur 1. Stelle auf Zinsgrundstück in Bydgoszcz sof. ges. Off. unt. **L. 5958** a.d. Geschst. d. Zeitg. erb.

„Kapital"
Hypotheken, Betriebsgelder. Antragsteller mit nur einwandfreien Unterlagen können berücksichtigt werden. Anträge u. Auskunft Mittwoch und Sonnabend 8—13 Uhr durch den Bezirksvertrauensmann der K.A.G. **W. Bechler, Swiecie n. W.,** Klasztorna 37. Vertreter f. Starogard u. Tczew gesucht. 5962

Heirat

Kaufmann, evgl., 28 J., sucht vermögd. Dame
zw. baldig. Heirat
kennen zu lernen. Einheirat bevorzugt. Gefl. Angeb. mit Bild, welch. zurückgesandt wird, unter **G. 6044** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

„POSTEP" behördl. genehm. Ehevermittelung für alle Stände. Diskretion zugesichert. **Bydg., Gdańska 67.** 2804

Landwirtstochter
Waise, anf. 30 Jahre, evangl., Verm. 6000 zł, wünscht Bekanntschaft eines Herrn, mögl. aus d. Stadt, **zwecks Heirat** kennen zu lernen. Off. an die Buchhandlung **E. Luenser Nr. 100, Więcbork,** p. Sępólno. 5978

Ausländerinnen
reiche, viel. vermögende deutsch. Damen wünsch. glückl. **Heirat.** Ausk. kostenl. überzeugt Herrn auch ohne Vermögen. Vorschläge an Damen sofort. **Stabrey, Berlin,** Stolpischestr. 48. 5222

Gebildet., evgl., junges **Mädchen,** groß, dunkel, hübsche Erschein., 26 J. alt, häuslich u. m. guter Aussteuer, sucht **gebildeten Herrn** in gesichert. Lebensstellung
zwecks Heirat
kennen zu lernen. Nur ernstgem. Offert. unter **T. 6086 a. d. Geschst. d. Z.**

Offene Stellen

Suche zum 1.9. ledigen militärfreien 6037
Beamten
Lebenslauf u. Gehaltsansprüche an
Laute,
Tytlewo pow. Chełmno

Für Druschkampagne und Kartoffelmarkenausgabe wird älterer
Landwirt
ohne Anhang zur Aushilfe gesucht; eventl. stelle **Eleven** mit Vorkenntnissen ein. Offert. unter **P. 6081** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Suche zum baldigen Antritt erfahrenen
Rechnungsführer
für größeren landwirtschaftlichen Betrieb. Polnisch u. Deutsch in Wort u. Schrift Bedingung. Persönliche Vorstellung nur auf Wunsch Bewerbungen an 6099
Dom. Różankowo,
poczta Swierczynki, pow. Toruń, Pomorze.

1 jüngerer
Schmiedegeselle
gesucht. **E. Schmiede,**
2953 Zmudzka 11.
Vorstellung 1—2 Uhr.

1 Ofensetzer
sucht per sofort 2961
Schöpper, Zduny 9.

Wegen vorgerückten Alters suche ich ab sofort einen erfahrenen, soliden, evgl.
Kupferschmied
Ende 20, beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, der spät. das Unternehmen übernehmen kann. **Einheirat nicht ausgeschl.** Angebote unter **O. 6079** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ein evangelischer
Forsteleve
wird von sofort bei freier Kost **gesucht.** Bedingung poln. Sprache, groß u. kräftig, eigenes Rad. Bewerber senden Lebenslauf u. Angabe der Größe an die
Forstverwaltung
Nielub, p. Wąbrzeźno (Pomorze). 6005

Suche von sofort evangelischen 6078
Schweizer.
Johann Seehawer, Sitno, pow. Sępólno.

Schmiedelehrling
stellt sofort ein 2974
R. Koebnik, Schmiedemstr., **Nowawieś Wielka,** powiat Bydgoszcz. 2974

1 Gärtnerlehrling
kann eintreten.
Adam's Gärtnerei und Baumschule,
Zmudzka 11. 2954

Strickerin
für Handbetrieb, die selbständig arbeiten kann u. auch im Nähen Bescheid weiß, von sof. **gesucht.** Offerten an
R. Engeholm, Swiecie n. W.,
Klasztorna 17. 6080

Wirtin
für mittleres Gut, die kochen kann und mit Geflügel vertraut ist, von sofort gesucht. Off. u. **M. 6075** a. d. G. d. Z.

Gebildetes, evangelisch.
junges Mädchen
der poln. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächt., Kenntnisse in Stenograph. u. Schreibmasch., für eine Maschinen-Fabrik in Pommerellen bei freier Stat., Famil.-Anschluß u. Taschengeld gesucht. Offert. mit selbstgeschr. Lebenslauf, Bild und Zeugnisabschrift unter **C. 6036** an d. Geschäftsstelle dieser Zeitg. erb.

Älteres
Mädchen
das kochen kann, für Landhaushalt von sof. gesucht. Off. u. **L. 6074** an d. Geschst. d. **Z.** erb.

Aeltere
evangel. Stütze
welche gut koch., back. u. einwecken kann, Inter. für Federvieh hat und schon auf größ. Gut in Stell. gewes. war, ges. zum 1. Septbr. Off. mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsanspr. unter **D. 6038** a. d. Geschst. d. Zeitg.

Ein ält., häuslich., kath.
Stubenmädchen
zum 1. September für ein Gut **gesucht,** das Plätten u. Servier. sow. Gartenarbeit versteht. Offert. unt. **R. 6009** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Intellig. Mädchen
für alles, das kochen und nähen kann, nach **Warschau** ab sofort **gesucht.** Familienanschluß. Offerten:
Beral, Warszawa,
6020 Nowogrodzka 6.

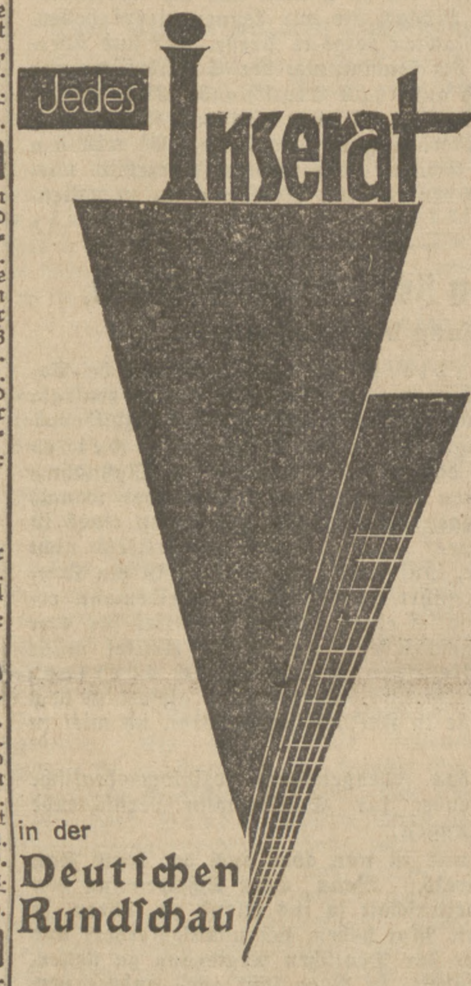
Evgl. **Mädchen**
kräftig, flink, freundlich u. ehrl., m. etwas Kochkenntnissen, 2 Kühe zu melken, z. 15.9. od. 1.10.33 für Stift für dauernd gesucht. Gehaltsanspr. angeben. Off. u. **R. 36** an die Geschäftsstelle **A. Kriedte, Grudziądz.**

Schlosser
jahrelang als Werkmeister (spez. Holzbearbeitungsfabrik) tätig gewesen, m. sämtl. Arb. sowie Holzausnutzung vertraut, **sucht** gegen mäßiges Entgelt **Beschäftigung.** Off. unt. **S. 6085** a. d. G. d. **Z.** erb.

Fleischergeselle
evgl., 29 J., im Wurstmachen und Schlachten firm, sucht Stellung, gleich wo. Gefl. Offert. unt. **J. 1452** an Ann.-Exp. **Wallis, Toruń.** 5925

Für äußerst **tüchtige Lehrerin,** evang., mit Lehrerlaubnis, wird von voriger Herrschaft Stelle als **Hauslehrerin** zum Schulbeginn oder 1. Sept. 1933 **gesucht.** Meldungen bitte unter **B. 6034** a. d. Geschäftsstelle d. Ztg. **zu richten.**

Kindergärtnerin
(Polin), mit langjähr. Praxis u. Unterrichtserlaubn., deutschsprech., sucht Stellung. 6052
Urbańska, Leszno,
Pl. Dr. Metziga 12.





Stellengesuche

Suche z. 1.10. Stellg. als
1. Beamter
27 J. alt, unverheiratet, 2 Jahre selbständ. tätig gewesen auf größeren Gütern. Off. erb. unter **5908** an die Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań,** Zwierzyniecka 6. 6095

Suche Stellung als
Feldbeamter
vom 1. Okt. 33. Versehen mit guten Zeugnissen und Referenzen. Absolvierung der landwirtschaftlich. Winterschule. Letzte Stellung in bekannt. Saatzuchtwirtschaft. Gefl. Angebote sind zu richten unt. **M. 5972** a. d. Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Besitzersohn, 22 J. alt, evangel., **sucht** v. sofort **Stellung** als
Wirtschafter
auf kl. Grundst. b. alleinstehd. Landwirtsfrau. Off. unt. **5991** a. d. Gschst. **A. Kriedte, Grudziądz.**

Junger, arbeitsfreudiger **Gärtner (Gehilfe)** sucht Stellung ab 1. 9. oder später. Offerten unt. **W. 6018** a. d. G. d. Z.

Junger Gärtner
evgl., militärfrei, mit guten Zeugnissen,
sucht Stellung
von sof. od. später. Gefl. Zuschriften u. **B. 6088** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche für meinen **Sohn,** groß, kräftig, 17 J. alt, mit gut. Schulbildung, eine **Stelle**
als Forstlehrling.
Gefl. Offert. unt. **S. 2955** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Abiturientin
sucht geg. freien Unterhalt Stellg. als **Bürohilfe** (Kenntnisse in der Buchführung vorhd.) oder **Hauslehrerin.** Offerten unter **F. 6041** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Ältere, erfahrene, zuverlässige **Blumenbinderin und Gärtnerin** sucht Stellung ab sofort oder später. Offerten unt. **B. 6017** a. d. G. d. Z.

Suche für meinen ausgelernten tücht. **Kochlehrling** 6012
Stelle als Köchin
in kleinerem Haushalt. **Gräfin Goltz, Czajcze,** bei Białośliwie. Anfrag. direkt an **Emma Schramm, Wysoczka,** p. Wysoka, pow. Wyrzysk.

Erfahren. Mädchen
mit guten Zeugnissen **sucht Stellung** als
Stütze oder Köchin.
Kann auch selbständig Haush. führen. Zuschr. mit Gehaltsangaben unter **K. 5949** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gebildet. Fräulein
mit deutsch. u. polnisch. Sprachk., **sucht Stelle** auf ein. Gute od. Stadt zu größeren Kindern. Näh- u. Kochkenntnisse, gute Zeugn. vorhand. Gefl. Angeb. unt. **J. 6046** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche Stellung als
Alleinmädchen
Bydgoszcz bevorz. Off. u. **W. 2984** a. d. G. d. Z.

21 jähr., evgl. Gutsbesitzertochter möchte ab 1. September oder 15. September auf mittlerem töchterlosen Gute oder sonstigem großen Haushalte mit vollem Familienanschluß ohne gegenseitige Vergütigung als
Haustochter
ihre **Kenntnisse** erweitern. Freundl. Angebote unter **C. 5923** an die Geschäftsstelle der Deutschen Rundschau erbeten.

Für evang. **Landwirtstochter,** 18½ Jahre alt, wird **zum 1. Sept. 1933** Stellg. als **Haustochter** **gesucht,** um sich in Küche und Haushalt zu vervollkommnen. Gelegenheit zur Erlernung des Klaviersp. angenehm, evtl. bei kleiner Zuzahl. Pfarrhaus bevorzugt. Frdl. Zuschr. u. **T. 6013** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Suche ab 1. 9. od. spät. Stellung als **Stütze** **evtl. als Hausmädchen.** Erfahren in all. Hausarbeiten. Gute Zeugnisse vorhanden. Frdl. Angeb. m. Gehaltsang. u. **U 6016** a. d. G. d. Z. erb.

Besitzertochter
23 J., im Haushalt bewand., **sucht Stellung** von sofort, 1. 9. od. spät. **als Stütze der Hausfrau,** evtl. auch zu Kindern. Angebote unt. **R. 2951** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Bess. Mädchen
in Haushalt u. Kinderpflege erfahren, **sucht Stellung.** Off. unt. **W. 5910** a. d. Gschst. d. Z. erb.

Jung. Mädchen v. Lande **sucht** v. 1. od. 15. Septbr. **Stellung** als **Mädchen** für alles. Off. unt. **H. 6045** a. d. Geschst. d. Z.

Suche Stellung als
Hausmädchen.
Gute Zeugn. vorhand. Offerten unter **U. 2958** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Evg. Hausmädchen
d. Koch., Back. u. Glanzplätt. gelernt hat und gute Zeugn. bes., **sucht Stellung** i. Stadthaushalt. Offert. unt. **T. 2956** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

An- u. Verkäufe

Haus mit freiwerd. Bäckerei, Preis 7500 zł, Anzahl. 5000 zł, **verkauft** 2950
Sokołowski
ul. Sniadeckich Nr. 52.

2 Zinshäuser 2904
komfort. Villen, Landwirtschaften günstig zu verkaufen.
Makek, Dworcowa 46.

2 Grundstücke
50 bzw. 43 Morg. Weizenbod., mass. Gebäude, totes u. lebend. Invent., 18 000 bzw. 17 000 zł, Anzahl. 12—14 000 zł, sofort **zu verkaufen.** 6064
Mankowski, Rzęczkowo, powiat Toruń.

Häuschen
Gebäude massiv, Gart. u. 2 Mg. Ackerl. z. verkf. **ul. Sokoła 34.** 2929

Haus bis 80000 Brutto gesucht. Größere Hälfte bar. Angebote unter **L. 2932** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Kaufe mit 50 000 zł Anzahlung rent. **Hausgrundstück** Thorn od. Bydg. Off. unt. **T. 5885** a. d. G. d. Z.

2stöck. Geschäftshaus
6000 zł Mietseinnahme, Preis 40 000 zł, Anzahl. 20000 zł, **verk. Sokołowski,** ul. Sniadeckich 52. 2949

Privat-Grundstück
50 Morg., **zu verkaufen.** Preis 17 000, Anz. 11 bis 12 000 zł. Kirche u. Molkerei am Ort. **B. Pioch, Rzęczkowo,** pow. Toruń. 6028

Grundstück 6062
43 Morg., zu verkaufen. **Józef Jabłoński, Mała Zławieś,** pow. Toruń.

1- oder 2-Familienhaus
in **Bydgoszcz** od. **Vorort** mit Garten **zu kaufen gesucht.** Offerten mit äußerstem Preis resp. näheren Angaben unt. **A. 6022** an die Geschst. der Dtsch. Rundsch. erb.

60 Bauparzellen
zu billigen Preisen zu **verkaufen Bydgoszcz,** ul. Gajowa 35. 2966

Mein seit 20 Jahren bestehendes 5941
Drogengeschäft
in lebhafter Verkehrsstraße ist umstandsh. billig **zu verkaufen.** Unverbindliche Besichtigung. Vermittler erbeten. Offerten an die Besitzerin
Frau **Clara Renz, Inowrocław,** Kilińskiego 3.

Kaufe Bauplatz
geleg. wo Kanalisation, Angeb. m. Preis u. **R. 2939** a. d. Geschst. d. Ztg.

Vertausche günst. **Berliner Häuser geg. Häuser in Polen.**
Chiffre **„Haus 325"** Towarzystwo Reklamy Międzynarodowej Warszawa, Marszałkowska 124.

Manufakturwaren-Geschäft
sichere Existenz, mit oder ohne Ware, fortzugshalber zu verkaufen. 6012
Ka-De-We. Danzig-Langfuhr, Hauptstraße 17.

Selten gute Existenz!
bietet sich durch **Kauf** eines alt eingesessenen, **größeren Buchdruckunternehmens Ostpreußens.** Schnell entschlossene Käufer wollen sich melden unter **F. 5937** an die Geschäftsstelle der „Deutschen Rundschau".

Kompl. Dampfpflug
neuwertig 5935
sehr billig zu verkaufen. Offert. unter 5875 an die Ann.-Exp. **Kosmos, Poznań, Zwierzyniecka 6.**

Sägewerk
2 Gatter, in bester Ordnung, Voll- und Kleinbahn-Anschluß, **zu verkaufen** evtl. geg. Sicherheitsleistung zu verpachten. 5946
Gannott, Toruńska 125.

Ein gut gehendes
Kolonialw.-Gesch.
Molk. u. Getreidehandl. auf dem Lande sofort billig zu verkaufen od. zu verpachten. Offert. unter **H. 2928** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Gesucht jüngeren
Kaltblut-Zuchthengst
im Umtausch gegen gleichwert. Wallach od. Stute. Off. unt. **S. 6011** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Schäferhund
od. **anderer,** als **Wach- und Begleithund** abgericht., zu kaufen gesucht. Angeb. unt. **Z. 6019** an die Geschäftsst. d. Zeitg.

Einige
Scotch-Terrier-Hunde
abzugeben. Besichtig.
6091 **Molkerei Koch,**
Bydgoszcz, Pomorska 34

Harmonium 18 Reg., verkft.
Pomorska 27, Wg. 6. 2968

Pianos
in unübertroff. Qualität empfiehlt billig
B. Sommerfeld
Pianofabrik
Bydgoszcz, Sniadeckich 2
Poznań ul. 27 Grudnia 15

Pianos ab Fabrik
empf. billigst **Majewski,** Pianofabr., **Bydgoszcz,** Kraszewskiego 10, hint. dem Kleinbahnhof. 5789

Pianino, gebraucht., kauft 2969
Pomorska 27, Wohn. 6.

Speisezimmer, Schlafzimmer, Klubmöbel, Teppiche Wäscherollen Chaiselongues, Sofas, Eismaschin., Lampen, Pianinos Grammoph. Näh- u. Schreibmaschin. Porzellan, Kristall, Bijouterie, Brüss. Spitzen usw. verkauft billig
„Stała Okazja"
Gdańska 10. 2981

Mahagoni-Plüsch-Möbel
zu verkaufen 5689
Hetmańska 20, Whg. 6.

Eleg. Nußb.-Salon
schw. Eich.-Herrenzim., **Nußb.-Eßzimmer**
zu verkauf. für 1000 zł.
Sniadeckich 2/1. 2963

Gut erhalt., modernes **Schlafzimmer, Nähmaschine, rund. Tisch,** umzugshalb. sehr billig abzugeben 6072
Sniadeckich 24, W. 4.

Spinde, Bettstellen m. Spiralmatr., **Sofas, Schreibtische u. Küchen** verk. billig **Nakielska 15,** Tischlerei. 2979

Gebraucht., gut erhalt.
Mikroskop
mindestens 500fache Vergrößerg., zu kaufen gesucht. Preisang. unt. **„Mikroskop" R. 6077** an die Geschst. d. Zeitg. erb.

1 Meyers Lexikon
letzte Ausgabe, 12 Bände verkauft 2942
P. Alexandrzak,
Gniewkowo.

„Ford"-Limousine
Modell 29, sehr gut erh., verkauft billig 2866
P. Zirke, Pelplin,
Rynek 5, pow. Tczew.

Motorrad
Lastauto
mit Anhänger, gebr., garantiert gut, gegen **Kasse zu kaufen** gesucht. Angebote unt. **Z. 5915** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Gleichstrom-Elektromotor
unter 950 Touren per Minute, 13—15 PS., zu kaufen gesucht. 6047
Dwór Szwajcarski
Sp. z o. o., Bydgoszcz, Jackowskiego 26.

Gesucht gut erhaltene, kräftige
Bohrmaschine
bis 26 mm Lochweite, für Kraftbetrieb. Off. unter **E. 6040** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Verkaufe billig!
Eisernen Geldschrank, Bauschienen, Riemenscheiben, Stacheldraht, Bleche, versch. Nutzeisen
Alteisengeschäft 2978
ul. Petersona 7, II. Hof.

Kohlschneidemaschine
(Magdeburger Fabrik.) für Hand- und Kraftbetrieb **verkauft**
Adolf Meyke,
Tczew. 6076

Drehrolle (Zobel)
fast neu, zu verk. **Kukuk,** Grunwaldzka 157. 6058

1 „Berkel"-Waage
gebraucht, gut erhalten, **zu kaufen gesucht**
„LUKULLUS"
Bydgoszcz
ul. Poznańska Nr. 16.
Tel. 1670/71. 6073

Strohpresse mit Drahtbindung
fahrbare
Häckselmaschine mit Siebwerk
verkauft 6050
Mühle Walter Schulz, Tczew. Telephon 89.

Suche 6 **Ventzki-Tiefkulturpflüge Nr. 12, 4 Ventzki-Kultivatoren,** 11 Zinken, 1 eis. **Wasserfaß,** Inhalt ca. 1000 Ltr. Off. m. äußerst. Preisford. unt. **R. 6082** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Drahtseil, gebr., 15/20 mm stark, 100-200 m lang, zu kauf. gesucht. 2940 **Ziegelei Peterson, Okole.** Tel. 87

Feldbahnschienen
65 mm hoch
sofort gegen Kasse **zu kaufen** gesucht.
Smoschewer i Ska
Bydgoszcz
Dworcowa 75.
2967

Eichenspeichen
trock. Birken-, Buchen-, Eichen-, Esche-, Erlen-, Pappel-Bohlen und **-Bretter,** pr. lieferbar, verkäuflich. Näh. unt. **P. 6004** a. d. Gst. d. Ztg.

50000 Ziegelsteine
stehen billigst zum Verkauf bei 6049
Fa. Paul Knopf,
Swiecie n. W., Tel. 107.

Fallobst
nimmt laufend jeden Posten ab 6035
„Unamel". Unisław.
Bei größeren Mengen Abholung m. Lastauto.

Wohnungen

Nowy Rynek 6, m. 7 5771
Wohnung
v. 6 Zimm. u. Zubehör z. 1. Oktob. zu vermiet.

Elegante 2972
6- u. 7-Zimmerwg.
mit Zentralheiz. billig zu vermiet. **Paderewskiego 22,** part. links.

3—4-Zimm.-Wohn.
sucht kinderl. Ehepaar. Angebote unt. **K. 2931** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Aelter. Ingenieur sucht
3-Zimmerwohnung
mit Nebengelaß. Miete kann evtl. ½ Jahr im voraus bezahlt werden Offerten unter **B. 2975** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Landhaus
8 Zimmer, Wasserleitg., elektr. Licht, ½ Morgen Gartenland, günstige Verbindungen, Grenzzone, auf längere Zeit **zu vermieten.** Off. unt. **H. 5940** a. d. Gschst. d. Z.

Laden evtl. mit **Wohnung** von sofort
zu vermieten. 6098
Dworcowa 57, Tel. 1698.

Möbl. Zimmer

2 möbl. Zimmer
für Bürozwecke, in welchen langjähr. Dentistik geführt wurde, **sofort** zu vermieten. Näheres
5445 **Gdańska 63, Whg. 7.**

Möbl. Zimmer
mit sep. Eing. zu verm.
2847 **Chełmińska 4, W. 3.**

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 2927
Okole, Kanalowa 11.

1 möbl. Zim. zu verm
Mickiewicza 1, W. 5. 2962

Möbliert. Zimmer
zu vermieten. 5485
Fibich, Hetmańska 20, Wohnung 6.

Möbl. Zimmer
elektr. Licht, z. verm. 2965
Krasińskiego 21, Wg. 1.

Pensionen

Zum neuen Schuljahr finden Schüler d. Oberstufe sehr gute 6003
Pension
Kitzer, Bydgoszcz,
Grunwaldzka 1.

Schüler(innen) find. sehr **gute Pension** m. Beaufsichtigung d. Schularb. bei **Frau Alice Schmidt,** Nakielska 15, W. 6. 2867

Schüler (innen)
nehme an in **Pension**
2959 **Dąbrowskiego 29.**

Schüler(innen) u. Erwachs. find. gute **Pension**
Sienkiewicza 35, W. 3.
2977

Pachtungen

Suche mit 15 000 zł
Landwirtschaft
zu pachten od. kleinere **zu kaufen.** Guter Boden und Gebäude. Off. unt. **W. 6094** a. d. Geschst. d. Z.

Strebsamer Müller
sucht v. sof. od. spät. **kl. Wasser- od. Windmühle** z. pacht. Kaut. vorhand. Uebern. auch selbständ. Stellung **Hubert Lange, Kowalewo,** Młyńska 2.
6031

Fleischerei
in **Grudziądz,** Zentrum, zu vermieten. Offert. unt. **U. 6087** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erbet.

Lagerräume
mit Pferdestall, im Zentrum, zu vermieten.
2941 **Peterson, Okole,** Młynska 2. Telefon 87.

Remise als Lagerraum, Werkstatt od. s. dgl. **zu vermiet.** **Sienkiewicza 35, W. 3.**
2976

Pferdestall zu verm.
Sw. Jańska 6, W. 3. 2978

3. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 189.

Bromberg, Sonntag den 20. August 1933.

Flucht aus östlichen Kleinstädten.

Aus den Ostgebieten Polens wird über eine fast allgemeine Entvölkerung der größeren dortigen Städte berichtet. Betroffen werden davon namentlich Wilna, Grodno, Suwalki und Brest am Bug. Auf welche Ursachen diese Erscheinung zurückzuführen ist, wird in einer längeren Korrespondenz des **„Kurjer Poznański"** aus Wilna des näheren dargelegt. U. a. heißt es in dem Artikel:

„Das laufende Jahr steht hier (in Wilna) unter dem Zeichen der Umzüge. Man kann wohl sagen, daß buchstäblich fast alle Menschen umziehen: Ärzte, Advokaten und was noch verwunderlicher ist, auch Handelsgeschäfte. Und woher diese Völkerwanderung? Bis dahin konnte man schwerlich (aus Gründen, die auch in unserem Teilgebiet bekannt sind) an einen Wohnungswechsel denken, weil man bekanntlich Abstandsgeld bezahlen, die Kosten der Reparatur der Wohnung auf sich nehmen und in den meisten Fällen die Miete mindestens auf ein Jahr vorauszahlen mußte. Das alles hat sich jetzt grundsätzlich geändert. Jetzt sucht nicht der Mieter eine Wohnung, sondern die Hausbesitzer halten Ausschau nach Mietern. Denn gegenwärtig gibt es in der ganzen Stadt höchstens einige Hundert Häuser, in denen alle Wohnungen besetzt sind, obgleich die Miete heute unter die Sätze des Mieterschutzgesetzes herabgesunken ist. Wie ist es zu dieser Änderung der Wohnungskrise gekommen? Wie kommt es, daß die Städte im Osten sich zu entvölkern beginnen? Wir sprechen von den Städten, also nicht von einer Stadt, sondern von einer Mehrzahl. Denn, wie schon gesagt, trifft das von Wilna Gesagte nicht bloß auf diese Stadt, sondern auch auf eine Reihe anderer zu.

Den Anfang mit der Flucht aus den Städten haben im Jahre 1930 die Landwirte gemacht. Die Wirtschaftskrise machte sich am frühesten in der Landwirtschaft bemerkbar und vor allem in der Landwirtschaft des Ostens. Bis dahin hatte eine sehr große Zahl von Landwirten in den Städten eigene Wohnungen unterhalten, die in der Regel im Sommer leerstanden, aber im Winter teils mit Rücksicht auf den Schulbesuch der Kinder, zum Teil aber auch, weil vermögende Familien die Winter-Saison in den größeren Städten zu verbringen gewohnt waren, um die Annehmlichkeiten der großen Stadt, Theater, Bälle usw., zu genießen. Die Wirtschaftskrise und die Notwendigkeit, Ersparnisse zu machen, zwang die Landwirte zur Preisgabe der Stadtwohnungen, die, beiläufig bemerkt, sehr häufig Luxuswohnungen waren. Wenn sich der Landwirt nun auf dem Dorfe vergrub, um Ersparnisse zu machen, nahm er selbstverständlich die Frau und die Kinder mit. Bedenkt man dabei, daß diese Landwirte in der Regel über eine große Anzahl von Dienstboten verfügten, so wird man die Entvölkerung der Städte um so rascher begreifen."

„Die zweite Kategorie der Flüchtlinge aus der Stadt bildeten die Pensionäre. Die Städte im Osten, die ruhig und verhältnismäßig billig waren, billiger als die Wohnungen in den anderen Teilgebieten, namentlich im Zentrum und im Westen von Polen, wurden gern von pensionierten Beamten und Militärs als Wohnsitz bevorzugt. Diese Pensionäre, unter denen sich auch kleine Kapitalisten befanden, stammten aus allen Teilgebieten, aus Galizien, Pommerellen und selbst aus Schlesien. Jetzt sind sie indessen zum großen Teile nach der Provinz abgewandert, d. h. nach den kleinen Städten oder auch auf die Güter. Heute kann man auf zahlreichen Gütern die Erscheinung beobachten, an die vor dem Kriege und sogar noch vor fünf bis sechs Jahren niemand dachte. Auf den Gütern halten sich Fremde nicht nur im Sommer auf, wobei sie für Wohnung und Unterhalt bezahlen, sondern sie bleiben dort auch im Winter. Es ist jetzt Sitte geworden, daß ein Gutsbesitzer einen Teil seiner Wohnung oder der Beamtenwohnung an Leute aus der Stadt vermietet. Beide Teile fahren dabei nicht schlecht. Der Landwirt bekommt für den vermieteten Raum bares Geld, worüber er früher sehr selten verfügte, und er kann seine landwirtschaftlichen Produkte, da er ja seinen Mietern Unterhalt gibt, zu guten Preisen los werden. Andererseits lebt der Mieter billig. Dasselbe kann man in den kleinen Städten feststellen. Für ein Zimmer in Wilna ohne Licht und ohne Heizung muß man 30—35 Złoty bezahlen, während dasselbe Zimmer z. B. in Swięciany einschließlich Heizung monatlich 10—15 Złoty kostet. In Wilna kostet ein Ei acht Groschen, in kleineren Ortschaften wie Radoszkowice zahlt man dafür 3 Groschen. Ebenso verhält es sich mit Fleisch und Milch. Ein Kilo Butter kostet in Wilna 3,00 bis 3,50 Złoty, in dem vorbenannten Ort 1,50 Złoty. Mit einem Wort: man kann in der Provinz um die Hälfte billiger leben als in den großen Städten. Und wenn die Postbestellung gut ist, und wenn man ein Radio hat, so ist das Leben in der Stille schon zu ertragen. Und hinsichtlich der Verpflegung ist es sicherlich besser als in der Stadt.

Die dritte Kategorie der Flüchtlinge rekrutiert sich aus den Arbeitslosen. Da sie in der Stadt vergebens Verdienst suchen, wandern sie nach dem Dorfe ab, um dort irgend etwas zu verdienen, oder sie ernähren sich durch Betteln. Wir kennen Fälle, wo auf Gütern zur Anlegung von Gräben sich gelernte Arbeiter, Schlosser, Gerber usw. zur Verfügung stellten. Manchmal wandert ein Meister, wenn er einige Werkzeuge behalten hat, von Dorf zu Dorf und von Gut zu Gut, um dort seine Dienste anzubieten. Man kann alles dies heute in Ziffern noch nicht festlegen, aber es ist keine Übertreibung, wenn wir sagen, daß mindestens 25 Prozent der Bewohner der größeren Städte aufs Land abgewandert sind . . ."

„In einer polnischen Kleinstadt".

Das Wilnaer **„Słowo"**, das Organ des dem Regierungsklub nahestehenden Abg. Mackiewicz, veröffentlicht unter dem Titel „In einer Kleinstadt" die Eindrücke eines Redakteurs über seinen Aufenthalt in einer Kleinstadt an der polnischen Ostgrenze. In der Schilderung heißt es: „Das Leben der Kleinstadtmenschen ist traurig. Vor allem werden sie vom Neid geplagt: einer mißgönnt dem anderen alles — den Erfolg, den Verdienst, den Gewinn im Kartenspiel, sogar die erhaltene Bestechung, von der Beförderung im Dienst oder dem bronzenen Verdienstkreuz schon gar nicht zu sprechen. Über wen man sich in den Städten auch erkundigen würde, immer hört man die gleiche Antwort: ach, der hat gestohlen, jener nimmt Bestechungsgelder an — darum sein gutes Einkommen, daher sein Einfluß, seine Bedeutung . . . Diesen Arzt hat man bei einer verbotenen Operation ertappt, jenen Direktor der Kommunalkasse hat man wegen Verübung von Mißbräuchen eingesteckt . . . traurig ist das Leben der Kleinstadtmenschen."

Dann wird der Schilderer sarkastisch und gallenbitter. Er knöpft sich den „Patriotismus" dieser Menschen vor, der sich fast nur in Hetzpropaganda gegen Deutschland äußere. In dem Artikel heißt es: „Einen Trost finden sie in Feiern und nationalen Festlichkeiten. Man spielt abends Karten, feiert voll Großmannssucht den Tag des Meeres, wobei drei Juden von der freiwilligen Feuerwehr die Sirenen heulen lassen, elende Kramladen bringen die Losung „Wir boykottieren deutsche Waren!" zum Aushang und ein paar Pfadfinder tragen Transparente mit der Aufschrift „Werde Mitglied der Liga für Fluß- und Seeschiffahrt!" Das Meer ist leider sehr weit, sogar zum nächsten Flüßchen sind 20 Kilometer zu fahren. Wie traurig klingen solche Losungen in dem schmutzigen, übelriechenden Städtchen. Noch trauriger klingen andere, wie zum Beispiel die: „Wir verlangen Kolonien für Polen!" Sie ist auf ein altes Stück Leinwand ungeschickt aufgemalt, und diese ist an zwei rohen Stöcken befestigt — so wird sie durch die ungepflasterten Straßen und im Gestank getragen, der aus den dreckigen Höfen strömt."

Schmeichelhaft für die ostpolnische Kleinstadt ist dieser Reisebericht gerade nicht.

Wir nehmen aber gern an, daß es übertrieben wäre, wollte man diese Darstellung des Wilnaer „Słowo" verallgemeinern.

Das „Wunder an der Weichsel".

In verschiedenen Ortschaften bei Warschau wurde am Dienstag der 13. Jahrestag des „Wunders an der Weichsel" durch Gottesdienste begangen, wobei die im Bolschewistenkriege im Jahre 1920 gefallenen polnischen Soldaten geehrt wurden. Die gesamte polnische Presse veröffentlicht aus Anlaß dieses Gedenktages lange Artikel. U. a. schreibt der **„Ilustrowany Kurjer Codzienny"**:

„Der Jahrestag bedeutet nicht allein eine dankbare Erinnerung an die heldenmütige Vergangenheit. Der 15. August findet seinen Ausdruck auch für heute, auch für morgen. Er liefert gegenüber der ganzen Welt den Beweis, daß das polnische Volk unzertrennlich ist, soweit es sich um die Abwehr eines Angriffs von außen handelt, daß kein Unterschied so groß ist, daß er das Volk entzweien könnte, wenn die Unabhängigkeit und das Gesamtgebiet des Staates bedroht werden sollte. Der 15. August ist eine Warnung der gepanzerten Faust des polnischen Ritters für einen jeden, der Polen auch nur einen Fußbreit seines Gebietes rauben wollte.

Dort, bei Warschau, tobte im Jahre 1920 ein Kampf nicht so zwischen zwei Völkern, sondern zwischen zwei Zivilisationen, zwei Staatsordnungen. Der Sieg Polens war zugleich eine Niederlage des kriegerischen Kommunismus, der mit Feuer und Schwert der Welt seine sozialen und strukturellen Experimente aufzwingen wollte. Auch dies findet in dem Jahrestag seinen Ausdruck. Die 13 Jahre, die uns von der Schlacht bei Warschau trennen, haben verschiedene Änderungen in der Welt gezeitigt. Es entstanden neue Antagonismen, anders ist die Zusammensetzung der Freunde und der Feinde. Mit Sowjetrußland haben wir keine Konflikte um Gebiete, um Grenzen. In Osteuropa ist eine neue Gestaltung der Beziehungen zwischen den Staaten eingetreten, gestützt auf die Achtung der gegenseitigen Rechte, der gegenseitigen Eigenheiten, was einen Ausdruck in den Nichtangriffsabkommen gefunden hat.

Der Jahrestag des „Wunders an der Weichsel" war und ist niemals eine Demonstration feindlicher Absichten gegen irgendjemand, denn Polen nährt derartige Absichten nicht, denn Polen wünschte und wünscht stets den Frieden. Der Jahrestag des „Wunders an der Weichsel" ist aber ein Beweis der Verteidigungsbereitschaft des polnischen Volkes. Und daher hat im gegenwärtigen Augenblick die Erinnerung an den wunderbaren Sieg eine besondere Bedeutung."

Erntearbeit.

Einzelbilder aus einem Dorf.

Reportage von **Hans Wörner.**

I.

Die Nacht hat keine Kühle gebracht, keinen Tau, keinen Wind. Über den Feldern und in den Straßen des Dorfes steht die Luft, noch erfüllt von der Hitze des Vortages. Und bald nach dem Aufgang der Sonne flimmert es wieder über den Dächern der Häuser und Ställe. Der Tag wird heiß und lang werden.

Aus der Müdigkeit ihres gewaltsam unterbrochenen Schlafes reißen sich die Menschen an das neue Tagewerk. In allen Höfen klappern Wagen und Geschirre. Die Rücken der Pferde glänzen schon, während sie eingespannt werden. Auf den Armen der Bauern und Knechte liegen die Adern dick unter der ledernen Haut. Die Stirnen sind schon naß.

Mit drei hintereinandergekoppelten Wagen fährt der Großknecht um vier Uhr früh aufs Feld. Aber der Jungknecht ist schon eine halbe Stunde vor ihm aufgebrochen. Mit zwei Wagen und dem Gespann für die Mähmaschine. „Heute geht es an unsere weitesten Äcker, ganz hinten auf dem Hochmoor!" sagt der Bauer.

Ehe der Großknecht auf die Dorfstraße einbiegt, wartet er einen Augenblick in der Toreinfahrt. Er ordnet die Zügel und rückt an seinem Strohhut. Die Bäuerin und die Mägde steigen auf.

Sie tragen weiße Hauben, wie man sie von den Helgoländerinnen kennt. Ihr Haar guckt blond und straff darunter hervor. Und jede der Frauen hält eine ganz frische, weiße Schürze zusammengerollt in der Hand. So ist es Brauch im Dorf. Man trägt weiße Hauben und weiße Schürzen zur Erntearbeit! Der Segen des Feldes wird von sauberen Menschen in dankbare Hände genommen. Und nicht irgend ein Kleid ist gut genug dazu, sondern weiße Schürzen untadeliger Wäsche schmücken den Schoß der Frau, die das reife Korn zu Garben bindet.

Während sie durch das Dorf fahren, sitzen die Frauen still und aufgerichtet auf dem Leiterwagen. Die weißen Schürzen halten sie in den Händen, wie Liederbücher auf dem Kirchgang. Die Männer tauschen eine kurze Bemerkung über das Wetter. „Es wird sich halten, wenigstens bis Mittag!" urteilt der Bauer.

Je näher sie dem Ausgang des Dorfes kommen, um so dichter und länger wird der Zug der Leiterwagen. Vom Hügel neben dem Dorfteich aus kann man die Reihe lange noch sehen, wie sie langsam und stetig davonzieht, am Waldbrand abbiegt, durch den Sandweg schaukelt. Immer kleiner werden die Wagen, Pferde und Menschen, immer leiser klingt das Rasseln und Rufen. Jetzt biegen sie hinter dem Walde auf das weite, flimmernde Feld.

II.

Der Jungknecht richtet sich im Sattelsitz der Mähmaschine auf und schickt einen hellen Ruf über die Rücken der Gäule. Er hebt die Zügel und rückt einen Hebel. Frisch und stark steuert er jetzt in das gelbe Korn hinein.

Schön ist das, wie er mitten in die gelbe Pracht hineinfährt! Die Pferde gehen auf einem ganz schmalen Streifen, den die Sense für sie freimachte. Die Maschine hat die Messer tief zur Seite gesenkt. Die Pferde stampfen mit gespitzten Ohren, die Maschine rasselt und tickert, in einer kleinen Wolke dünnen Staubes fallen die reifen Ähren. Man sieht nur den Oberkörper des Jungen und die Rücken der Gäule, über denen er seine Peitsche schwingt.

Hinter ihnen bücken und mühen sich die Garbenbinderinnen. Sie müssen Schritt zu halten versuchen. Jeder Griff, den sie tun, sitzt genau an seinem Platz. Kaum haben sie mit ihrer Arbeit begonnen, so zeigt sich schon der Rhythmus ihrer Zusammenarbeit. Es sind nicht Maschinen, Tiere und Menschen, es ist eine Mannschaft, die dort arbeitet. Menschen aus einer Dorfstraße, aus einer Nachbarschaft, aus einer Erntegemeinschaft. Sie helfen sich gegenseitig. Vorgestern waren sie alle beim Heidtorbauern, gestern alle beim Schmied, heute alle beim Bauern am Feuerteich. Als sei es ihr eigenes Korn, so arbeiten sie sorgsam für den Nachbarn. Gerade aber weil es nicht ihr eigenes Korn ist, greifen die Arme der Frauen vom Heidtorhof heute noch eine Handbreit weiter aus, um nicht ein paar einzelne Halme aus der Garbe verloren gehen zu lassen.

Die Sonne steigt immer höher, die Pferde tragen weißen Schaum unter dem Geschirr, die Männer wischen mit den nackten Unterarmen über die schwitzenden Gesichter. Immer wieder wendet der Jungknecht zu einem neuen Zug an der Front des Korns entlang. Die Messer tickern, weit von der Straße muß man es hören können.

III.

Am Waldrand lagert die Erntemannschaft zum Mittagbrot. Mit einem vollen Erntewagen, der in das Dorf fuhr und wieder zurück kam, wurde das Essen gebracht. Die Frauen schlagen ihre Schürzen aus, die Männer rücken die Strohhüte in den Nacken, der Jungknecht führt die Pferde in den Schatten und bindet ihnen die Futtersäcke vor die Köpfe. Die Bäuerin selbst verteilt das Essen.

Es ist einfach und gut. Derbes Brot und Speck, eine kräftige Suppe und ein paar Kartoffeln darin, davon bekommt der Jungknecht einen Schlag außer der Reihe, denn gerade er spürt immer Hunger. Das käme von dem Rütteln auf der Mähmaschine, die stuckere das beste Essen in einer halben Stunde weg, meint er. „Er ist jung, er muß doppelt essen", sagt die Bäuerin nur.

Die Leute sitzen, jeder mit seinem Eßgeschirr, bunt durcheinander, der Heidtorbauer und der Schmied zusammen etwas abseits. Zwei prächtige Gestalten sind das, die da ohne ein Wort löffeln und kauen. Sie beeilen sich nicht, aber sie verlieren auch keine Zeit.

Der Schmied wischt sich nach dem Essen behaglich mit dem Handrücken über den kurzen Schnurrbart und nickt der Bäuerin zu. Gerade diese Suppe sei schon immer ihre Stärke gewesen, lobt er. „Seit zehn Jahren ißt du sie bei jeder Ernte mit uns, und immer freue ich mich, daß sie dir so schmeckt", dankt ihm die Bäuerin vom Hof am Feuerteich.

Der Bauer wirft einen Blick zum Jungknecht, der einen Grashalm zum Nachtisch kaut. Er spricht nicht, aber der Junge steht auf und geht zu seiner Maschine. Klettert in den Sattelsitz und wirft wieder seinen hellen Ruf über die Rücken der Gäule. Und es ist jetzt, als sei dieser helle, frohe Ruf für alle das Zeichen zur Arbeit. Zwei Mägde räumen das leere Geschirr in den Korb. Die Frauen und Männer gehen in einer geschlossenen Gruppe wieder zum Acker. Die Arbeit nimmt ihren Fortgang.

IV.

Immer höher müssen die Männer die Garben reichen, damit die Packer auf dem Wagen sie greifen können. Der sorgsame Bau der Garben an den Seiten des Wagens ist fertig aufgerichtet, noch zwanzig Garben für den Mittelteil, ein Seil jetzt, das die Last beisammen halten soll, dann rutschen und springen die beiden Männer ab und machen sich an den nächsten Wagen. Der Bauer selbst fährt den Wagen in das Dorf.

Von der Höhe der kostbaren Fracht herab lenkt er die Pferde vom Acker herunter auf den Fahrweg. Die Gäule

Die polnische Kriegsflotte.

Nach einer in der offiziösen „Gazeta Polska“ veröffentlichten Übersicht über den gegenwärtigen Stand der polnischen Kriegsflotte besitzt diese nur fünf moderne Einheiten, die sämtlich auf französischen Werften gebaut und mit französischer Bewaffnung versehen sind, und zwar die beiden Zerstörer „Wicher“ und „Burza“ und die drei Unterseeboote „Wilk“, „Rys“ und „Żbik“. Die beiden Zerstörer sind mit je 4 Geschützen von 130 Millimetern und 6 Torpedorohren, die Unterseeboote mit je einem Geschütz von 75 Millimetern und 6 Torpedorohren sowie einem kleinen Minenvorrat, der unter Wasser abgelegt werden kann, ausgestattet.

Außerdem verfügt die polnische Flotte über 5 ehemals deutsche Torpedoboote, die in den Werkstätten des Gdingener Kriegshafens renoviert worden sind. Das Transportschiff „Wilja“ dient zum Transport von Kriegsmaterial für Heer und Flotte. Als Hilfsschiffe verfügt die polnische Kriegsflotte über 1 U-Boot-Mutterschiff, 2 Schul-Kanonenboote, einen Schul-Segler, das Kasernenschiff „Baltyk“, den „Smok“ sowie einige kleine Schlepp-, Tank- und Minendampfer.

Für die Kriegsflotte werden gegenwärtig in den Gdingener Werkstätten 4 kleine Trawler als Ersatzschiffe für bereits aus dem Dienst gezogene Trawler und in Frankreich ein Minenleger gebaut, welcher zugleich als Schulschiff Verwendung finden soll. Außerdem verfügt Polen über eine kleine Flottille von Kanonenbooten auf den Flüssen Prypet und Pina; sie hat ihren Heimathafen in Pinsk.

Die Elektrifizierungsanleihe.

Der Krakauer „Czas“, das konservative Organ des Sanierungslagers, gibt in einem Kommentar zu dem kürzlich in London unterzeichneten Anleihe-Abkommen zur Elektrifizierung des Warschauer Eisenbahnknotenpunktes seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß man jetzt, da die Anleihebedingungen noch nicht genau bekannt sind, die Bedeutung der abgeschlossenen Transaktion nicht überschätzen dürfe, zumal sie auf dem englischen Markt keine Ausnahme bilde. Das Blatt schreibt u. a.:

„Wir teilen nicht die Ansicht unserer Kollegen, die in unendlich langen Artikeln mit riesigen Überschriften sich mit der Anleihe beschäftigen, deren Bedingungen sie nicht einmal kennen. Die zwei Millionen Pfund bedeuten für den Londoner Markt einen so unbedeutneden Betrag, daß die englische Presse kaum kurze Notizen von dieser Transaktion brachte. Übrigens haben die English Electric Co. ebenso gut wie die Vickers-Gruppe nicht zum ersten Mal größere Transaktionen mit Polen durchgeführt. Sie orientieren sich hervorragend darüber, daß das unter Garantie des Staatsschatzes unterzeichnete Abkommen im wahren Sinne dieses Wortes ein gutes Geschäft ist, besonders wenn 50 bis 60 Prozent der Maschinen direkt aus England eingeführt werden, was bei der heutigen industriellen Konjunktur und den ständig herrschenden Strömungen der wirtschaftlichen Autarkie mehr als ein Erfolg für den Kontrahenten jenseits des Ärmelkanals gebucht werden dürfte.“

Der „Czas“ gibt zum Schluß der Hoffnung Ausdruck, daß die Bedingungen der Anleihe Polen, besonders in der Zeit so bedeutender finanzieller Schwierigkeiten, wie sie gegenwärtig zu verzeichnen sind, nicht allzu schwer belasten werden.

Polnisch-litauische Verständigung?

In einem Leitartikel beschäftigt sich der Pariser „Temps“ mit dem kürzlich abgeschlossenen polnisch-Danziger Abkommen, wobei das Blatt ihre Bedeutung für den Frieden in Nordosteuropa betont. Gleichzeitig notiert das Pariser Blatt das Gerücht, **daß in nächster Zeit auch eine Verständigung zwischen Polen und Litauen in der Wilna-Frage erfolgen werde.**

Die Quelle, aus welcher der „Temps“ diese Meldung geschöpft hat, verrät das Blatt leider nicht.

Noch einmal Brest-Prozeß.

Die Akten über die erste und zweite Verhandlung des Prozesses gegen die polnischen Oppositionsführer, die seinerzeit in Brest-Litowsk interniert worden waren, sind jetzt dem Obersten Gericht zugeleitet worden, das über die Berechtigung der von den Verteidigern eingeleiteten Kassationsklage entscheiden soll. In der ersten und zweiten Instanz wurden die angeklagten Oppositionsführer bekanntlich zu langjährigen Gefängnisstrafen und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt. Die Verhandlungen vor dem Obersten Gericht werden voraussichtlich Mitte September beginnen.

In politischen Kreisen rechnet man damit, daß der Kassationsantrag abgelehnt werden wird, das Urteil der zweiten Instanz also in Kraft tritt. Gleichzeitig nimmt man jedoch an, daß im November anläßlich der Feier des 15 jährigen Bestehens des neuen Polen die verurteilten Oppositionsführer durch eine allgemeine Amnestie begnadigt werden.

Groß-Razzia in Warschau.

Warschau, 17. August. (Eigene Drahtmeldung.) Die Warschauer Polizei veranstaltete im Stadtzentrum eine große Razzia, wobei 193 meist vorbestrafte oder steckbrieflich verfolgte Verbrecher und Mitglieder der Unterwelt verhaftet wurden.

Die Viertelmillionenstadt Danzig.

(Von unserem Danziger Mitarbeiter.)

Wie schon kürzlich mitgeteilt, wächst der Stadtkreis Danzig durch die verfügte Eingemeindung von Ohra und sechs Landgemeinden von 235 237 auf insgesamt **263 000 Einwohner** und an Ausdehnung von 7946 Hektar auf 11390 Hektar.

Durch das Ausscheiden von Ohra, Brentau, Emaus und Altdorf verliert dementsprechend der Kreis Danziger Höhe 2099 Hektar (er umfaßt aber an Fläche immer noch mit 57 302 Hektar, das Fünffache des Stadtkreises!) und 17599 Einwohner, d. h. fast ein Drittel seiner Bevölkerung, die 1929 noch 53 158 Personen zählte. Es verbleiben dem Kreise nur 35 559 Personen.

Der Kreis Danziger Niederung verliert durch die Abtretung von Bürgerwiesen, Groß- und Klein-Walddorf 1344 Hektar (und umfaßt nur noch 45 392 Hektar) und 3567 Einwohner und sinkt damit von 23 200 auf 30 633 Einwohner herab.

Die Zahl der Landgemeinden sinkt durch die Eingemeindungen auf 251, neben denen noch 2 Forstgutsbezirke und 4 Städte, darunter zwei kreisfreie: Danzig und Zoppot, bestehen.

*

Alle drei Danziger Landkreise

frei von Arbeitslosen.

Nach dem Kreise Großes Werder, dessen 109 Gemeinden am ehesten frei waren, sind seit gestern auch die Landkreise Danziger Höhe und Niederung frei von Erwerbslosen.

Unruheherd Irland.

Gespräch mit dem Blauhemden-General.

Der Sonderberichterstatter der „Vossischen Zeitung“ hatte mit dem Blauhemdenführer General O' Duffy eine Unterhaltung. Der General ist ein älterer, frisch gebliebener Sportsmann mit rotem Gesicht, grauem Haar, blauen Augen, breiten Schultern, stämmiger Figur und schmetternder Stimme.

„Ich habe die Parade hauptsächlich deswegen abgeblasen, weil die Regierung sonst die Sonderzüge der Blauhemden aus dem ganzen Freistaat angehalten und zurückgeschickt hätte. In Dublin selbst ist die Blauhemdenbewegung noch gering und unorganisiert, aber im sonstigen Irland, hauptsächlich in Cork und Tipperary haben wir **40 000 Mann, alles junge Männer zwischen 18 und 25 Jahren.** Es ist eine unbewaffnete Truppe und will dem Land nur Frieden und Wohlstand wieder verschaffen. Die ersten Blauhemden waren früher Mitglieder der alten irischen Nationalarmee, die 1922 noch 50 000 Mann, jetzt aber nur noch 5000 Mann zählt. Ich selbst bin erst seit drei Wochen Führer dieser neuen Nationalgarde. In dieser Zeit hat die Bewegung ein gewaltiges Ausmaß angenommen.

„Ich glaube, daß die Blauhemdenorganisation verboten wird“, sagt O'Duffy, sich gemächlich im Vorgarten seines Häuschens sonnend, „aber sie wird weiter wachsen.“

„Und Ihre Zukunft dann?“ — „Ach, ich komme ins Gefängnis, oder es geschieht noch Schlimmeres.“ Und er strahlt über das ganze Gesicht.

O'Duffy, geborener Abenteurer, war 1922—1933 Polizeichef von ganz Irland, Befehlshaber über 900 Polizeistationen und damit im Verhältnis der einflußreichste Polizeichef der Welt. 1926 nahm er in dieser Eigenschaft und als Mitglied der internationalen Polizeikommission an der Polizeikonferenz in Berlin teil. Vorher war er Stabschef und Kommandeur der irischen Nationalarmee. Bei den inneren Kämpfen nach dem Kriege wurde ihm als Führer der Freiwilligen ein Finger abgeschossen. Er war im Gefängnis, trat in den Hungerstreik, und es wurden tausend Pfund Belohnung auf seinen Kopf ausgesetzt. Er war auch der sportliche Führer seines Landes, Präsident der Sporting Organisation, und begleitete als Mannschaftsführer die irischen Sportler zur Olympiade nach Los Angeles. Jetzt ist er von dem Komitee zurückgetreten, das die Olympiade von 1940 nach Dublin legen will.

*

De Valera über die Nationalgardisten.

Paris, 17. August. (Eigene Meldung.) Das „Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit Ministerpräsident de Valera, der u. a. erklärte: Sie fragen mich, warum ich die Kundgebungen der Nationalgarden verboten habe? Wir wollten schwere Zusammenstöße in den Straßen vermeiden. Wir wissen, daß die Nationalgardisten bewaffnet sind. Die gegnerischen Verbände sind ebenfalls bewaffnet. Die Regierung hat aber die Pflicht, die öffentliche Ordnung aufrecht zu erhalten. Wir können uns dieser Aufgabe nicht entziehen. Es ist ein Scherz, wenn man sagt, daß die neue Bewegung den Zweck hat, den Kommunismus zu bekämpfen.

In Irland gibt es keinen Kommunismus

in dem Sinne, wie er in den verschiedenen anderen europäischen Ländern vorhanden ist. Wir sind ein konservatives, katholisches Volk, das Ordnung und Gerechtigkeit achtet. Wir sind mit unserer Erde vermählt. Irland hat nicht für seine Freiheit Jahrhunderte lang gekämpft, um heute bereit zu sein, sein Schicksal in die Hand einer kleinen Gruppe von Leuten zu legen. Wenn das irische Volk seine Regierungsform und seine Verfassung zu ändern wünscht, so muß sich diese Reform auf ausschließlich friedlichem Wege vollziehen. Die Regierung werde sich zunächst darauf beschränken, die Kundgebungen der Nationalgarden zu überwachen. Wenn sie aber fortfahren würden, Uniformen zu tragen, **werde die Regierung nicht zögern, die Organisation völlig zu beseitigen.**

Auf die Verhandlungen zwischen Irland und England eingehend, erklärte de Valera: Sie kennen die Lage. Die Verhandlungen sind gescheitert. Wir wünschen, mit England in friedlichen Beziehungen zu bleiben, aber wir können unsere Rechte und unsere Ideale nicht opfern. Wir wollen ein internationales Schiedsgericht; England besteht aber nach wie vor auf einem Schiedsgericht des britischen Imperiums. Auf die Frage des Franzosen nach dem Verhältnis zu Frankreich erklärte de Valera: Wir sind der Ansicht, daß sie uns viel verkaufen, ohne genügend unsere Erzeugnisse abzunehmen. Man muß sich freundschaftlich verständigen, um das Gleichgewicht wiederherzustellen.

---

selbst bringen den Wagen in die tiefe Spur und nicken eifrig mit den Köpfen den Takt zu ihrem Schritt. An den Achsen und Buchsen des Wagens knarrt das Holz, die hohe Ladung schwankt auf dem ausgefahrenen Weg. Grell strahlt das Licht von der gelben Frucht auf das Gesicht des Bauern zurück, er hält eine Ähre im Munde und läßt die Tiere ihren Paß gehen, bis er die Straße erreicht. Dann treibt er sie an, denn es soll noch mancher Wagen gefahren sein, ehe es Abend wird.

Der Erntewagen streift die Bäume der Landstraße. Und soweit man durch das Land fahren mag, überall hängen die Halme an den Straßenbäumen, als hätten sie sich damit schmücken wollen.

V.

Es ist spät in der Nacht. Von der Dorfkirche hat es längst Mitternacht geschlagen. Immer noch arbeitet auf dem Dorfanger die Dreschmaschine. Sie läuft jetzt in der 140. Stunde ununterbrochen, und sie soll noch weiter arbeiten, bis der Morgen des Sonntages dämmert.

Die Lokomobile bufft und zittert vor Eifer auf ihren eisernen Rädern. Von Zeit zu Zeit springt einer von der Dreschmaschine zu ihr hin, wirft einen Blick auf den Dampfdruckmesser und schaufelt ein paar Wuchten Kohlen, mit Torf gemischt, in die Feuerung. Dann tuckert die brave, alte Maschine wieder eine ganze Weile für sich allein hin.

Es ist heiß und staubig an der Dreschmaschine, neun Männer arbeiten dort, einer gibt die Garben an, zwei nehmen sie entgegen, legen sie an, einer bindet die Säcke an den Ausgang der Sortiermaschine, zwei Männer bedienen den Garbenbinder, zwei laden das ausgedroschene Stroh gleich wieder auf.

Immer neue Wagen fahren an, ohne Unterbrechung werden neue Garben angelegt. Die Luft steht heiß und staubig im Schuppen, die elektrischen Lampen leuchten trübe und matt auf die schuftenden Männer. Ganz dicht müssen sie die schwitzenden Gesichter zueinander bringen, wollen sie sich etwas zurufen. Kein Blick zur Seite, kaum ein Scherzwort, Arbeit, Arbeit, die Maschine wartet auf niemanden, sie will dreschen, immer neue Garben.

Um zwei Uhr kommt die Ablösung der Dreschmannschaft.

Wir gehen mit der abgelösten Mannschaft heim. In unseren Handflächen haben wir noch das Gefühl des rieselnden Korns, das wie ein kostbarer Regen aus den Mundstücken der Dreschmaschine in die Säcke rinnt, immerzu, seit hundertvierzig Stunden schon, Brot für viele, für dich, für mich, für uns alle.

Die Ferien sind aus . . .

Nachkur zu Hause.

Täglich und stündlich laufen in den Bahnhöfen der Städte Züge ein, die braungebrannte frohe Menschen heimbringen. Mit gemischten Gefühlen nimmt mancher den Eindruck der grauen Bahnhofshalle in sich auf, ein schwerer Atemzug hebt die Brust — ungewohnt ist die stauberfüllte, dicke Luft der Großstadt! Und dennoch strahlt auch Wiedersehensfreude aus allen Gesichtern. Dort, an der Sperre, stehen Eltern oder Geschwister oder erwachsene Kinder, um die Heimkehrenden wieder in Empfang zu nehmen. Und bald sitzt man wieder in seinen vier Wänden, in altbekannter Umgebung. Wie es immer war, so ist auch heute der Abendtisch gedeckt, und eine frohe Runde glücklicher Menschen feiert das Wiedersehen.

Die Ferien sind vorbei — der Alltag tritt wieder in seine Rechte! Mit einem großen Sprung sind wir wieder mitten in der Arbeit im gewohnten Geleise. Freilich, ganz leicht ist der Übergang nicht. Ein paar Wochen von morgens bis abends in frischer Luft sein und dann den ganzen Tag in heißen Bureaus sitzen oder die Schulbank drücken oder am Kochherd stehen — für keinen ist dies erfreulich, weder für Vater noch Mutter, noch Kinder. Und darum sollen wir auch bemüht sein, uns den Übergang von den Ferien zur Arbeit ein wenig zu erleichtern. Dazu gehört in erster Linie, daß man soviel Zeit als irgend möglich im Freien verbringt. Wenn die Schulstunden zu Ende sind, sollen unsere Kinder, die von Luft und Sonne so schön braun sind wie die Flundern, gleich hinaus, damit die Erholung möglichst lange anhält und die blanken Augen noch viele Wochen hindurch vor Sommerfreudigkeit strahlen. Und was für die Kinder gilt, das gilt nicht weniger für die Erwachsenen. Ja, für sie ist der Übergang vielleicht noch krasser. Denn der Berufsmensch ist ja nicht wie das Schulkind mittags frei, sondern verbringt den größten Teil des Tages in der Stickluft von Räumen, die der werktätigen Arbeit dienen. Und die Hausfrau stellt bei ihrer Heimkehr fest, daß Berge von Arbeit auf sie warten, daß sie eigentlich auf Wochen hinaus sich keine freie Stunde gönnen dürfte. Denn die Wohnung muß nach wochenlanger Abwesenheit erst gründlich instand gesetzt werden, die Große Wäsche ist fällig und bringt mit anschließendem Bügeltag, mit nicht endenwollenden Ausbesserungsarbeiten, Mühe und Lasten . . .

Aber wir wollen uns energisch gegen das plötzliche Zuviel wehren. Sagen wir uns ruhig: es ging bisher — es wird auch weiter gehen. Und wir brauchen durchaus nicht von heute auf morgen — wir können auch allmählich wieder ins alte Geleise kommen. Zunächst einmal kommt unsere „Nachkur“ zu Hause. Jeder weiß, daß eine Badekur ohne Nachkur nur halben Erfolg hat. Und ebenso ist es auch mit der gewöhnlichen Sommerreise. Auch ihr muß, wenn sie vorhalten soll, eine Art Nachkur folgen.

Wir wollen die schöne Umgebung unserer Stadt benutzen, um jede freie Stunde, die wir nach des Tages Mühe noch erübrigen können, in Wald und Feld oder auf dem Wasser bezw. im Wasser zu verbringen. Wenn auch vielleicht die Luft nicht so kräftig ist wie in den Bergen, auf denen wir noch vor kurzem herumkletterten, oder am Meeresstrande — jedenfalls ist sie ein Stück ab vom Großstadtgetriebe bereits staubfrei, und wenn wir uns täglich noch ein paar Stunden in ihr tummeln, so trägt dies wesentlich dazu bei, die in den Sommerferien angesammelten Kräfte möglichst lange zu erhalten. Sport und Spiel im Freien können wir auch in der nächsten Umgebung unserer Stadt ausüben, unsere Flüsse und Seen geben reichlich Gelegenheit zum Schwimmen, Paddeln und Rudern. Ja, sogar der Angler, der die stillen Abendstunden über geruhsam über das Wasser schauen und ergeben harren will, ob nach Stunden mal ein Stichling anbeißt — auch er kommt auf seine Kosten.

Die Ernährung soll nun, da wir wieder daheim sind, möglichst leicht und den heißen Tagen angepaßt sein. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Körper in den Ferien alle Speisen leichter verarbeitet hat, weil wir die notwendige Bewegung als Ausgleich hatten. Ein Mensch hingegen, der viele Stunden des Tages auf einem Fleck sitzt und arbeitet, braucht um so notwendiger leichte Kost, die dem Körper keine wesentlichen Schwierigkeiten bereitet.

Nachkur zu Hause! Auch sie gehört eigentlich noch mit zu den Ferien, ist gleichsam ein Anhängsel der Sommerreise. Diese erste Zeit daheim ist noch überstrahlt von den Erinnerungen an die Ferien. Leise und behutsam nimmt der Alltag wieder von uns Besitz. **Es kommt die Freude am Daheim und die Freude an der Arbeit . . .**

4. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 189.

Bromberg, Sonntag den 20. August 1933.

Die Wirklichkeit der Wirtschaft — und das Krokodil in der Anekdote.

Unter dieser Überschrift beschäftigt sich das Wilnaer „Slowo“ in einem Artikel mit der gegenwärtigen Wirtschaftskrisis, wie sie in Wirklichkeit ist. Der Aufsatz gipfelt in folgenden Gedankengängen:

Entgegen der Ankündigungen der letzten Zeit, daß in der Lage eine Entspannung nahe bevorstehe, hat die Krisis durchaus nicht an Umfang verloren. Im besten Falle kann nur davon die Rede sein, daß sich die Wirkung der konjunkturellen Momente auf die Psyche der Massen oder der einzelnen Schichten der Bevölkerung abgestumpft hat. Dies ist übrigens eine verständliche Erscheinung, wenn man bedenkt, daß sich der Organismus mit der Zeit auch an Gift gewöhnen kann und auf seinen nach außen in die Erscheinung tretenden Einfluß nicht reagiert. Heute erblickt schon selten jemand eine Tragik darin, daß die Krisis besteht. Bitter wird es nur empfunden, daß die Krisis ohne Unterbrechung anhält, daß man nicht weiß, wenn aus der Dämmerung ihr Boden sichtbar wird.

In Erwartung des Schlußaktes des Wirtschaftsdramas ist die Volksgemeinschaft in einen immer festeren Schlaf versunken, wie ein Theaterpublikum während der Aufführung eines langweiligen Stückes. Doch hier besteht ein großer Unterschied. Ein Schläfchen im Theater fördert die Verdauung, während eines solchen Schläfchens ruht der Organismus, Augenlicht und Gehör langweilen sich nicht bei der Durchsicht von uninteressanten Dingen. Die Untätigkeit der produktiven Kräfte bedeutet, daß das Volk einer psychischen Depression erlegen ist, ist das Synonim der wirtschaftlichen Ohnmacht.

Das ist schon eine Art galvanisierter Leiche.

Wer muß der Gerechtigkeit die Ehre geben, daß die Bevölkerung längere Zeit Widerstand geleistet, sich davor zur Wehr gesetzt hat, dem Schlaf zu erliegen, — bis man ihr ein Betäubungsmittel unter die Nase gehalten hat in Gestalt der Losung: sich den Bedingungen der Krisis anzupassen. In einer anderen Dosis und unter anderen Verhältnissen verabreicht, hätte diese Losung die Rolle von ernüchternden Salzen spielen können. Doch es wurde anders. In der praktischen Durchführung des Sich-Anpassens an die Krisis hat man sich von ihr unterkriegen lassen. Es erstarb die Produktion, hörte die Arbeit auf, der Konsum wurde geringer. Das Wirtschaftsleben machte sich die Merkmale eines großen „Toten Meeres“ zu eigen, und die allgemeine Erstarrung wurde nur durch die Steuern und Leistungen, durch die Krankenkasse, die Sammlungen für die Hungrigen, Arbeitslosen und durch gut funktionierende Pfeifen der Polizei während der Feier des Meeresfestes gestört.

Unter diesen Bedingungen waren die Aufgaben der Regierung, die auf die Schaffung von Konjunkturen abzielten, durch welche der Kampf gegen die Einflüsse der Krisis und das Durchhalten der schweren Zeit erleichtert werden könnten, überaus schwer. Es ist keine Kleinigkeit, etwas, und zwar nicht hinter Bergen und Wäldern, sondern bei sich zu Hause, in der Art „lebenspendenden Wassers“ zu finden, um durch Besprengung der eingeschläferten, sich im Zustande des wirtschaftlichen Starrkrampfs befindlichen Volksgemeinschaft diese wieder zum Leben zu erwecken.

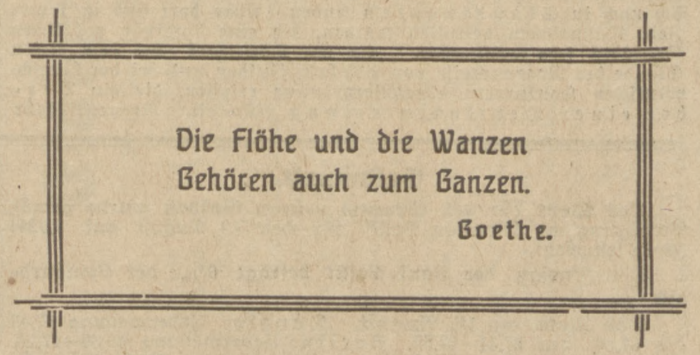
Ohne auf die Dinge einzugehen, ob die Regierung die von ihr abhängenden, ihr zur Verfügung stehenden Mittel und Methoden zum Kampfe mit der Krisis erschöpft hat, kann festgestellt werden, daß die sogenannte Vorbeugungsgesetzgebung, deren Ziel hauptsächlich die Landwirtschaft als Hauptgebiet der Volkswirtschaft im Staat war, bereits gewisse dauernde Fundamente für den Ausbau des wirtschaftlichen Aktivismus geschaffen hat. Es ist aber schwer, schon jetzt etwas Konkretes darüber zu sagen, ob auf diesen Fundamenten wird etwas gebaut werden können. Von Zeit zu Zeit kann man zwar Erscheinungen beobachten,

daß man sich von der Krisis zu lösen beginnt,

doch ob es sich hier vielleicht nicht um ein Strohfeuer, um die gewöhnliche Bewegung eines Schlafenden handelt, der eine Fliege verscheucht, die sich ihm auf die Nase gesetzt hat, wird erst die Zukunft zeigen. Bis jetzt ist die Wirtschaftsplage eine seuchenartige Erscheinung.

Die wirtschaftliche Wirklichkeit nimmt zuweilen geradezu wilde Formen an. Bewußt vernichtet werden astronomische Mengen von Kaffee-Busheln, Lager mit Hunderttausenden Zentnern Getreide werden mit Petroleum begossen und gehen dann in Flammen auf, gefangene Fische werden dem Meere wiedergegeben, in den Meerestiefen verderben dort versenkte Millionenvermögen in Gestalt von künstlich erzeugten Perlen. Dasselbe, was auf großen Abschnitten und in großer Skala Unverständliches geschieht, findet seine Wiederspiegelung und Wiederholung in kleinen Dingen, im Chaos des Alltagslebens. Nach Beispielen dafür braucht man nicht weit zu suchen.

Der Landmann, der für die Bestellung des Ackers in der örtlichen Bank etliche Złoty — bei einem Getreidepreise von 50 Złoty und nicht 10 Złoty wie heute — geliehen hat, wird gepfändet. Das einzige Pferd wird für 15 Złoty zwangsverkauft. Der Betrag wird zur Deckung der Kosten des Zwangsversteigerungsverfahrens und zur Unterhaltung des Pferdes in der Gemeinde verwendet, die Schuld mit den Zinsen bleibt bestehen. Nach einigen Jahren kommt dieser Landmann dank seiner Ausdauer und Arbeit wiederum in den Besitz eines Pferdes. Abermals gibt es eine Zwangsversteigerung mit demselben Erfolg, die Schuld mit den anwachsenden Zinsen bleibt wiederum bestehen. Das nennt man Flüssigmachung von eingefrorenen Krediten. Man muß sich darüber wundern, daß sich ein solcher Landmann noch nicht aufgehängt hat.



Das örtliche Komitee der sozialen Fürsorge hat einer alten Ortsarmen einige Złoty als Unterstützung aus Anlaß ihrer überaus großen Not gegeben. Die Frau quittiert über den Empfang, erhält die Unterstützung, aber an ihrer Behausung dreht sich schon der Vollziehungsbeamte der Gemeinde herum. „Gib her, altes Mütterchen, für die rückständigen Steuern.“ Das nennt man Vertiefung der Aktion der sozialen Fürsorge. Vielleicht ist etwas von den von Leuten auf dem Lande gehörten Beispielen nicht wahr, der eigenartige Hintergrund der Verhältnisse bleibt bestehen. Ständig derartigen Überraschungen ausgesetzt, zerbricht sich der kleine, nicht aufgeklärte Landmann den Kopf, was dies denn eigentlich zu bedeuten hätte und kommt dann zu folgendem Schluß: Sicher wird irgend eine Änderung eintreten,

oder man wird eine Schornsteinsteuer einführen.

Es ist nicht möglich, die gegenwärtige wirtschaftliche Wirklichkeit in irgend welchen Zahlen zu erfassen. Wollte man sie mit Hilfe der auf internationale Konferenzen gehegten Hoffnungen messen. Konferenzen, die in Wirklichkeit Knoten gleichzustellen sind, die zu dem Zwecke gebunden werden, um nicht ganz die Existenz des Wirtschaftslebens

und der wirtschaftlichen Verhältnisse zu vergessen, so fällt die Beurteilung ganz anders aus, als wenn zum Ausgangspunkt das Ergebnis dieser Konferenzen dient. Mißt man sie mit Hilfe von strukturellen Umgestaltungen, die sich im wirtschaftlichen Organismus vollziehen, so kommt man zu abweichenden Schlüssen, wenn man von den Ursachen der Krisis, und wenn man von ihren Folgen ausgeht. Übrigens haben auch die Umgestaltungen selbst ein widerspruchsvolles Wesen und einen widerspruchsvollen Inhalt. Sie entstehen aus einer allgemeinen wirtschaftlichen Erstarrung, dann wiederum haben sie ihre Quelle in Störungen, die plötzlich am wirtschaftlichen Horizont in Gestalt von einem Valuta-Chaos usw. eintreten, wenn es scheint, daß die wirtschaftliche Wirklichkeit knurrt und die Zähne zeigt.

Bekannt ist die Anekdote von einem gewissen Krokodil-Wärter, der die Besucher des Zoologischen Gartens folgendermaßen aufzuklären pflegte: Dies ist ein Krokodil, ein fürchterliches, komisches, bezahntes Tier. Es ist sehr lang, vom Schwanz bis zum Kopf mißt es drei Meter, vom Kopf bis zum Schwanz 3½ Meter, zusammen 8 Meter. Ist es hungrig schläft es, ist es satt, schläft es auch. Wenn es sich schlafen legt, bindet es sich einen Knoten in den Schwanz, damit es nicht vergißt, vor dem Essen aufzuwachen.

Mit diesem Krokodil in der Anekdote hat die wirtschaftliche Wirklichkeit zweifellos viele gemeinsame Merkmale.

Rekordfahrt des „Rex“.

Der italienische Ozeandampfer „Rex“ hat eine neue Höchstleistung auf der Südroute des transatlantischen Verkehrs aufgestellt. Nach den Angaben des Bordbuches hat das Schiff die Strecke von Gibraltar bis zum Ambrose-Feuerschiff bei Newyork in vier Tagen 13 Stunden und 58 Minuten zurückgelegt, also eine Stundendurchschnittsgeschwindigkeit von 28,92 Knoten entwickelt. Die Entfernung beträgt 3181 Seemeilen.

An der Tatsache, daß der italienische Schnelldampfer „Rex“ eine höhere Stundenmeilengeschwindigkeit herausgefahren hat als „Bremen“ und „Europa“ ist nicht zu zweifeln. Den Italienern gebührt hierfür genau so ein Glückwunsch, wie zu der Leistung ihrer Himmelsfliegerflotte. Jedoch sollte man die Frage, ob der „Rex“ damit das „Blaue Band“ des Nordatlantik der „Bremen“ entrissen hat, einstweilen zurückstellen. Theoretisch hätte er, wenn er von den Kanalhäfen nach Newyork mit der Geschwindigkeit von 28,92 Seemeilen gefahren wäre, die „Bremen“ geschlagen. Die Strecke von Gibraltar nach Newyork ist jedoch erstens eine andere der Seemeilenzahl nach und zweitens eine andere der ganzen klimatischen und navigatorischen Beschaffenheit nach. Man müßte von italienischer Seite aus anerkennen, daß die Bedingungen, unter denen die italienischen Schiffe fahren, andere sind, als die, unter denen englische, französische und deutsche Schiffe seit Jahrzehnten um das „Blaue Band“ des Nordatlantik ringen.

Fünfmal Roger van der Weyden.

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts vollendete der flandrische Maler Roger van der Weyden, der Begründer der Brabanter Schule, sein Ölgemälde „St. Lukas zeichnet die heilige Madonna“. Wie alle seine Bilder wirkt es stark durch die strenge herbe Formengebung in der Zeichnung und durch seine leuchtenden und doch zarten Farben. Das herrliche Bild war eines der weit bekanntesten und am häufigsten kopierten Werke seinerzeit. Es zeigt die beiden Gestalten der Heiligen in einem hohen Gemach, durch dessen bunte Glasfenster die Sonne leuchtende Lichter wirft. Im Hintergrund breitet sich eine friedliche Landschaft aus, die die niederländische Heimat des Künstlers erkennen läßt; in fruchtbarer Ebene eine flämische Kleinstadt am Fluß gelegen.

In fünf Städten der Welt hing dieser van der Weyden, fünf große internationale Museen erhoben Anspruch auf die einwandfreie Echtheit dieses Werkes, München, Wien, Peau, Leningrad und endlich Boston. Alle fünf Gemälde zeigten haargenau dasselbe Motiv, jede Einzelheit, jede Farbe bis in die feinsten Schattierungen, jeder Pinselstrich schienen gleich. Alle waren bräunlich überkrustet vom Alter, von minderwertigen Übermalungen teilweise verdeckt, verunziert mit Retouchen. Welches war das Original? Existiert es überhaupt noch? War es unter den fünf „Lukassen“ oder führte es ein trauriges Dasein unter irgend einer späteren, es ganz bedeckenden Übermalung?

Im Jahre 1915 wagte sich ein Amerikaner, der alle fünf „Originale“ kannte, erstmalig mit der Meinung an die Öffentlichkeit: Das Bostoner Gemälde sei der echte van der Weyden. Ungehört verhallte seine Meinung in der Welt. Doch im Bostoner „Museum of fine Arts“ beschäftigte man sich weiter mit der Herkunft des Gemäldes, und entschloß sich endlich im vorigen Jahr — nachdem der heftige Kampf um die Echtheit jahrelang geschwiegen hatte — das Bild zu einer Sachverständigenbeurteilung nach Deutschland zu schicken. Zum zweiten Mal reiste „Lukas, die Madonna malend“, über den Ozean.

Sofort nach seiner Ankunft in Berlin wurde es dem Bildrestaurator Ruhemann, einem vollendeten Künstler in seinem Fach, zur eingehenden Bearbeitung übergeben, in deren Verlauf es sich tatsächlich als das Original des flämischen Künstlers herausstellte. Es war eine mühsame Arbeit, das Bild in seiner ursprünglichen Frische und Schönheit wiederherzustellen und ihm gleichzeitig die Patina des Alters zu lassen, beziehungsweise zu geben, die seinen Wert erhöht und seinem Alter von fast 500 Jahren entspricht.

Nach 1½ Jahren wurde die ursprüngliche Malerei bloßgelegt. Verschwunden war der braune Firnisüberzug, Fehlstellen wurden stilgerecht mit leicht entfernbaren Wachsfarben — im Gegensatz zu den nur unter Gefahr für das Kunstwerk zu vernichtenden Ölfarben, die man früher bei Restaurierungen anwandte — ergänzt, in ungeahnter Schönheit und Frische zeigt sich das Altarstück. Die Farben schienen beinahe noch feucht vom Pinsel des Meisters und erst bei genauem Hinsehen enthüllte die Craquelüre mit ihrem fein verzweigten Spinnwebengitter — die bei den restaurierten Stellen ebenfalls künstlich ergänzt wurden — das wirkliche Alter des Gemäldes. Als erster hatte sich gleich zu Beginn der Arbeiten der große Experte für alte Malerei, Geheimrat Friedländer, für die Echtheit des Bildes ausgesprochen. Jemehr von der vornehmen Zartheit der Figuren zu sehen war, je frischer und reiner die ursprünglichen Farben herauskamen, umso einstimmiger schloß sich die kunstverständige Welt seinem Urteil an. Auch die belgischen Kunstkenner überzeugten sich von der alleinigen Originalität des Bostoner Stücks. Für die Berliner und die Fremden, die die Reichshauptstadt besuchen, wird das Bild in allernächster Zeit im Kaiser-Friedrich-Museum zugänglich sein, wo es als Leihgabe des Bostoner Museum of fine Arts zur Ausstellung gelangen wird.

Welche Aehnlichkeit besteht zwischen Zeitung und Frau?

Die amerikanischen Zeitungen tischen ihren Lesern mit Vorliebe groß aufgebauschte Sensationen auf. Doch wenn der Hochsommer kommt, wird der einschlägige Stoff — in der Hauptsache Gesellschaftsskandale und Ehescheidungsprozesse — etwas rar, und sie müssen auf andere Art versuchen, das Interesse ihrer Leser wachzuhalten. Und dann verfallen sie auf das beliebte Unterhaltungsspiel der Rundfragen über alle möglichen Themen und Probleme. Ein großes Newyorker Blatt hat in diesen Tagen seinen Lesern die Frage vorgelegt: „Welche Ähnlichkeit besteht zwischen Zeitung und Frau?“ Tausende von mehr oder weniger geistreichen Antworten sind darauf eingelaufen. „Die Zeitung kann man sehr gut mit der Frau vergleichen,“ schrieb ein Leser, „sie will alles wissen und über alles sprechen.“ „Wir verwünschen so oft in unserem Leben die Zeitungen und die Frauen,“ lautet eine andere Antwort, „und doch können wir weder die einen noch die anderen entbehren“. Ein anderer Leser schrieb kurz und bündig „Zeitungen und Frauen müssen stets das letzte Wort haben.“ Einer, der sicher schlechte Erfahrungen gemacht hat, gab den guten Rat „Man soll stets bei seiner Zeitung bleiben und nicht auf die des Nachbarn schielen!“

Die große Mehrzahl der Zuschriften übten an der Zeitung und an den Frauen scharfe Kritik, die nicht immer in galante Form gebracht wurde. Nur ein einziger Brief sprach sich begeistert für beide aus: „Die Zeitung und die Frauen geben unserem Leben erst den rechten Sinn.“ Es war nicht schwer zu erraten, daß dieser Brief von einer Frau eingesandt worden war. Die Redaktion erhielt aber auch entrüstete Zuschriften von einer Reihe von Leserinnen, die sich über die taktlose und beleidigende Rundfrage empörten. „Wir werden unseren Einfluß auf den Mann ausnutzen, ihn zu bitten, daß er Ihr Blatt, das uns so unliebenswürdig behandelt, abbestellt“! hieß es in mehreren dieser empörten Zuschriften. Auf diese Wirkung war die Redaktion allerdings nicht gefaßt. Es blieb ihr also nichts weiter übrig, als in einer der nächsten Nummern sich in aller Form zu entschuldigen und zu versprechen, daß nie wieder eine ähnliche Rundfrage steigen würde. Denn die Redaktion war nicht so dumm, den Einfluß der Frauen zu unterschätzen . . .

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Wirtschaft der Woche.

Handelsbilanzaktivität auf schwankendem Boden.

Künstliche Verlagerung der Ein- und Ausfuhr.
Passivbilanzen schon in nächster Zeit unvermeidlich.

Angesichts des starken wirtschaftlichen Verfalls in fast allen europäischen Ländern ist es bei uns zur Regel geworden, Polen als eine Art Insel der Seligen anzusehen. Die maßgebenden Stellen weisen bei einem Vergleich mit anderen Staaten immer wieder auf die Währungsstabilität hin, auf die freie Devisenwirtschaft, auf die bisherige Vermeidung eines allgemeinen Transfermoratoriums und nicht zuletzt auf die anhaltende, wenn auch rückläufige Aktivität der Handelsbilanz. Auf die Überschüsse im Außenhandel verweist man mit ganz besonderer Genugtuung und zeigt die Neigung, aus der günstigen handelspolitischen Situation Rückschlüsse auf die besondere Leistungsfähigkeit der polnischen Rohstoffwirtschaft und Exportindustrie zu schließen.

Bis vor einiger Zeit war die Tendenz des polnischen Außenhandels durch eine starke Gebundenheit an Mitteleuropa gekennzeichnet: Deutschland, Österreich und die Tschechoslowakei allein figurieren im Jahre 1924 mit 52 Prozent in der polnischen Gesamteinfuhr und 61 Prozent im Gesamtexport. Mit der England-Konjunktur wurde Polen von seinen Nachbarstaaten, die ja als die einzigen natürlichen Abnehmer anzusehen sind, immer mehr abgedrängt und heute kann man feststellen, daß der Handel mit diesen drei Ländern um etwa die Hälfte zurückgegangen ist. An der Gesamteinfuhr Polens hatte Deutschland im Jahre 1930 einen Anteil von 27 Prozent, 1931 — 24 Prozent, 1932 — 20 Prozent und erste Hälfte 1933 rund 18 Prozent, Österreich in den gleichen Zeitabschnitten 5,7, 5,1, 4,4, 3,8 und die Tschechoslowakei 7,5, 6,8, 5,3 und 4,2 Prozent. Diese drei Länder zusammen repräsentieren somit im Jahre 1930 — 40,2, 1931 — 36,4, 1932 — 29,8 und erste Hälfte 1933 — 26 Prozent des polnischen Gesamtimportes. In der Gesamtausfuhr figurieren in den Zeitabschnitten 1930 bis erste Jahreshälfte 1933 Deutschland mit 25,7, 16,8, 16,2 und 16,5, Österreich mit 9,3, 9,3 8 und 7,8 Prozent und die Tschechoslowakei mit 8,9, 7,7, 8,3, 5,8 Prozent, zusammen somit mit 43,9, 33,8, 32,5 und 30,1 Prozent. Aus diesen Ziffern erhellt mit Deutlichkeit, daß die Handelsbeziehungen Polens mit diesen drei wichtigsten Abnehmerstaaten sich bedenklich verdünnen.

Deutschland, das durchschnittlich wohl noch immer an erster Stelle in der polnischen Handelsstatistik steht, hat für den polnischen Außenhandel schon stark an Bedeutung eingebüßt und ebenso hat sich auch die deutsche Exportindustrie damit abgefunden, das polnische Absatzgebiet als nicht mehr ins Gewicht fallend anzusehen. Das steile Absinken der Umsätze mit Deutschland geht einerseits auf die Abwehrmaßnahmen der deutschen Landwirtschaft zurück, die den Bezug polnischer Agrarprodukte auf ein Minimum herabdrücken, dann aber auf die geschwächte Konsumkraft des Reiches; Deutschland wird in diesem Jahre erstmalig die Autarkie in Getreide erreichen, was sich natürlich auf den polnischen Getreideexport ganz einschneidend auswirken muß. Der sinkende Absatz Deutschlands nach Polen hat ungefähr dieselben Gründe: prohibitive Zölle und geschwundene Konsumkraft. In Österreich erblickt Polen einen seiner wichtigsten Abnehmer für Kohle und Schweine, der aber in letzter Zeit in sehr bedenklichem Maße zu versagen beginnt. Beide Positionen, auf die etwa zwei Drittel des Gesamtwertes der polnischen Ausfuhr nach Österreich entfallen, sind im letzten Jahre katastrophal gesunken, und zwar Kohle um 31 Prozent, Schweine um fast 60 Prozent. Besonders schwer empfindet die Kohlenindustrie das schrumpfende Geschäft mit Österreich, da dieser Markt zu den rentablen Absatzgebieten gehört. Umgekehrt wieder ist die Einfuhr aus Österreich angesichts der sinkenden Aufnahmefähigkeit Polens für Industrieerzeugnisse in viel höherem Maße gesunken als umgekehrt die polnischen Lieferungen nach dorthin, so daß sich die Handelsbilanz mit Österreich für Polen stark aktiv gestaltet (1932 Ausfuhr 86 Millionen, Einfuhr 68 Millionen Złoty). Ähnlich gelagert sind die Verhältnisse hinsichtlich der Tschechoslowakei. Das Sinken der Umsätze hat im vergangenen Jahre besonders die Einfuhr betroffen (Einfuhr 46 Millionen Złoty, Ausfuhr 90 Millionen Złoty), in den letzten Monaten jedoch hat die verschärfte tschechoslowakische Devisenreglementierung auch die polnische Ausfuhr in einem unerträglichen Maße gedrosselt.

Sehen wir also Polen auf der einen Seite von den mitteleuropäischen Märkten immer mehr ausscheiden, so können wir auf der anderen Seite eine erhebliche Steigerung der Umsätze mit den fernliegenden West- und Überseestaaten feststellen. An der Gesamteinfuhr Polens figuriert Frankreich im Jahre 1930 mit 6,7, 1931 — 7,5, 1932 — 6,9 und erstes Halbjahr 1933 — 8,5 Prozent, Belgien in den gleichen Zeitabschnitten mit 2,5, 3,1, 3,3 und 3 Prozent, Holland mit 3,5, 2,8, 3,7 3 Prozent, Italien 3,1, 3,4, 3,4, 4,4 Prozent. Zusammen beträgt der Anteil dieser Länder an dem polnischen Gesamtimport in den obenangeführten Zeitabschnitten 15,8, 16,8, 17,3, 18,9 Prozent. An der polnischen Gesamtausfuhr hat Frankreich in den Jahren 1930 bis erste Hälfte 1933 mit 3,1, 5,5, 5,7 und 7 Prozent partizipiert, Belgien mit 2,5, 3,6, 4,6 und 6 Prozent, Holland mit 3,4, 3,6, 4,8, 5,2 und Italien mit 1,3, 1,9, 3,1 und 3,2 Prozent. Zusammen ergibt dies für das Jahr 1930 — 10,3, 1931 — 14,6, 1932 — 18,2 und 1933 — 21,4 Prozent. Aus diesen Zahlen ist mit aller Deutlichkeit herauszulesen, daß sich der Schwerpunkt des polnischen Exportes auffallend nach den Weststaaten hin verschoben hat.

Allerdings hat diese Entwicklung in der letzten Zeit einen jähen Abschluß erfahren. Vor allem hat Frankreich, der bedeutendste Kunde und Lieferant Polens in dieser Ländergruppe, durch die im Vorjahre eingeführten Kontingentierungen, die über 90 Prozent der polnischen Ausfuhrartikel erfaßt haben, dem Export Polens einen schweren Schlag versetzt. Eine jähe Verschlechterung der Lage hat Polen auch England gegenüber festzustellen, das in den beiden letzten Jahren unter den Kunden Polens die erste Stelle eingenommen hatte, um dann wieder hinter Deutschland zurückzutreten. Englands Anteil an der polnischen Gesamteinfuhr hat in den letzten drei Jahren 7,9, 7,1, 8,7 Prozent und im ersten Halbjahr dieses Jahres 9,7 Prozent betragen, sein Anteil an der polnischen Ausfuhr entsprechend 12,1, 17, 16,4 und 15,5 Prozent. Der Übergang Englands zur Schutzzollpolitik bei gleichzeitiger Bevorzugung der Dominions, die in Agrarerzeugnissen mit Polen stark konkurrieren, und vor allem die Reglementierung der Baconeinfuhr haben einer weiteren polnischen Expansion auf dem englischen Markt einen Riegel vorgeschoben.

Aus diesen Ziffern und Gegenüberstellungen ergibt sich nun, daß die Aktivität der polnischen Handelsbilanz durchaus nicht auf so festen Füßen steht, wie dies die amtlichen Stellen glauben machen möchten, ja man muß die gegenwärtige Struktur des polnischen Außenhandels als stark gefährdet ansehen. Schon seit drei Jahren setzt Polen 95 Prozent seines Gesamtexportes auf den europäischen Märkten ab, die sich heute immer mehr abschließen, während nach Übersee nur etwa 5 Prozent der Ausfuhr gehen. Demgegenüber wurden in den letzten Jahren fast 27 Prozent der polnischen Einfuhr aus der Übersee bezogen. Dieses Loch in der Handelsbilanz mit den Überseestaaten, welches im Jahre 1932 ein Passivsaldo von 182 Millionen Złoty aufwies, konnte bisher durch die starken Überschüsse in Europa, die 1932 — 391 Millionen Złoty ausmachten, gestopft und so im Endeffekt noch ein beträchtlicher Überschuß von 209 Millionen Złoty erzielt werden. Aber die Überschußländer beschränken sich auf einige wenige Staaten — allein auf England, Österreich, Schweden und die Tschechoslowakei entfielen 1932 ca. 62 Prozent des gesamten europäischen Aktivsaldos von 87 Prozent — und nun beginnen diese Quellen im bedenklichen Maße zu versiegen. Der neue Handelsvertrag mit Österreich und der Tschechoslowakei, der dem forcierten polnischen Export dorthin einen Riegel vorschiebt, wird dem Warenverkehr Polens mit den Mitteleuropa-Staaten schon ein ganz anderes Gesicht verleihen. Man erkennt nun immer deutlicher, daß die Gesamtbilanz von einer kleinen Anzahl von Absatzmärkten abhängig ist, von denen so wichtige Länder, wie England, Österreich und die Tschechoslowakei bereits eine ausgesprochene Absperrungspolitik treiben, und kann nicht mehr blind gegenüber der drohenden Gefahr für das Gleichgewicht der auswärtigen Wirtschaftsbeziehungen Polens, vor allem aber für die Aufrechterhaltung der Aktivität der Handelsbilanz sein. Eine gesunde Zukunftspolitik verlangt gebieterisch die allmähliche Rückführung des polnischen Warenverkehrs in die natürlichen Bahnen, die in erster Linie zu den benachbarten Ländern im Westen und Osten führen. Rußland, die Randstaaten und der Balkan werden immer das Hauptaufnahmebecken für polnische Industrieerzeugnisse bleiben, Österreich, Deutschland und die Tschechoslowakei wiederum das wichtigste Absatzgebiet für polnische Agrar- und Rohstoffprodukte, wogegen England, Frankreich oder gar schon die Überseeländer nach Lage der Dinge immer nur eine untergeordnete Bedeutung für den polnischen Außenhandel haben werden.

Dr. Sfr.

Wohin mit dem Getreide-Ueberschuß?

Desorientierter Binnenmarkt. — Besserungsanzeichen am Weltmarkt.

Was man in Polen allgemein erwartet hat, ist eingetreten. In den letzten Tagen sind die Getreidepreise am polnischen Markt weiter zurückgegangen. Die Lage der Landwirtschaft ist dadurch schwerer geworden, der Getreidehandel steht vor großen Schwierigkeiten. Während die Preise für Roggen am 16. d. M. in Warschau noch mit 15, in Posen mit 14,50, in Danzig mit 15,50 notiert wurden, haben sie sich in den letzten beiden Tagen weiter abgeschwächt. Die letzte Bromberger Notierung vom Freitag lautet in den Transaktionspreisen mit 14 Złoty, Orientierungspreise wurden mit 13,75 bis 14 bei zurückhaltender, schwacher Tendenz notiert. Die Preise haben also mit einer Neigung zum weiteren Abbröckeln einen Tiefstand erreicht, wie man ihn in den Konferenzen in Warschau kurz vor der Ernte nicht für möglich gehalten hätte. In Landwirtschafts- und Handelskreisen hatte man nämlich gehofft, daß die staatlichen Getreide-Industriewerke mit ihrem Interventionspreise nicht unter 17 Złoty heruntergehen werden. Als aber das Interventionsinstitut den Preis auf 16 und vor wenigen Tagen auf 15 Złoty senkte, war es klar, daß der erforderliche Faktor zur Preisstützung ausschaltet. Das Angebot in Roggen war an manchen Märkten Polens derart stark, daß die Nachfrage und die Intervention in gleich starkem Maße nicht einsetzte. An der Warschauer Börse sind Tagesumsätze von 70 000 Doppelzentnern nicht selten. Auch Lublin, Krakau und Posen haben starke Offerten zu verzeichnen.

Bei einem solchen Angebot müßten die staatlichen Getreide-Industriewerke allein in Warschau Roggen für mindestens eine Million täglich aufnehmen.

Von besonderer Seite wird darauf hingewiesen, daß das erhebliche Roggenangebot nicht zuletzt darauf zurückzuführen sei, daß die Landwirtschaft die zur Verfügung stehenden Getreide-Lombardkredite nur wenig in Anspruch nehme. Bis dahin war diese Erscheinung darauf zurückzuführen, daß in Landwirtschaftskreisen vielfach die Ansicht verbreitet war, die erteilten Getreide-Lombardkredite würden für Steuerrückstände verrechnet werden. Nachdem das Finanzministerium ein diesbezügliches Rundschreiben erlassen hat, aus welchem hervorgeht, daß nur 25 Prozent der Grundsteuerrückstände von den erteilten Krediten in Abzug zu bringen sind, scheint sich nach dieser Richtung hin eine kleine Entspannung geltend zu machen. Immerhin hat die Furcht vor der Steuerverrechnung hemmend gewirkt. Der mittlere und kleinere Grundbesitz hat bei der vielfach katastrophalen finanziellen Lage größere Getreidemengen auf den Markt bringen müssen.

Eine grundsätzliche Änderung der Preislage am polnischen Markt ist nicht so sehr vom eigenen Konsum zu erwarten, der im günstigsten Falle im Vergleich zum Vorjahre etwa 20 Prozent zunehmen kann. Die günstige Ernte füllt die Vorräte wieder beträchtlich auf, die noch von der vorletzten Ernte her nicht ganz aufgebraucht worden waren. In den Vordergrund tritt daher die Frage der Getreideausfuhr.

Aber das Problem der Absatzmärkte ist in diesem Jahre weit schwieriger als jemals vorher. Die einzige Absatzmöglichkeit ließe sich noch in Skandinavien finden. Aber dort sind in letzter Zeit Maßnahmen getroffen worden, die eine Ausfuhr polnischen Getreides sehr erschweren. So hat Dänemark bei dem tiefen Stande der Roggenpreise von 2,50 holl. Gulden und bei der deutsch-polnischen Konkurrenz eine Verordnung erlassen, die ein Verbot einer Devisenzuteilung für eine Roggeneinfuhr aus Polen oder Deutschland ausspricht. Dieses Verbot ist zunächst für eine kurze Zeit bemessen, es wird sicherlich verlängert werden. Noch ungünstiger stellt sich für Polen der holländische Markt dar. Das neu gegründete Getreideinfuhrmonopol besitzt diktatorische Zollvollmachten. Der Einfuhrzoll für polnischen Roggen würde etwa doppelt so hoch sein, wie der Einfuhrwert des Roggens. Wenn der Ausfuhrpreis für Roggen im Augenblick etwa mit 2,50 cif lautet, man hierzu eine Ausfuhrprämie von 6 Złoty rechnet, die Transportkosten mit 5 Złoty aber in Abzug bringt, so würde der polnische Roggen in Skandinavien oder Holland mit etwa 9 bis 10 Złoty verkauft werden müssen. Das ergebe nach dem Preisstande am einheimischen Markt eine Differenz von etwa 4—5 Złoty. Ungünstig sind auch die Absatzaussichten in Belgien, da hier für jeden Doppelzentner Roggen eine Sondergebühr von 10 belgischen Frank bezahlt werden muß. Aus einem gemeinsamen Fonds erhält die belgische Landwirtschaft Zuschüsse zur Getreideproduktion.

Die erste Aufgabe der Polnischen Regierung besteht jetzt in der Hemmung des Angebotes, und darin, die Interventionsmittel möglichst wirksam zu gestalten. Wenn man die Nachrichten, die jetzt von den Überseeplätzen vorliegen, Glauben schenkt, dann scheint sich in erster Linie in U. S. A. eine Preiswandlung am Weizenmarkte vorzubereiten, die nicht ohne Einfluß auf die europäische Preisgestaltung sein kann. Wie aus Newyork gemeldet wird, zogen am 17. und 18. d. M. die Weizenpreise nicht unerheblich an und verraten Anzeichen einer Rückkehr zum „normalen Preisstande". Nach den stärkeren Preisrückgängen erholten sich in diesen Tagen die Weizenpreise um 8 Cent pro Bushel. Auch an anderen Märkten der Welt war eine gleiche Tendenz zu beobachten. In Großhändlerkreisen ist man der Ansicht, daß diese Preiserholung einen stabilen Charakter haben werde, da auch an anderen Rohstoffmärkten, besonders am Baumwollmarkte, eine starke Preisaufbesserung beobachtet wird.

Kennzeichnung polnischer Fabrikate als Reklame für die polnischen Erzeugnisse. In den nächsten Tagen wollen die Industrie- und Handelskammern dem zuständigen Ministerium ein Schreiben übermitteln, in dem ihre Meinung über die geplante Kenntlichmachung polnischer Waren niedergelegt werden soll. Es verlautet, daß dieses Projekt des Ministeriums für Industrie und Handel nicht den Anforderungen der Wirtschaftskreise genüge. Man ist der Meinung, daß man nicht nur das Fabrikat als ein polnisches kenntlich machen soll, sondern daß die Kenntlichmachung gleichzeitig eine Reklame für die polnischen Erzeugnisse im In- und Auslande sein soll. Deshalb muß der Hersteller die Möglichkeit haben, seine Erzeugnisse auch mit den entsprechenden Aufschriften zu versehen. Außerdem ist man sich in den Wirtschaftskreisen noch nicht klar, welche Erzeugnisse als inländische oder ausländische bezeichnet werden. Eine fälschliche Bezeichnung ausländischer Erzeugnisse müßte mit allen Gesetzesmitteln streng bestraft werden.

Wiederinbetriebnahme von 200 polnischen Sägewerken in den Ostgebieten. Nach übereinstimmenden Meldungen der polnischen Presse sind im Laufe dieses Sommers in den polnischen Ostgebieten ungefähr 200 Sägewerke, die bereits längere Zeit stillgelegen haben, wieder in Betrieb genommen worden. Aus dieser Tatsache geht hervor, daß eine starke Belebung der polnischen Holzindustrie in den östlichen Produktionsgebieten Polens eingetreten ist.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski" für den 19. August auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 18. August. Danzig: Ueberweisung 57,49 bis 57,60, bar 57,51—57,62, Berlin: Ueberweisung 46,80—47,20, Wien: Ueberweisung 78,90, Prag: Ueberweisung 379,00, Zürich: Ueberweisung 57,85, London: Ueberweisung 29,50.

Warschauer Börse vom 18. August. Umsätze, Verkauf — Kauf. Belgien 124,80, 125,11 — 124,49, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig —, Helsingfors —, Spanien —, Holland 361,05, 361,95 — 360,15, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen 132,50, 133,10 — 131,90, London *), 29,72 — 29,42, Newyork 6,55, 6,59 — 6,61, Oslo —, Paris 35,03, 35,12 — 34,94, Prag —, Tallin —, Riga —, Sofia —, Stockholm 152,80, 153,55 — 152,05, Schweiz 172,75, 173,13 — 172,32, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 29,56—29,57.

Freihandelskurs der Reichsmark 213,20.

Berlin, 18. August. Amtl. Devisenkurse. Newyork 3,178—3,183, London 13,87—13,91, Holland 169,58—169,92, Norwegen —,—, bis —,—, Schweden 71,53—71,67, Belgien 58,57—58,69, Italien 22,10 bis 22,14, Frankreich 16,435—16,475, Schweiz 80,98—81,14, Prag 12,415 bis 12,435, Wien 47,45—47,55, Danzig 81,62—81,78, Warschau 47,00—47,20.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 6,45 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 29,35 Zł., 100 Schweizer Franken 172,07 Zł., 100 franz. Franken 34,89 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 173,07 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 359,60 Zł.

Produktenmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 18. August. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen 10 to 14.00

Richtpreise:

Roggen	13.75—14.00	Raps	31.00—33.00
Weizen	17.50—18.00	Winterrübsen	33.00—35.00
Braugerste	—.—	Peluschken	—.—
Mahlgerste	13.75—14.00	Folgererbsen	23.50—25.50
Hafer	11.75—12.00	Viktoriaerbsen	20.00—22.00
Roggenmehl 65%	22.00—22.50	blaue Lupinen	—.—
Weizenmehl 65%	31.00—33.00	Rapskuchen	—.—
Roggenkleie	7.50—8.00	blauer Mohn	60.00—62.00
Weizenkleie	9.50—10.00	Senf	41.00—44.00
Weizenkleie, grob	10.00—10.50	Speisekartoffeln	—.—

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 820 to, Weizen 225 to, Mahlgerste 202,5 to, Roggenmehl 34,7 to, Weizenmehl 176,9 to, Hafer 15 to, Roggenkleie 100 to, Weizenkleie 15 to, Raps 17,5 to, blauer Mohn 10 to, Folgererbsen 15 to, Gerstenmehl 15 to.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 18. August. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Richtpreise:

Weize, neu z. Mahl.	18.00—18.50	Winterraps	32.00—33.00
Roggen	14.00—14.50	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	—.—
Gerste 681—691 kg	14.00—14.50	Senf	41.00—45.00
Gerste 643—662 kg	13.00—14.00	Blauer Mohn	60.00—65.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Wintergerste	—.—	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer, alt	10.75—11.25	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	21.75—22.00	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	32.00—34.00	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.50	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.50	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.00—8.75	Netzeheu, gepreßt	—.—
Sommerwicke	—.—	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Folgererbsen	21.00—25.00		
Viktoriaerbsen	18.00—22.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	42.00—43.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 730 to, Weizen 110 to, Gerste 45 to, Hafer 60 to, Senf 5 to, Roggenkleie 49 to, Kartoffelmehl 95 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Gerste schwach

Warschau, 18. August. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Roggen I, alt —,—, Roggen, neu 14,50—15,00, Einheitsweizen, neu 20,00—20,50, Sammelweizen, neu 19,00—19,50, Einheitshafer 14,00—14,50, Sammelhafer 13,00—13,50, Grützgerste 13,75—14,25, Braugerste —,—, Speisefelderbsen 22,00—25,00, Viktoriaerbsen 24,00—26,00, Winterraps 34,00—36,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, bis —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 45,00 bis 50,00, neu 40,00—45,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 40,00—45,00, neu 37,00—40,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 35,00—40,00, neu 34,00—37,00, Weizenmehl 3. Sorte 20,00—25,00, neu 20,00—25,00, Roggenmehl I 25,00—27,00, Roggenmehl II 18,00 bis 20,00, Roggenmehl III 18,00—20,00, grobe Weizenkleie 10,00—11,00, mittlere 10,00—11,00, Roggenkleie 7,50—8,00, Leinkuchen 17,50—18,50, Rapskuchen 13,50—14,00, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen 9,00—10,00, gelbe 11,00—12,00, Peluschken —,—, Wicken —,—, Winterrübsen 41,00—43,00.

Umsätze 2338 to, davon 1577 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Marktbericht für Sämereien der Samengroßhandlung Wiesel & Co., Bromberg. Am 18. August notierte unverbindlich für Durchschnittsqualitäten per 100 Kg.: Rotklee 85—90, Weißklee 100—120, Schwedenklee 90—100, Gelbklee, enthülst 50—60, Gelbklee in Hülsen 30—35, Inkarnatklee 50—55, Wundklee 110—130, Engl. Raygras, hiesiges 18—20, Timothee 17—18, Serradella 8—9, Sommerwicken 12—14, Winterwicken (Vicia villosa) 45—50, Peluschken 13—14, Viktoriaerbsen 22—24, Felderbsen, kleine 20—22, Senf 40—46, Sommerrübsen 36—38, Winterraps 35—36, Buchweizen 15—18, Hanf 35—40, Leinsamen 28—32, Hirse 15—18, Mohn, blau 64—68, Mohn, weiß 70—75, Lupinen, blau 7—8, Lupinen, gelb 8—9 zł.

Danziger Getreidebörse vom 18. August. (Nichtamtlich.) Weizen, 130 Pfd., 11,50, Roggen 9,35—9,45, Braugerste 9,55—9,85, Futtergerste 8,50—8,80, Viktoriaerbsen 11,60—14,50, grüne Erbsen 12,50—15,75, Roggenkleie 6,00, Weizenkleie 6,25, Weizenschale 6,50, Rübsen 25,00—27,75, Raps 22,00—22,60 G. per 100 kg frei Danzig.

Neuweizen ist mit Zł. 21,00 oder G. 12,15 angeboten. Roggen kostet G. 9,50.

August-Lieferung.

60%iges Roggenmehl 18,75 DG., Weizenmehl, alt 32,50 DG., Weizenmehl, neu 24,75 DG.

Berliner Produktenbericht vom 18. August. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 77—76 Kg. 173,00—175,00, Roggen märk., alt, 72—73 Kg. —,—, Roggen, neu 140,00—142,00, Braugerste 165,00—175,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. —,—, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 22,50—26,25, Roggenmehl 19,25—21,25, Weizenkleie 8,90—9,10, Roggenkleie 8,50—8,80, Raps —,—, Viktoriaerbsen 27,00—32,00, Kl. Speiseerbsen 22,00—23,00, Futtererbsen 13,50 bis 15,00, Peluschken 14,25—16,00, Ackerbohnen —,—, Wicken —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 14,60, Trockenschnitzel 8,60, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,30—13,40, loco Stettin 14,20, Kartoffelflocken 13,10.

Gesamttendenz: ruhig.

Butternotierung. Berlin, den 18. August 1933. Großhandelspreise für 50 kg in Rm. (Fracht und Gebinde gehen auf Kosten des Empfängers) Butter I. Qualität 123.—, II. Qualität 117.—, III. Qualität 110.— Rm. Tendenz: fest.

Viehmarkt.

Berliner Viehmarkt vom 18. August. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 2634 Rinder, darunter 644 Ochsen, 805 Bullen 1185 Kühe und Färsen, 1249 Kälber, 6261 Schafe, — Ziegen, 7262 Schweine, 69 Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) —,—, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 31—34, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 27—30, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 23—26. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 32, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 30—31, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 26—28, d gering genährte 22—24. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts 26—27, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—25, c) fleischige 18—21, d) gering genährte 13—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts —,—, b) vollfleischige 29—32, c) fleischige 26—28. Fresser: 18—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 43—48, b) feinste Mastkälber 36—42, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 28—53, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 20—26.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 37—39, 2. Stallmast 32—34, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. —,—, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 29—3ß, d) gering genährtes Schafvieh 17—23.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 40—41, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 41—42, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—42, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 38—40, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 35—37, f) Sauen 38—40.

Ziegen: — —.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt, Kälber in guter Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, Schafe langsam, Schweine ruhig.